



## Abschlussbericht



## Das Projekt Wachsende Kirche 2004 – 2009

Die Vorgeschichte – Drei Wurzeln des Projekts (von Ulrich Mack)	4
Der Verlauf – Wachstum als Verheißung (von Dan Peter)	5
Der Kongress – Angeknüpft an gute Erfahrungen (von Maike Sachs)	10

## Einzelberichte aus den Erprobungen

1 Bernhausen: Vom Leben reden – Emmaus auf den Fildern	15
2 Haiterbach und Oberschwandorf: Ein Gemeindekongress	16
3 Ingelfingen: Eine eigene Erprobung durch „Gemeinde kann wachsen“	17
4 Weil der Stadt – Merklingen: Das Projekt „Gemeinde kann wachsen“	18
5 Murrhardt: Das Projekt „Gemeinde kann wachsen“	18
6 Nagold: Wachsende Kirche(n) - Jahr 2009	19
7 Neuenstadt: Das Projekt „Gemeinde kann wachsen“	20
8 Neuffener Tal: Projekt „Evangelisch im Täle“ des Distrikts Neuffener Tal	21
9 Oferdingen: Ein (Um-)Weg zur Kirche ... die Hobby-Werkstatt	21
10 Onstmettingen: Persönliches Statement zum Projekt „Wachsende Kirche“	23
11 Schorndorf: „Wachsende Kirche“ in der Gesamtkirchengemeinde	24

## Statistik

- Zeitlicher Ablauf	26
- Gemeindekontakte nach Bezirken	28
- Projektbeteiligte	29
- Zusammenschau Ziele-Erprobungen/Ziele-Gesamtprojekt	30
- Dokumentation	33

## Ergebnissicherung und Bewertung

1. Verortung und Akzeptanz	34
2. Die Akzeptanz in den Gemeinden	35
3. Die Konsultation im Sommer 2006	35
4. Der Kongress im April 2008 in Stuttgart	36
5. Ausblick auf die Weiterarbeit	36

## Die Vorgeschichte – Drei Wurzeln des Projektes

*Bericht durch den Vorsitzenden des Theologischen Ausschusses,  
Dekan Ulrich Mack, beim Schwerpunkttag Wachsende Kirche  
am 10. Juli 2004.*

Wie kam es zu diesem Schwerpunkttag „Wachsende Kirche“? Warum hat ihn der Theologische Ausschuss vorbereitet? Drei Wurzeln sind für den Schwerpunkttag und für den nun angestoßenen Prozess „Wachsende Kirche“ zu benennen:

- 1.) Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) beschloss im November 1999 in Leipzig eine Kundgebung. Darin heißt es: „Wir haben den Auftrag, Menschen die Augen zu öffnen für die Wahrheit und die Schönheit der christlichen Botschaft. Wir wollen sie dafür gewinnen, dass sie sich in Freiheit an Jesus Christus binden und sich zur Kirche als der Gemeinschaft der Glaubenden halten.“ In der Spur dieser Kundgebung der EKD-Synode beschloss der Ältestenrat unserer Württembergischen Synode, der heutigen Synodaltagung den Schwerpunkt „Wachsende Kirche“ zu geben. Damit soll heute in Württemberg ein Prozess angestoßen werden.
- 2.) In diesen Prozess soll auch einfließen, was durch einen Antrag in der Synode folgendermaßen ausgedrückt wird. Das ist die zweite Wurzel. Der Antrag trägt den Titel „Eine evangelische Offensive: Wachsen gegen den Trend“. Er empfiehlt, „Strategien und Konzepte“ zu erarbeiten „mit dem Ziel, den derzeitigen Trend kleiner werdender Zahlen umzukehren, damit Gemeinden wieder wachsen“.
- 3.) Schließlich liegt die dritte Wurzel im ersten Bischofsbericht von Landesbischof Dr. Gerhard Maier am 4. Juli 2002. Er benennt als Ziele für unsere Kirche unter anderen: „den Glauben weitergeben“, „Austritte verringern und Eintritte vermehren“.

Unter diesen drei konkreten Vorgaben machte sich der Theologische Ausschuss ans Werk. Eine kleine Arbeitsgruppe, auch mit Mitgliedern des Ausschusses für Mission und Ökumene, tagte seit gut einem Jahr immer wieder. Sie fragte: Unter welchen Bedingungen kann Kirche wachsen? Was können wir als Landessynode dabei anstoßen? Die Arbeitsgruppe bewegte aber auch die wichtige Frage: Ist der Titel „Wachsende Kirche“ überhaupt richtig, ist er angemessen? Wirkt er nicht wie eine allzu träumerische Trotzhaltung gegenüber den Trends, die wir kennen, nämlich weniger Bedeutung der Kirche, weniger Menschen, weniger Geld?

Der Theologische Ausschuss beschloss nach ausführlicher Diskussion, den Titel „Wachsende Kirche“ zu belassen. Er wirkt provozierend, und das im wörtlichen Sinn: „pro-vocare“ heißt herausrufen, hervorrufen, herausfordern. Bei unserer Arbeit entdeckten wir das Wort „wachsen“ im Neuen Testament in der Weise, wie wir es heute Morgen von Professor Eckstein gehört haben. „Wachsende Kirche“ ist nicht zuerst ein Auftrag, sondern eine Verheißung, nicht zuerst ein Befehl, sondern ein biblisch herausforderndes Ziel, nicht noch mehr Belastung, sondern Begeisterung. Es ruft uns heraus aus einer pessimistischen Jammermentalität, heraus aus einer resignativen Lähmung.

Die Kundgebung der Synode der EKD von 1999 hat das schon so formuliert: „Der Leib Christi soll wachsen. Darum wollen die Kirchen Mitglieder gewinnen. Dafür setzen wir uns kräftig ein. Eine Kirche, die den Anspruch, wachsen zu wollen, aufgegeben hat, ist in der Substanz gefährdet.“ Deshalb steht dieser provozierende Titel über unserer Tagung und für den ganzen Prozess, der nun in unserer Kirche beginnen soll – in die Gemeinden, Bezirke und Einrichtungen hinein.

Aber wie wächst eine Kirche, wie wächst eine Gemeinde? Der Theologische Ausschuss sprach schon im Februar mit Professor Eckstein über das Zeugnis des Epheserbriefs: Der Leib Christi soll wachsen auf das Haupt, auf Christus hin; der Einzelne entfaltet sich nur dann recht, wenn der Leib der Kirche dadurch erbaut wird. Wachsen ist also etwas, was der Kirche verheißt und ihr zugleich aufgetragen ist. Deshalb standen am Anfang dieser Schwerpunkttagung heute nicht einfach viele Reden und Impulse mit einem erhobenen Zeigefinger, sondern eine Bibelarbeit in einem gottesdienstlichen Rahmen, also bewusst das Hören und Beten, das Singen und Loben – dies alles, bevor wir darüber nachdenken, was nun bei uns und von uns zu tun ist.

Wie wächst eine Kirche? Unter dieser Frage hatte der Theologische Ausschuss bereits im Januar Professor Michael Herbst aus Greifswald eingeladen. Schon allein die Tatsache, dass über die Themen „Gemeindeentwicklung“, „missionarische Kirche“ oder „Evangelisation“ heute an einer Theologischen Fakultät wissenschaftlich gearbeitet wird und dass es dafür ein eigenes Universitätsinstitut gibt, war für uns wichtig. Die theologisch-wissenschaftliche Reflexion bewahrt uns einerseits davor, schnell fertige Konzepte zu liefern, bewahrt uns aber andererseits davor, das Wachsen-Wollen und das missionarische Kirche-sein-Wollen nur wenigen Gruppen und einzelnen Pfarrern oder Einrichtungen zu überlassen.

Der Tübinger Systematiker Professor Eberhard Jüngel sagte in jener EKD-Synode 1999 in Leipzig: „Wenn Mission und Evangelisation nicht Sache der ganzen Kirche ist oder wieder wird, dann ist etwas mit dem Herzschlag der Kirche nicht in Ordnung.“ Um zu sehen, was an Mission und Wachsen in unserer Kirche geschieht, um dann zu koordinieren, zu multiplizieren und zu transportieren, was an theologischer Reflexion, was an guten Ansätzen und Erfahrungen da ist, dazu braucht es Menschen. Deshalb soll zur Unterstützung des Prozesses eine Projektstelle geschaffen werden. Der Antrag lautet: „Die Projektstelle hat die Aufgabe, bei der Vermittlung der sich aus der Synodaltagung ‚Wachsende Kirche‘ ergebenden missionarischen Impulse und solcher Projekte, die das Wachstum der Kirche fördern, an württembergische Kirchenbezirke und Gemeinden verantwortlich mitzuwirken, die Verknüpfung der beiden Prozesse ‚Wachsende Kirche‘ und ‚Notwendiger Wandel‘ mitzugestalten, die Geschäftsführung für die Vorbereitung eines Kongresses zum Thema ‚Wachsende Kirche‘ zu übernehmen und sich an der Auswertung des Kongresses zu beteiligen.“

Es ist interessant, wie zum Beispiel die Kirche in der Slowakei auf die Herausforderungen unserer Zeit reagiert. Die slowakische Partnerkirche veranstaltet seit einiger Zeit jährliche Theologische Kongresse für die ganze Pfarrerschaft, in denen missionarische Themen wie „Mission in den Städten“ einen hervorragenden Platz einnehmen. So soll das Thema „Wachsende Kirche“ auch und gerade in der Pfarrerschaft unserer Landeskirche kein Verlegenheitsthema sein. Dem kann ein ähnlicher Kongress dienen. Mit dem heutigen Tag und durch diese drei Anträge soll also der Prozess „Wachsende Kirche“ in unserer Kirche Raum haben. Wir wollen das Thema heute mit dieser Schwerpunkttagung anstoßen und hoffen darauf, dass es nun in Gemeinden und Bezirken weiter behandelt wird.

Ich schließe mit einem weiteren Zitat aus der Kundgebung der EKD-Synode vom Herbst 1999: „Wir wachsen und werden im Glauben gewisser, wenn wir zu anderen und mit anderen von ihm (unserem Glauben) reden. Je mehr die Kirche missionierend aus sich herausgeht, desto besser lernt sie dabei auch sich selbst kennen. Bei dem Versuch, der Welt die Augen zu öffnen, gehen der Kirche und jedem einzelnen Christenmenschen die Augen über sich selbst auf. Eine Kirche, die ihren Schatz unter die Leute bringt, wird staunend entdecken, wie reich sie in Wahrheit ist.“

## Der Verlauf – Wachstum als Verheißung

*Die Durchführung des Projekts WACHSENDE KIRCHE  
Kirchenrat Dan Peter, Projektleiter*

Seit den 80er-Jahren werden in vielen Gemeinden der Evangelischen Landeskirche in Württemberg vermehrt strukturierte geistliche Angebote wie Bibel- und Glaubenskurse, alternative Gottesdienstformen und „Gemeindeaufbaukonzepte“, teilweise aus dem charismatischen, dem freikirchlichen oder dem universitären Bereich, aber auch aus dem angelsächsischen Sprachraum (Alphakurse, Suchergottesdienste nach Willow-Creek-Vorbild, Anregungen von Church Planting oder der Emerging Church ...) ausprobiert.

So beteiligen sich beispielsweise seit 1993 zahlreiche Kirchengemeinden, oft in regional organisierten ökumenischen Aktionsgemeinschaften, an den Satelliten-Evangelisationen von ProChrist. Auffallend ist auch die Zunahme der sogenannten Alternativ- oder Zweitgottesdienste im Bereich unserer Landeskirche. Die Internetseite der Missionarischen Dienste in Württemberg listet dazu mittlerweile rund 400 Angebote auf.

Viele dieser Maßnahmen wurden und werden ohne Begleitung oder Kenntnisnahme der Landeskirche oder ihrer lokalen Gremien durchgeführt. Andere Modelle wurden jedoch über kirchliche Einrichtungen (EKD-Initiativen, Gemeindeberatung, Missionarische Dienste ...) initiiert und betreut, wie zum Beispiel die Aktion „neu anfangen“ oder der EKD-Glaubenskurs „Christ werden – Christ bleiben“. Vor Ort werden solche Konzepte häufig weiterentwickelt und auch ganz Neues wurde erprobt. So kann man im Raum unserer Landeskirche verschiedenste Entwicklungsstränge beobachten, nicht selten aber auch unnötigen Mehraufwand durch parallele Entwicklungen und manchmal Konzeptionen mit kritisch zu betrachtenden Zielsetzungen.

Eine weitere Anregung zum Projekt WACHSENDE KIRCHE ging 1999 von der EKD-Synode in Leipzig aus. Dort wurde unter anderem in der Kundgebung zum Schwerpunktthema „Reden von Gott in der Welt – der missionarische Auftrag der Kirche an der Schwelle zum 3. Jahrtausend“ festgehalten (IV, 1): **„Weitergabe des Glaubens und Wachstum der Gemeinden sind unsere vordringliche Aufgabe, an dieser Stelle müssen die Kräfte konzentriert werden. Dabei gibt es keine Alleinvertretungsansprüche. Wir werden dem missionarischen Auftrag nur gerecht, wenn wir eine Vielfalt der Wege und Konzepte bejahen.“**

Damals und in den Folgejahren hatte unsere Landeskirche bereits mit großem Aufwand die Veränderungsprojekte WIRTSCHAFTLICHES HANDELN, NOTWENDIGER WANDEL, TRAIN THE TRAINER und PERSONALENTWICKLUNG auf den Weg gebracht. Diese bearbeiteten Sach- und Strukturfragen wie ein neues Finanzmanagement und Rechnungswesen, Plänen mit Zielen, stringente Steuerungskreisläufe, Qualitätsmanagement, Konzentration im Pfarramt, strukturelle und rechtliche Veränderungen auf Gemeindeebene, „geordnete“ Mitarbeitergespräche und Zielvereinbarungsprozesse, Fortbildungsmaßnahmen für Multiplikatoren und vieles mehr. Doch wurde immer deutlicher, dass zusätzlich ein besonderes Projekt nötig ist, welches geistlich-theologische Aspekte in Veränderungsprozessen nicht nur mit bedenkt, das war in allen Projekten fester Bestandteil, sondern diese als zentrales Element und Schwerpunkt des Veränderungsprojekts setzt.

Deshalb kam aus der 13. Landessynode (Legislaturperiode 2001–2007) die Anregung, Konzepte mit geistlichen Schwerpunkten begleitet zu

erproben, sie zu dokumentieren und geeignete Modelle als fakultative Anregungen für alle Gemeinden zu verbreiten.

Fast gleichzeitig wurde den Initiatoren bewusst, dass es bereits viel gelingende Arbeit zum Beispiel rund um die Kasualpraxis (Taufe, Konfirmation, Trauung, Bestattung), den Religionsunterricht oder die Kirchenmusik gibt, welche gefördert und verbreitet gehört.

Es drängte sich die Frage auf: Wie können all diese Entwicklungen, Projekte und Impulse gebündelt und für die Landeskirche fruchtbar gemacht werden?

Am 10. Juli 2004 wurde eine **Schwerpunkttagung der Landessynode** zum Thema „Wachsende Kirche“ mit drei Impulsreferaten durchgeführt und ein Projektauftrag auf den Weg gebracht, der folgende Eckpunkte umfasste:

- Sicherung der Durchführung des Projektes,
- Einrichtung einer Projektstelle angegliedert bei den Missionarischen Diensten im Evangelischen Gemeindedienst für Württemberg,
- Durchführung eines Gemeindegottesdienstes zum Thema WACHSENDE KIRCHE,
- Dokumentation und Verbreitung der Modelle und Projektergebnisse, Implementierung in den Kirchenbezirken der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Die Referate zum Auftakt hielten Professor Dr. Hans-Joachim Eckstein, Tübingen, Professor Dr. Michael Herbst, Greifswald, und Prälätin Gabriele Wulz, Ulm.

### Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Das Projekt WACHSENDE KIRCHE wurde zunächst durch eine „Ideengruppe“ vorgedacht, zu welcher aus der 13. Landessynode Dekan Ulrich Mack (jetzt Prälät von Stuttgart), Pfarrer Dr. Manfred Rohloff und Pfarrer Joachim Stricker, aus dem Evang. Gemeindedienst Pfarrer Friedemann von Keler (Gemeindeentwicklung und Gottesdienst), Pfarrer Werner Schmückle und Pfarrerin Maïke Sachs (beide Missionarische Dienste), aus der Kirchenleitung Oberkirchenrat Werner Baur, Oberkirchenrätin Ilse Junkermann, Oberkirchenrat Heiner Küenzlen, Kirchenrat Markus Lautenschlager und Kirchenrat Dan Peter gehörten.

Durch Beschluss des Oberkirchenrats wurde später aus der „Ideengruppe“ eine Projekt- und Steuerungsgruppe WACHSENDE KIRCHE in teilweise veränderter Besetzung gebildet. Die Projektstelle (50%, bis 30.8.2009) wurde mit Pfarrerin Maïke Sachs besetzt, zwischenzeitlich unterstützt durch Pfarrerin Maren Müller-Klingler (bis Sommer 2007) und Pfarrer Johannes Reinmüller (je 25% im Projekt WK, Reinmüller bis Frühjahr 2008). Alle drei Stellen sind bzw. waren bei den Missionarischen Diensten angesiedelt. Weil die Projektleitung im Oberkirchenrat sein sollte, wurde sie dem zuständigen Leiter von Ref. 1.3 „Publizistik und Gemeinde“, Kirchenrat Dan Peter, übertragen. Im Herbst 2006 wurde zudem eine Initiativ- und Vorbereitungsgruppe für den Kongress zum Thema WACHSENDE KIRCHE konstituiert, deren Leitung Pfarrer Johannes Eißler, ebenfalls Missionarische Dienste, zusammen mit Pfarrerin Maïke Sachs, bis zu deren Auflösung in der Kongressauswertungssitzung am 21.4.2008 wahrnahm.

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts leistete neben dem Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald (IEEG) von September 2007 bis September 2009 der Theologe Pfr. Dr. Heinz-Peter Hempelmann.

## Projektziele

Im Frühjahr 2006 wurden die Projektziele (den vollständigen Text finden Sie unter [www.wachsendekirche.de](http://www.wachsendekirche.de)) an den größtmöglichen Verteiler der Landeskirche (Gemeinden, Bezirke, Einrichtungen) verschickt. Darin heißt es: „*Ziel des Projektes Wachsende Kirche (WK) ist es, den **Glauben und die Zuversicht in den Gemeinden und Einrichtungen unserer Landeskirche zu fördern. WK soll Anstöße geben, wie Kirche wachsen kann in einer Gesellschaft, in der das Erwachen von Religiosität und Sinnsuche zu beobachten ist, trotz eines spürbaren Rückgangs an Mitgliedern, Mitteln und Ansehen.***“

Das Projekt Wachsende Kirche soll

- ein biblisch fundiertes Selbstbewusstsein in den Gemeinden und Einrichtungen unserer Kirche stärken:
  - Kirche ist ihrem Wesen nach Leib Christi, geschaffen durch sein Wort und durch die Kraft des Heiligen Geistes. Darin hat sie ihre Würde und daraus schöpfen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter samt allen Kirchengliedern Hoffnung und Zuversicht.
- das Wachstum der Kirche in ihrer Gestalt als Volkskirche fördern:
  - Möglichst viele sollen des eigenen Glaubens gewiss werden,
  - Sprachfähigkeit in Glaubensfragen einüben,
  - spirituelle Räume suchen, entdecken und schaffen, in denen Menschen zum Glauben kommen und im Glauben wachsen.

Zudem wurden Leitfragen entwickelt, um die Ziele operationalisieren zu können:

- Wie, wo und wann gelingt es der Kirche, über ihr „eigenes Milieu“ hinaus zu wirken, dieses zu überschreiten? Welches sind die wichtigen Schnittstellen zu Menschen in unserer Gesellschaft, die völlig anders geprägt sind? Wo, wann und wozu ist die Präsenz von Kirche als Institution oder die christlicher Persönlichkeiten gefragt? Wie sieht es bei kirchlich geprägten Christen in Bezug auf die Dialog- und Sprachfähigkeit, die Vermittlung von Glaubensinhalten und Haltungen aus ...?
- Wie kann der Gottesdienst bzw. der Kirchenbesuch signifikant erhöht werden?
- Wie finden erwachsene Menschen (heute) zum Glauben? Was sind neben den nicht verfügbaren weitere wichtige Faktoren (Menschen, Angebote, Lebenssituationen/Umstände ...)?
- Wie können die „zentrifugalen“ Kräfte in Gemeinden und Gemeinschaften positiv zum Wachstum eingebunden werden?
- Was muss aufgegeben oder gelassen werden, damit die Landeskirche und ihre Gemeinden und Einrichtungen handlungsfähig bleiben und nicht unnötig Kräfte gebunden werden?

Die Gesprächsanregungen wurden gut angenommen, die Diskussion in den Kirchengemeinden setzte ein.

Gleichzeitig wurde zur Beteiligung in Form von lokalen Projekten und Erprobungen aufgerufen. Als Anreiz bot das Projekt die fachliche Beratung und Begleitung anstehender Aktionen an. Außerdem wurde bewusst nicht nur nach neuen Ideen oder innovativen Maßnahmen gefragt, sondern vor allem zur Rückmeldung bewährter Modelle oder erfolgreicher Maßnahmen, die vor Ort geschehen, aufgerufen.

## Dokumentationen

Eine der Maßnahmen des Projektes ist es, Initiativen, die in der Breite volkswirtschaftlichen Lebens geschehen, zu dokumentieren und sie allen Interessierten zugänglich zu machen, „dass viele an ihnen partizipie-

ren“ (vgl. Ziele – Wachsende Kirche). Dazu wurden zwei Buchreihen auf den Weg gebracht, welche diesem Anliegen nachkommen und durch ihre breit gefächerte Themen- und Autorenauswahl verschiedene Zielgruppen repräsentieren und ansprechen. Zur Veröffentlichung der Dokumentationen wurden Kooperationen mit christlich positionierten Verlagen gesucht. Dadurch konnte der finanzielle und personelle Aufwand gesenkt, die Bewerbung, Verbreitung und nachhaltige Verfügbarkeit der Dokumentationen aber deutlich verbessert werden.

Die bei Brunnen erscheinende Reihe „Kirche lebt – Glaube wächst“ richtet sich primär an Hauptamtliche und Verantwortliche in der Kirche. Sie beschäftigt sich mit den grundsätzlichen Fragen des Projektes.

- Der erste Band erschien im März 2008, also unmittelbar vor dem Kongress WACHSENDE KIRCHE. Er enthält zwei Aufsätze von Michael Herbst unter dem Titel „Wachsende Kirche – wie Gemeinde den Weg zu postmodernen Menschen finden kann“. Die Reihe ist bereits auf mehrere Bände angewachsen. Eine vollständige Übersicht aller Dokumentationen ist an anderer Stelle in diesem Band enthalten.

Die zweite bei der Stiftung Christliche Medien / Hänssler erscheinende Reihe nimmt stärker den Gemeindehorizont in den Blick. Sie wird durch Arbeitsmaterialien für Gruppen und Kreise sowie durch filmische Materialien (Referate, Zitate, kulturelle Beiträge, Gesprächsimpulse und andere Anregungen auf DVD) ergänzt.

- Der erste Band sowie die Kongress-DVD, beide mit dem Reihentitel „Kirche wächst“, sind im Juli 2008 erschienen. Auch diese Reihe wird fortgesetzt. Die Übersicht aller Bände ist an anderer Stelle in diesem Band aufgeführt.
- Die Kongress-DVD enthält den Vortrag „Wie die Kirche wachsen kann – Verheißung und Auftrag“ (Michael Herbst, Video mit Foliengliederung), Ausschnitte aus „Feiern mit allen Sinnen“ (Clownin Dr. Gisela Matthiae und Sarah Kaiser Band), dazu zwei Trailer, jeweils etwa 3:20 Minuten lang, mit Erläuterungen von Verantwortlichen sowie Zitaten von Kongressreferentinnen und -referenten, die Bibelarbeit von Pfr. Hanspeter Wolfsberger und eine Sammlung von Referenzzitaten im Zusammenhang, welche jeweils als Gesprächsimpulse verwendet werden können.

Bereits 2006 wurde ein Internetauftritt [www.wachsendekirche.de](http://www.wachsendekirche.de) für das Projekt und den Kongress eingerichtet. Dieser ermöglicht jederzeit Zugang zu allen wichtigen Informationen und Texten. Außerdem sind Vorträge (als MP3-Tondokumente) sowie Handouts und Manuskripte des Kongresses unter dieser Adresse hinterlegt.

## Der Kongress WACHSENDE KIRCHE

Der Kongress am 11./12. April 2008 im Stuttgarter Kongress- & Kulturzentrum Liederhalle (KKL) stellte einen herausragend wichtigen Meilenstein „mitten im Projekt“, eine Art „Zwischenbericht“ dar. Er nahm die Funktion einer gegenseitigen Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Begegnungsplattform ein, diente zudem der „Sichtung“ und „Multiplikation“ der Projektstränge und der ersten Projektergebnisse in die Einrichtungen, Werke, Bezirke und Gemeinden hinein.

Aufgrund dieser Zielvorgaben wurde der Kongress von Anfang an nicht als „Eine-Bühne-Veranstaltung“, sondern als aufwendiger **Beteiligungskongress** geplant. Um eine breite Aufstellung aller Strömungen und Frömmigkeitsstile der Landeskirche zu gewährleisten, aber auch thematische Fokussierungen des Kongress-themas zu erreichen, wurde neben der Projektgruppe WACHSENDE KIRCHE wie bereits oben erwähnt eine **Initiativ- und Vorbereitungsgruppe für den Kongress** eingerichtet, an der Vertreterinnen und Vertreter aller größeren Einrichtungen der Landeskirche sowie freier Werke teilnahmen. Diese Aufstellung sorgte für eine angemessene Vielfalt und das

augenfällig hohe Maß an Beteiligung und delegierter Verantwortlichkeit bei jeder Einzelveranstaltung des Kongresses.

Im Ergebnis hieß das: zwei Plenarveranstaltungen, fünf Foren, ein Angebot von 133 Seminaren, aufgeteilt in fünf thematische Blöcke, sechs Bibelarbeiten, sechs Vorträge, zehn Gottesdienste (sieben davon am Sonntag), eine Podiumsdiskussion, vier kulturelle Abendangebote und der „Markt der Möglichkeiten“.

Das Liederhallenareal mit fünf Saalgrößen von 320 bis 2156 Plätzen, einem mehrteiligen Foyer als Ausstellungsfläche und zahlreichen kleineren Veranstaltungsräumen sowie dem Hospitalhof als ergänzendem Veranstaltungsort in fußläufiger Nähe boten zusammen ein ideales Ensemble, welches zudem eine hohe Flexibilität in Bezug auf die vorab schwer kalkulierbare Gesamt- und Forenteilnehmerzahl gewährte.

Tatsächlich nahmen am Kongress **insgesamt 3000 Personen** teil. In dieser Zahl enthalten sind etwa 400 (!) aktiv Beteiligte (Referentinnen und Referenten, Moderatorinnen und Moderatoren, Musiker, Ordnungskräfte, Aussteller ...). Zur Eröffnungsplanarveranstaltung am Freitagnachmittag kamen bereits über 1900 Besucherinnen und Besucher. Die Komplexität des Kongresses belegen folgende Zahlen: An den Kongresstagen Freitag und Samstag wurden insgesamt 159 Einzelveranstaltungen durchgeführt, wovon 76 außerhalb des KKL stattfanden, zudem wurden am Sonntag zum Kongressthema in sieben Stuttgarter Kirchen Gottesdienste gefeiert. An insgesamt 99 Messeständen präsentierten sich an beiden Kongresstagen interne und externe Anbieter und stellten sich den Gesprächen der Interessenten. Trotz der nahen Verpflegungsmöglichkeiten im Innenstadtbereich wurden am Freitagabend 1250 Essen im KKL ausgegeben.

Im Ergebnis war es ein **Kongress der Landeskirche für die Landeskirche** mit „erlesenen Gästen“ in einem weit gefächerten Programmangebot. Auf den 240 abgegebenen Auswertungsbögen kreuzten über 90% an, dass ihre Erwartungen an den Kongress erfüllt oder übertroffen wurden. 92% fühlten sich in ihrem bisherigen Engagement bestätigt oder bestärkt, 90% meinten, Neues und Altes habe sich auf dem Kongress gegenseitig befruchtet oder habe neue Anstöße gegeben. 66% derer, die sich zurückgemeldet haben, gehören der Altersgruppe zwischen 40 und 65 Jahren an, was dem Verhältnis in den Kirchengemeinderäten entspricht. 10% der Teilnehmenden kamen aus der Jugendarbeit. Die Gruppe der unter 25-Jährigen war aber sehr schwach vertreten. Für sie wären andere Kongressangebote nötig gewesen, wie sie zum Beispiel das Jugendwerk auf seinen Veranstaltungen bietet.

Die **Hauptzielgruppe des Kongresses „verantwortlich Leitende“ wurde in hohem Maße erreicht.** Zu dieser Zielgruppe gehören Pfarrerinnen und Pfarrer, Kirchengemeinderätinnen und -räte, leitende Mitarbeiterinnen von kirchlichen Einrichtungen und Kirchenbezirken sowie Leitende von freien Werken innerhalb der Landeskirche. Weit mehr als die Hälfte aller Kongressteilnehmenden können dieser Zielgruppe zugerechnet werden. Als Kirchengemeinderatsmitglieder wiesen sich 41% auf den Rückmeldebögen aus, aktive Befragungen während des Kongresses ergaben aber für diese Teilgruppe deutlich höhere Prozentwerte. Zwei Drittel der Kongressteilnehmenden gaben an, sich ehrenamtlich zu engagieren, ein Drittel hauptamtlich.

**Auffallend und nachweislich hoch war die Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer am Kongress mit etwa 400 Personen.** Das sind mehr als 13% der Kongressteilnehmer und über 20% der württembergischen Pfarrerschaft! Das hohe Veranstalterisiko hat sich gelohnt, die Einladung und Werbung für den Kongress lange Zeit auf Kommunikationswege zu konzentrieren, die ausschließlich die-

ser Zielgruppe vorbehalten sind (Rundschreiben, Einladungsschreiben zur Beteiligung, Flyer, Kongressprogramm über Dienstpост, dazu OKR-E-Mails, Bezirkssynoden und ähnliche Veranstaltungen, persönliche Ansprache, Einleger im KGR-Handbuch ...). Um dieses Ziel zu erreichen, wurde bewusst auf teure Außenwerbung und auf Anzeigen in Publikumszeitschriften oder Zeitungen verzichtet. Erst nach 11-13 Kontakten der primären Zielgruppe wurden von den Veranstaltern übers Gemeindeblatt und eine Anzeige in Sonntag-Aktuell, letztere am Ostersonntag zur „äußeren Bestätigung“ der Wichtigkeit des Kongresses, kurzfristig und öffentlich weitere Interessengruppen angesprochen. Die primäre Zielgruppe wurde zudem von Anfang an – soweit es möglich war – in die Verteilung und Einladung Dritter vor Ort eingegliedert, damit sie „Herr des Verfahrens“ blieb und nicht einem „fordernden Erwartungsdruck“ vor Ort und von außen ausgesetzt wurde.

Das zwei Jahre vor dem Kongress genehmigte **Budget** zur Deckung der Kongresskosten konnte im angemeldeten Rahmen (gleicher Ansatz wie der Gemeindeentwicklungskongress 2003 in Böblingen) gehalten werden, trotz des hohen Standards der Räumlichkeiten und sechs paralleler Bühnen, einer Steigerung der Teilnehmendenzahl um 50% und einer anspruchsvolleren Beschallungs-, Beleuchtungs- und Videotechnik. Aufgrund der aufwendigen Bühnentechnik konnten die Dokumentationen teilweise multimedial erstellt werden (Text-, Ton-, Bild- und Film-Dokumentationen).

### Themenfelder, Themenschwerpunkte

Eine erste Hürde im Projekt bildete aufgrund sehr unterschiedlicher Vorstellungen die Festschreibung der Themenschwerpunkte.

Schließlich hat sich die Projektgruppe auf fünf Themenfelder verständigt, welche einerseits unsere Landeskirche in ihrer „volkskirchlichen“ Ausrichtung ernst nehmen und andererseits den spirituellen Aspekt des Projekts betonen. Denn zum Wachstum gehören nicht nur **quantitative**, sondern auch **qualitative Aspekte**:

*„Eine Kirche, die das Wachstum will, wird darauf hinarbeiten, dass ihre Glieder des eigenen Glaubens gewiss werden und die Sprachfähigkeit in Glaubensfragen einüben. Sie wird spirituelle Räume suchen, entdecken und schaffen, in denen Menschen zum Glauben kommen und im Glauben wachsen.“* (vgl. Ziele – Wachsende Kirche)

Folgende Überschriften dienten der Strukturierung des Projekts:

- Attraktiver Erstgottesdienst
- Wiedereintritt in die Kirche
- Schule als Lebens- und Glaubensraum
- Wie Menschen (wieder) zum Glauben kommen
- Glaube im Alltag leben

Bei einer offen ausgeschriebenen „Theologischen Konsultation“ (22. Juli 2006) mit ca. 50 Personen wurden diese Themen erstmals erörtert und präzisiert. Inzwischen liegen auch aus mehreren lokalen Erprobungen Ergebnisse vor. An fünf Orten liefen diese Erprobungen unter dem Titel „Gemeinde kann wachsen“. Spätere Erprobungen behandelten Entwicklungen rund um den Hauptgottesdienst (Neuenstadt, Ingelfingen, RT-Oferdingen), das Zusammenwachsen von Gemeinden und neue Wege einer missionarischen Ausrichtung von Gemeinde (Distrikt Neuffener Tal), die Kommunikation innerhalb der Gemeinden und nach außen, Seelsorgeschulung (Murrhardt), die Profilbildung in einer Stadt am Beispiel der Öffentlichkeitsarbeit (Schorndorf), Glaubenskurse und Sprachfähigwerden von Gemeinde über den Emmauskurs (Kirchenbezirk Bernhausen), die geistliche Leitbildentwicklung (Merklingen), die Kooperation von Gemeinde und

Schule (neues Gemeindehaus Rielingshausen), die Familienarbeit (in Vernetzung mit dem Bildungsdezernat der Landeskirche) und einen Neuanfang in der Jugendarbeit (Onstmettingen).

Weitere Themenfelder sollen innerhalb des Projekts bis zu seinem Ende im Sommer 2009 zusätzlich aufgegriffen werden. Für den Kongress wurden deshalb auch Themen aus der Diakonie, der Kirchenmusik und der Kunst aufgenommen, denn gerade diese Handlungsfelder greifen weit über den Bereich der Kirchenglieder hinaus. Überraschend viele Gemeinden, Bezirke und Einrichtungen haben im Vorfeld des Kongresses ihr Interesse angemeldet, eigene Erfahrungen und Modelle im Seminarbereich und auf dem „Markt der Möglichkeiten“ vorzustellen (zunächst über 160 verschiedene Anmeldungen).

Für den Kongress wurden die fünf Themenfelder nochmals neu gefasst:

- Gott feiern und bezeugen,
- Glaube entdecken und vertiefen,
- Menschen einladen und begleiten,
- Gesellschaft verantworten und gestalten sowie
- Gemeinde entwickeln und leiten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Frage, wie Kirche wächst durch Konzentration und Delegation, durch das Zurückschneiden von Verpflichtungen und Erwartungen sowie durch die daraus resultierende **Entlastung** der Mitarbeitenden. Die Wirtschaft kennt dafür den Begriff des **Negativwachstums**, in der Kirche liegen darüber kaum Erfahrungen vor.

### Wissenschaftliche Begleitung und die Studie „Wie finden Erwachsene zum Glauben?“

Dr. Hempelmanns Aufgabe der wissenschaftlichen Beratung und Begleitung des Projekts bestand unter anderem darin, zusammen mit dem IEEG eine Untersuchung durchzuführen, welche empirisch erfasste, wie erwachsene Menschen in unserer Gesellschaft sich dem christlichen Glauben annähern und zum Glauben finden. Diese anspruchsvolle Untersuchung im Schnittpunkt von Soziologie und Theologie wurde in mehreren Regionen in Deutschland durchgeführt. An der Studie nahmen deutschlandweit mehr als 500 Frauen und Männer teil.

Die Vorstudie dazu wurde in Württemberg unternommen und deren Ergebnis auf dem Kongress am 10. April 2008 in Stuttgart vorgestellt.

Die Hauptstudie wurde der Öffentlichkeit erstmals in einer Pressekonferenz in Verbindung mit einer Studientagung am 19. Oktober 2009 im Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart bekannt gemacht. Schwerpunkte der Untersuchungen waren biografische Situationen, die Frage nach ausschlaggebenden Kontakten und der Zusammenhang mit kirchlichen Angeboten. Fünf Landeskirchen hatten sich an der Konversionsstudie beteiligt. Diese waren die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs, die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und die Evangelische Landeskirche in Württemberg.

Das Ergebnis der Studie wurde in zehn Thesen zusammengefasst:

1. Konversion ist ein Phänomen der Mitte in mehrfacher Hinsicht:
  - Konversionen ereignen sich in der Mitte der Volkskirche.
  - Konvertiten sind Menschen, die in der Mitte des Lebens stehen.

- Ein großer Teil der Befragten gehört von der Bildung her zur „bürgerlichen Mitte“.

2. Konversionen werden sehr unterschiedlich erlebt (Greifswalder Konversionstypologie).
  - „Vergewisserung“: Kirchnahe erleben eine Vergewisserung im Glauben.
  - „Entdeckung“: „Treue Kirchenferne“ entdecken den Glauben aus der Distanz.
  - „Lebenswende“: Konfessionslose und Menschen ohne kirchliche Sozialisation finden Wege zum Glauben.
3. Mission ist notwendig – auch hier in Deutschland – und sie gelingt: Konversion ist auch dann möglich, wenn die religiöse Sozialisation ausfiel, abbrach oder scheiterte.
4. Konversion und Krise: Haben konversive Wege etwas mit Lebenskrisen zu tun? Unsere Zahlen haben uns gezeigt: ja und nein.
5. Konversion von Erwachsenen lebt vom Kontakt zu sehr unterschiedlichen Personen. Personen spielen in allen Phasen des Konversionsprozesses eine wichtige, wenn auch je nach Phase und Typ wechselnde Rolle.
6. Für Konversionen von Erwachsenen ist eine breite Palette von kirchlichen Angeboten und Veranstaltungen hilfreich. Dabei sind Veranstaltungen insbesondere dann hilfreich, „wenn wir Menschen erreichen – weniger, um sie zu erreichen“.
7. Glaubenskurse spielen eine besondere Rolle für alle drei Typen der Konversionstypologie.
8. Konversion ist für viele Konvertiten mit einer starken Gebetserfahrung verbunden.
9. Das „Festmachen“ des Glaubens bei der Konversion („Commitment“) ist häufig mit rituell formatierten kirchlichen Handlungsformen verbunden.
10. Konversion führt zu intensivierten Glaubensüberzeugungen, Glaubenserfahrungen und Kirchenbindungen.

### Fortsetzen, Verknüpfen und Weiterentwickeln

Die Projektleitung hofft und erwartet, dass das Projekt „Wachsende Kirche“ vor allem durch die gemeinsame Erfahrung des Kongresses auf verschiedenen Ebenen der Landeskirche und in den Gemeinden ein **geistliches Nachdenken** anstößt. Möglichst vielen soll bewusst werden, dass die Zukunft der Kirche Jesu Christi unter der Verheißung des Wachstums steht.

Hans-Joachim Eckstein begann 2004 sein Auftaktreferat in der Stuttgarter Stiftskirche mit den Worten:

*„Lasset uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen ... dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe. Epheser 4,15-16 ist programmatisch zu verstehen. **Wachstum ist der Gemeinde Jesu Christi, respektive seiner Kirche, verheißen.** In diesem Sinne ist der Projektname WACHSENDE KIRCHE ‚einerseits ... provokativ und befremdend, andererseits aber zugleich ... herausfordernd und unumgänglich‘.“*

Ich wünsche mir, dass dieses **Projekt**, der **Kongress**, die **Studie** und die verschiedenen **Dokumentationen**, die bewusst den Titel

des Projekts tragen, neben einer notwendigen Provokation und Herausforderung dazu dienen, Ermutigung und Zuversicht auszubreiten, wie wir sie von Anfang an im Projekt erlebt haben. Besonders die beiden Buchreihen, die fortgesetzt werden, sollen über unsere ersten Erfahrungen hinaus Ideen und Anregungen bekannt machen, die das Wachstum der Kirche Jesu Christi aus unterschiedlichsten Perspektiven bedenken, bezeugen und dazu ermutigen, eigene Erfahrungen mit der selbst wachsenden Saat zu machen (vgl. Markus 4,26-29).

Nicht erst die Überlegungen und Vorbereitungen zum Kongress, doch diese im Besonderen, dazu andere Erfahrungen und Untersuchungen der letzten Jahre, z.B. Milieu- und Kirchenmitgliedschaftsstudien oder die Vorstudie „Wie finden erwachsene Menschen zum Glauben“, und vor allem die Rückmeldungen zum Kongress zeigen, dass wir nicht zu sehr einer bestimmten missionarischen Methode oder einem Gemeindeaufbaukonzept vertrauen, sondern gemeinsam und methodisch vielfältig eine **Haltungsveränderung in unserer Kirche** angehen können. Was die Vorstudie bereits angezeigt hat, wurde in der Hauptstudie belegt. Ein Netzwerk von Kontakten über die Gemeinde hinaus, eine Vielfalt von gemeindlichen Angeboten, dazu gehört der Hauptgottesdienst genauso wie verschiedene Glaubens-, Bibel- oder Theologiekurse, sind nötig, um erwachsene Menschen an den Glauben heranzuführen und sie darin zu bestärken.

Dazu gehört notwendig ein **integrativer Stil**, der auch verschiedene Frömmigkeitsrichtungen innerhalb der Kirche näher zusammenführt, der nicht vom Ausschluss und der Abwertung, sondern von gegenseitiger Anerkennung und aufgeschlossener Wahrnehmung lebt.

*Ein Mitarbeiter der Kongressvorbereitungsgruppe äußerte sich nach Abschluss des Kongresses folgendermaßen: „Am Anfang dachte ich, wir haben wenig gemeinsamen Boden. Ob wir da etwas Gutes hinkommen werden? Aber das gemeinsame Ziel und der Weg dorthin haben uns gezeigt: Da ist weit mehr gemeinsamer Grund vorhanden, als wir für möglich gehalten haben, durch Christus.“*

Dieses Zusammenfinden ist gerade unter missionarischen Gesichtspunkten wichtig (vgl. Joh 13,34f.), denn erstens geht es darum, wie Kirche und Christen in der Gesellschaft wahrgenommen und mit welchen Werten und Qualitäten sie identifiziert werden. Zweitens ist unsere Gesellschaft vielgestaltig (pluralistisch) und die Milieus grenzen sich teilweise wenig durchlässig voneinander ab. Da braucht es möglichst viele „Schnittstellen“, Beziehungen und Anknüpfungspunkte. Dazu den Respekt vor der Andersartigkeit, die gegenseitige Anerkennung der jeweils anderen Zugänge sowie Frömmigkeits- und Lebensstile.

Projekt, Studie und Kongress WACHSENDE KIRCHE weisen darauf hin, dass die zurzeit wichtigsten Fragen sich auf **vier Themenfelder** konzentrieren, die teilweise eng aufeinander bezogen sind bzw. sich mehrdimensional, im Sinne von Querschnittsthemen überlappen:

- Gottesdienst,
- Bibel- und Glaubenskurse (Bildung),
- Beteiligung bzw. Beteiligungskirche
- sowie die Bedeutung von Beziehungen.

„Auf Beziehung kommt´s an“ lautete auch das kurze Resümee der Vorstudie zum Thema „Wie finden erwachsene Menschen zum Glauben?“, die zum Kongress vorgestellt wurde. Es ist deshalb sehr wichtig, jenseits aller notwendigen Veränderungen und Methoden vor allem die individuellen Beziehungsnetzwerke der Gemeindeglieder innerhalb der Kirche aber auch zu kirchenfernen Menschen zu begleiten und inhaltlich zu unterstützen. Durchdachte und attraktive Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche sind unserer Ansicht nach dazu die wichtigste Voraussetzung neben einer Haltung der Haupt- und Nebenamtlichen, welche Vertrauen und Hörbereitschaft

ausstrahlt. Beides gilt es zu fördern, um den Boden für Wachstum zu bereiten.

Besonders freut es mich, dass einige der Projektziele künftig übergreifend in verschiedenen Bereichen und über unsere Landeskirche hinaus weiterbearbeitet werden. Bei uns schließt an das Projekt WACHSENDE KIRCHE eine fünfjährige Phase der Implementierung der Ziele von WACHSENDER KIRCHE an. In der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wurde das **Reformprojekt KIRCHE IM AUFBRUCH** begonnen, als das Projekt WACHSENDE KIRCHE in Württemberg bereits gestartet war und seine Zielsetzung festgelegt war. Gemeinsame Ziele, Interessen und Haltungen wurden bald deutlich. Die Prozesse konnten sich gegenseitig befruchten. Eng verknüpft mit den Inhalten von WACHSENDER KIRCHE wurde im EKD-Reformprozess das **ZENTRUM MISSION IN DER REGION**. Zusammen mit der westfälischen erhielt die württembergische Landeskirche den Zuschlag, dieses Zentrum in Dortmund und Stuttgart zu errichten und das IEEG in Greifswald in die Arbeit einzubeziehen. Dr. Hempelmann kann nun dort beziehungsweise im deutschlandweiten Kontext seine Kompetenzen und Erfahrungen einbringen. Er hat seine Tätigkeit für das Zentrum bereits aufgenommen. Eventuell werden auch größere regionale WACHSENDE KIRCHE-Projekte eine weitere Begleitung und Auswertung über dieses EKD-Zentrum erfahren. Ein weiteres Projekt der EKD, die **missionarische Bildungsinitiative „ERWACHSEN GLAUBEN“**, wird weitere Impulse in unsere Landeskirche hineinsenden. Ein neu gegründetes Netzwerk **missionarische Diakonie (midi-Netzwerk)** hat sich zum Ziel gesetzt, die Diakonie neu als Kraftfeld der Gemeindeentwicklung ins Gespräch zu bringen. In unserer Landeskirche angesiedelt wird das Thema **„GOTTESDIENST“** bald einen Schwerpunkt mit eigenem Projekt und einem **Jahr des Gottesdienstes** (2012) bilden. Mit großer Freude beobachten wir auch, dass Praxisprojekte von WACHSENDER KIRCHE sich dynamisch fortentwickeln, sei es im Neuffener Tal, im Bezirk Bernhausen oder im Bezirk Nagold, wo ein Jahr der WACHSENDEN KIRCHE durchgeführt wurde und für die Landesgartenschau 2012 noch einmal ein sichtbares Zeichen gesetzt werden wird.

## Ausblick

„Wachsen gegen den Trend“ – das ist möglich. Wachstum geschieht in aller Regel leise und unspektakulär. Wer sät, braucht Geduld und Vertrauen. Was das Projekt bewirken wollte, sollte **keine zusätzliche Belastung** werden, sondern der **Ermutigung in der alltäglichen Arbeit dienen**. Dieses Ziel hatten wir uns gesteckt und diesem Grundton fühlte sich die Projektleitung verpflichtet. Unserem großen Gott und allen, die uns auf diesem Weg unterstützt und begleitet haben, möchten wir dafür danken.

## Der Kongress – Angeknüpft an gute Erfahrungen

*Der Kongress als Meilenstein des Projektes Wachsende Kirche  
Pfarrerin Maïke Sachs, Projektstelle*

Die württembergische Landeskirche hatte im Jahr 2003 gute Erfahrungen mit einem Gemeindeentwicklungskongress als Ergebnis des zehnjährigen Prozesses Notwendiger Wandel gemacht. Das ursprüngliche Anliegen dieses Prozesses war es gewesen, das Pfarramt in seinen Aufgaben zu entlasten. Nach einer Phase der Diskussion auf der Ebene der Prälaturen hatte es unter den „fünf Fäden des Wandels“ (Ehrenamt fördern, Berufsprofile klären, Identität von Gemeinden und Bezirken stärken, Zusammenarbeit verbindlich gestalten, gemeinsam leiten) landesweit 50 Erprobungen gegeben, deren Ergebnisse auf dem Kongress einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Angesprochen und eingeladen waren vor allem die verantwortlich Mitarbeitenden in den Gemeinden. Das Echo auf den Kongress war überwältigend groß.

Aufgrund dieser guten Erfahrungen wurde auch der Wunsch, mit dem Projekt Wachsende Kirche (WK) einen geistlichen Schwerpunkt zu setzen, d.h., inmitten von Sparzwängen und Fusionsplänen einer zurechtweisenden, weil verheißungsorientierten Haltung Raum zu geben, mit dem Beschluss verbunden, einen zweiten Gemeindekongress durchzuführen. Im Verlauf des Projektes WK stellte sich allerdings heraus, dass dieser Kongress nicht das Ergebnis einer längeren und umfassenden Erprobungsphase sein konnte, sondern als maßgeblicher Impulsgeber zu dienen hatte, um die Sehnsucht nach Wachstum aufzugreifen, bestehende Modelle des Wachstums in der Landeskirche darzustellen und Impulse durch Anstöße von außen zu geben.

Im Herbst 2004 schließlich fiel die Entscheidung für Projekt und Kongress in der Sitzung der 13. Landessynode. Nach einer längeren Sondierungsphase wurde der Kongress für das Jahr 2008 vorgesehen, da im November 2007 die Kirchenwahlen zu veränderten und erneuerten Kirchengemeinderats- und Synodalgremien führten. Gerade die neu gewählten oder frisch wiedergewählten Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte standen als Zielgruppe an erster Stelle.

Zunächst einmal aber galt es – auch im Sinne einer Fokussierung des Kongressgeschehens und zur inhaltlichen Vorbereitung – die Projektziele zu formulieren und erste Anstöße zu geben. Das geschah durch die Arbeit einer Projektgruppe, die sich aus Vertretern des Oberkirchenrates, der Synode und des Gemeindedienstes zusammensetzte.

Sie hielt als Ziele fest, den Glauben und die Zuversicht in den Gemeinden und Einrichtungen unserer Landeskirche zu fördern. WK sollte Anstöße geben, wie Kirche wachsen kann in einer Gesellschaft, in der das Erwachen von Religiosität und Sinnsuche zu beobachten ist, trotz eines spürbaren Rückgangs an Mitgliedern, Mitteln und Ansehen. Diese Ziele sollten erreicht werden

- durch die Stärkung eines biblisch fundierten Selbstbewusstseins,
- dadurch, dass die Glieder dieser Kirche ihres eigenen Glaubens gewiss werden und die Sprachfähigkeit in Glaubensfragen einüben,
- dadurch, dass spirituelle Räume gesucht, entdeckt und geschaffen werden, in denen Menschen zum Glauben kommen und im Glauben wachsen.

Konkretisiert wurden diese Ziele bei einer im Juli 2006 stattfindenden Konsultation. Die Mitglieder der Projektgruppe erarbeiteten, ent-

sprechend ihrer Aufgabengebiete, Themen, die in Kurzreferaten und Arbeitsgruppen angeboten wurden. Dabei ging es um den sonntäglichen Gemeindegottesdienst, den Kontakt zu Konfessionslosen, die Frage, wie Erwachsene heute zum Glauben kommen, das Einüben spiritueller Lebens durch den Umgang mit der Bibel und die Verknüpfung von Schule und Gemeinde an ausgewählten Modellen.

Parallel zur Entwicklung der Ziele in der Projektgruppe wurden an verschiedenen Orten Erprobungen angestoßen und begleitet. Gemeinsam besuchte Studientage zur Gemeindeerkundung, Perspektiventwicklung und zur Durchführung von innovativen Projekten wurden durch eine individuelle Begleitung vor Ort ergänzt. Teilweise wurde ergebnisoffen begonnen, teilweise gab es bereits gezielte Vorhaben.

Die Arbeitsfelder sind und waren etwa

- der Gottesdienst am Sonntagmorgen,
- eine Leitbildentwicklung, um bestehende Gräben zu überwinden,
- die Einführung eines über die üblichen Kontakte zu Jubilaren und Kranken hinausgehenden Besuchsdienstes,
- die kirchliche Präsenz auf dem Wochenmarkt einer Stadt,
- das Gemeindeentwicklungsprogramm „Emmaus“ in den Gemeinden eines Bezirkes,
- die Gestaltung der Zusammenarbeit von sechs Kirchengemeinden in einem Distrikt zur Förderung der Ehrenamtlichen und Entlastung des Pfarrdienstes.

Über die Erprobungen hinaus wurde landesweit für die Darstellung erprobter Modelle im Internet geworben. Auf der eigens eingerichteten Homepage [www.wachsendekirche.de](http://www.wachsendekirche.de) waren bzw. sind jeweils eine Kurzbeschreibung und eine Kontaktadresse zu finden.

### Entscheidungen im Vorfeld – Konzeption und Vorbereitung des Kongresses

Auch nach einer mehrjährigen Werbe- und Erprobungsphase war klar, dass das Projekt WK nur einen kleinen Ausschnitt des kirchlichen Interesses gewonnen hatte und die bisher gesammelten Ideen und Modelle bei weitem noch nicht alle Felder kirchlichen Handelns abdeckten. Das widersprach aber dem Ziel des Projektes, die Kirche als Volkskirche im Blick zu haben, d.h. in ihrer Vielfalt an Theologie, Spiritualität und Engagement.

Um deshalb Projekt und Kongress die Weite einer Volkskirche zu geben und damit auch die Akzeptanz in der Breite der Landeskirche zu verstärken, wurden für die Vorbereitung des Kongresses bewusst Vertreter aller Einrichtungen eingeladen, also aus Gemeindedienst, dem Bereich von Gottesdienst und Kirchenmusik, der Erwachsenenbildung, Jugend-, Männer- und Frauenwerk, Mission und Ökumene, der Akademiearbeit, dem Diakonischen Werk, den Ausbildungsstätten für haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende sowie den freien Verbänden.

Die sogenannte Initiativgruppe Kongress konzipierte das Programm und bildete ein wichtiges Bindeglied zu denen, die sich durch die Mitarbeit in Foren, bei Seminaren und durch Stände auf dem Markt der Möglichkeiten einbringen würden. Die Breite der Themen, die Vielfalt der Modelle sollte vielen die aktive Teilnahme am Kongress bzw. den Besuch des Kongresses ermöglichen. Gleichzeitig sollten wie gesagt Themen ins Blickfeld kommen, die bisher noch nicht bedacht worden waren. Die Bandbreite der Besucher beim Kongress selbst zeigte, dass der Ansatz richtig gewesen war.

Eine weitere Entscheidung war es, dass sich die Wahrnehmung erprobter und bewährter Modelle an den Ständen und durch die Seminare sehr bewusst auf den Bereich der württembergischen Landeskirche konzen-

trieren sollte. Nur wenige Anbieter kamen aus anderen Landeskirchen. Der leitende Gedanke dabei war, dass Best-Practice-Modelle dann ihre Bedeutung am besten entfalten, wenn sie aus einem vergleichbaren Umfeld stammen.

Im Gegensatz dazu lag der Schwerpunkt bei Bibelarbeiten und Vorträgen auf Impulsen von außen. Um theologisch und in Blick auf den Genderaspekt Ausgewogenheit zu erreichen, wurden jeweils sechs parallel stattfindende Bibelarbeiten und Vorträge ins Programm aufgenommen. Da nach den Erfahrungen des ersten Kongresses mit einer Teilnehmerzahl von etwa 2000 Personen gerechnet wurde, erschien ein derart breit gefächertes Parallelangebot vertretbar. Nur die Eröffnungsveranstaltung sowie ein Abschluss- und Sendungsgottesdienst waren als Plenumsveranstaltungen ausgewiesen.

Aus den Zielen des Projektes und den verschiedenen Feldern kirchlichen Handelns ergaben sich für die inhaltliche Ausrichtung des Kongresses folgende Überschriften:

- Gott feiern und bezeugen,
- Glaube entdecken und vertiefen,
- Menschen einladen und begleiten,
- Gesellschaft verantworten und gestalten und
- Gemeinde entwickeln und leiten.

Jedes dieser Themen wurde durch ein Forum in seiner Vielfalt bedacht, mindestens einer der Vorträge war ihnen zugeordnet und die Seminare wurden entsprechend gegliedert.

Interessanterweise zeigte sich im Laufe der Redaktion des Seminarangebotes, dass die Seminarinhalte sich durchaus nicht immer einfach den Themenfäden zuordnen ließen, da Glauben entdeckt wird, wenn Menschen eingeladen werden, sich Gemeinde entwickelt, wo Gott gefeiert wird und Menschen begleitet werden, wenn Christen sich zum Ziel setzen, die Gesellschaft zu gestalten.

Ermutigend, wenn auch nicht einfach zu handhaben war die Tatsache, dass mehr Seminarangebote gemeldet wurden als schlussendlich angeboten werden konnten. Mit gut 130 Titeln war für die Teilnehmenden die Auswahl schon schwer genug, vor allem aber die Kapazität der Räume im Umfeld des Veranstaltungsortes erschöpft. In der Summe mussten 30 Angebote zurückgewiesen bzw. mit thematisch ähnlichen Seminaren zusammengelegt werden. Kriterien dabei waren die Ausgewogenheit des Programmangebots als Ganzes sowie der Gemeindebezug und die Übertragbarkeit der Modelle.

Der Programmfülle war sich das vorbereitende Gremium durchaus bewusst und auch der Zumutung für die Teilnehmenden, nur einen Teil der Angebote auswählen zu können. Auch hier wurde eine Grundsatzentscheidung getroffen: den Teilnehmenden wurde die Möglichkeit eröffnet, sich jeweils einen individuellen Kongress zusammenzustellen, gleichzeitig wurde vermieden, dass gegebenenfalls durch eine Programmbeschränkung mögliche Interessenten schon im Vorfeld ausgeschlossen werden. Wäre dasselbe Programm in einem längeren Zeitraum angeboten worden, etwa von Donnerstag bis Sonntag, wäre wiederum berufstätigen Ehrenamtlichen die Teilnahme erschwert worden. So kam es erwartungsgemäß zu Rückmeldungen, die sich über „eine erdrückende Fülle“ beklagten.

Eine letzte wichtige Entscheidung betraf die Frage, auf welchem Weg zum Kongress eingeladen und für den Kongress geworben werden sollte. Das Projektteam konzentrierte sich tatsächlich lange Zeit auf die Kommunikationswege, die ausschließlich der Hauptzielgruppe, den haupt- und ehrenamtlich Leitenden in der Landeskirche, vorbehalten sind (Rundschreiben, Einladungsschreiben zur Beteiligung, Kongressprogramme über die Dienstpост, dazu Rundschreiben per Mail

aus dem Oberkirchenrat, persönliche Werbung über Bezirkssynoden, Pfarrkonvente und ähnliche Veranstaltungen, Einleger im neu aufgelegten Kirchengemeinderats-Handbuch usw.). Bewusst wurde auf teure Außenwerbung und auf Anzeigen in Publikumszeitschriften oder Zeitungen verzichtet, um denen Vorrang in der Teilnahme einzuräumen, die im Fokus des Interesses standen.

Erst nach 11-13 Kontakten der primären Zielgruppe wurden kurzfristig und öffentlich weitere Interessengruppen angesprochen über Artikel im Evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg und eine Anzeige in der Zeitung „Sonntag – Aktuell“, letztere erst am Ostersonntag, knapp drei Wochen vor dem Kongress und eher zur „äußeren Bestätigung“ der Wichtigkeit des Kongresses. Die primäre Zielgruppe wurde zudem von Anfang an – soweit es möglich war – in die Verteilung und Einladung Dritter vor Ort eingegliedert, damit sie „Herr des Verfahrens“ blieb und nicht einem „fordernden Erwartungsdruck“ vor Ort und von außen ausgesetzt wurde.

Der Dienstweg war für die Werbung wie gesagt bewusst gewählt worden. Eine breiter angelegte Werbung hätte sicher eine noch größere Resonanz ausgelöst, aber auch weitaus höhere Kosten verursacht. Doch wurde klar, dass der Kommunikationsweg über den Dienstweg ein überlasteter ist und deshalb die Informationen zum Kongress nicht in dem Maße in die Fläche kamen, wie es von der Vorbereitungsgruppe gedacht war. Außerdem war nachträglich zu erfahren, dass die dezidierte Angabe der Zielgruppe von Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäten manchen Mitarbeitenden in den Gemeinden von der Teilnahme abgehalten hatte.

Einen weiteren Anmeldeschub gab es durch das Erscheinen des ausführlichen Programmheftes. Für manchen wirkte erst die klare Darstellung der Seminar- und Foreninhalte ansprechend und einladend. Vermutlich wurde erst dadurch der Gedanke einer „Wachsenden Kirche“ konkret und für die eigene Arbeit relevant.

Die Anmeldung zum Kongress war dann ab Januar 2008 im Internet, wenig später auch per Post möglich. Da es mit der Anmeldung gleichzeitig nötig war, sich für Foren und Seminare einzutragen, zeichneten sich schnell zentrale Themen ab, auf die sich die Anmeldungen konzentrierten. Spitzenreiter waren der Gottesdienst als zentrale Veranstaltung des Gemeindelebens, die Frage, wie heute Menschen für den Glauben gewonnen werden können bzw. wie die Kirche die angestammten Milieus ihrer Arbeit überschreiten kann. Davon abgesehen wählten die Teilnehmenden in ihrer Funktion als Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte selbstverständlich und mehrheitlich die Angebote zur Gemeindeentwicklung und Gemeindeleitung.

## Der Kongress in Zahlen

Das Ergebnis der Vorbereitungen war ein 110 Seiten starkes Programmheft, aus dem es für einen Zeitraum von Freitagnachmittag bis Samstagabend zu wählen galt, und zwar unter zwei Plenarveranstaltungen, fünf Foren, einem Angebot von 134 Seminaren, aufgeteilt in fünf thematische Blöcke, sechs Bibelarbeiten, sechs Vorträgen, einer Podiumsdiskussion, vier kulturellen Abendangeboten und zehn Gottesdiensten, sieben davon allerdings erst am Sonntag, überwiegend gedacht als Angebot an die Stuttgarter Kirchengemeinden, sowie einem durchgängig geöffneten „Markt der Möglichkeiten“ mit annähernd 100 Anbietern.

Ideal war der Veranstaltungsort, das Areal des Kongress- & Kulturzentrums Liederhalle in Stuttgart mit fünf Saalgrößen von 320 bis 2156 Plätzen, einem mehrteiligen Foyer als Ausstellungsfläche und

zahlreichen kleineren Veranstaltungsräumen sowie dem Tagungsort „Hospitalhof“ als Ergänzung in fußläufiger Nähe. Dieses Ensemble bot unter anderem die Möglichkeit zu hoher Flexibilität in Bezug auf die vorab schwer kalkulierbare tatsächliche Teilnehmerzahl. Um wenigstens einigermaßen planen zu können, war mit der Anmeldung zum Kongress die Registrierung für Foren und Seminare unabdingbar, wobei sich daraus in der Summe nur Richtwerte ergaben. Denn beim Anmeldeschluss eine Woche vor dem Kongress waren 2300 Teilnehmende registriert. Danach meldeten sich nochmals etwa 600-700 Personen nachträglich an oder kamen als Tagesgäste.

Tatsächlich nahmen am Kongress insgesamt 3000 Personen teil. In dieser Zahl enthalten sind etwa 400 aktiv Beteiligte (Referentinnen und Referenten, Moderatorinnen und Moderatoren, Musiker, Ordnungskräfte, Aussteller). Zur Eröffnungsplenarveranstaltung am Freitagnachmittag kamen bereits über 1900 Besucherinnen und Besucher.

Die Hauptzielgruppe des Kongresses, die verantwortlich Leitenden, wurde in hohem Maße erreicht. Zu dieser Zielgruppe gehören Pfarrerinnen und Pfarrer, Kirchengemeinderätinnen und -räte, leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von kirchlichen Einrichtungen und Kirchenbezirken sowie Leitende von freien Werken innerhalb der Landeskirche. Weit mehr als die Hälfte aller Kongressteilnehmenden können dieser Zielgruppe zugerechnet werden. Als Kirchengemeinderatsmitglieder wiesen sich 41% auf den annähernd 250 eingegangenen Rückmeldebögen aus, aktive Befragungen während des Kongresses ergaben aber für diese Teilgruppe deutlich höhere Prozentwerte. 10% kamen aus der Jugendarbeit. Zwei Drittel der Kongressteilnehmenden gaben an, sich ehrenamtlich zu engagieren, ein Drittel hauptamtlich. Auffallend und nachweislich hoch war die Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer am Kongress mit etwa 400 Personen. Das sind mehr als 13% der Kongressteilnehmer und etwa 20% der württembergischen Pfarrerschaft!

### Ein Blick in die Rückmeldungen der Teilnehmenden

Die Rückmeldung der Teilnehmenden, die sich zur Evaluation vor allem auf die eingereichten circa 250 Rückmeldebögen bezieht und inhaltlich ergänzt wird durch die Ergebnisse der Auswertungsgespräche in den beteiligten Gremien (Initiativgruppe, Projektgruppe, Theologischer Ausschuss der Landessynode), ist in hohem Maße von Zufriedenheit und Dankbarkeit geprägt.

So gaben über 90% an, ihre Erwartungen an den Kongress seien im Großen und Ganzen erfüllt bzw. übertroffen worden, 92% fühlten sich in ihrem bisherigen Engagement bestätigt bzw. bestärkt, wiederum 90% meinten, Neues und Altes habe sich gegenseitig befruchtet bzw. es habe neue Anstöße gegeben, allerdings gaben wie gesagt 10% gleichzeitig an, das wirklich Neue vermisst zu haben. 66% derer, die sich zurückmeldeten entstammten der Altersgruppe zwischen 40 und 65 Jahre, eine in den Kirchengemeinderatsgremien grundsätzlich stark vertretene Gruppe.

Als Themen, die besondere Aufmerksamkeit erfuhren und als Anregung zur Weiterarbeit von Interesse sind, haben sich aufgrund der abgegebenen Voten folgende Stichworte herauskristallisiert:

- Kirchenferne **Menschen erreichen**: besonders die Zielgruppe der 30- bis 55-Jährigen sowie Konfirmanden und ihre Eltern. Das Interesse an Seminaren zur milieübergreifenden Arbeit und speziell zur Jugendarbeit war signifikant.
- Unter **Ehrenamtlichen** Lust machen, das Evangelium im Alltag zu vertreten: darin enthalten der Wunsch, die Mitarbeitenden dafür zu gewinnen, daraufhin zu schulen und gabenorientiertes Handeln

einzuüben. Signifikant häufig genannt wurden die Stichworte „Beteiligungskirche“ und „Beziehungen“.

- Impulse für neue, moderne oder postmoderne **Gottesdienste**: ausdrücklich in Hinblick auf die Musik und auf kreative und ganzheitliche Elemente im Rahmen der gottesdienstlichen Feier bzw. Elemente der Beteiligung.
- Glaubenskurse zur Vertiefung eigener **Spiritualität** und als Wachstumsfaktor der Gemeinde: ausdrücklich benannt wurde u.a. die Wiederentdeckung der heilenden Dimension von Glauben und Gemeinde im Sinne einer ganzheitlichen Mission.
- Die Bedeutung der **Diakonie** für eine wachsende Kirche: die Entfaltung der Verhältnisbestimmung von WK und dem Wachsen des Reiches Gottes in der Welt, das Schärfen des Blicks für die Diakonie in den Gemeinden.
- Umgang mit **geistlichen Aufbrüchen** am Rande der Landeskirche und ihr Verhältnis zu landeskirchlichen Strukturen: zugespitzt etwa auf die Frage nach der Rolle der Parochie in einem veränderten Umfeld, das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamt oder die Frage der Einheit von Kirche bzw. der Ortsgemeinde angesichts einer spürbaren Ungleichzeitigkeit.
- **Leitung** durch Vision, Kommunikation und Ermutigung: damit verbunden die Perspektiventwicklung als Normalfall in Bezirk, Gemeinde und Kirchenleitung.
- Weiterentwicklung des **Wachstumsbegriffs**: im Sinne eines Wachsens ohne Überforderung (in kleinen Schritten und mit dem, was da ist), im Gleichgewicht von Tiefe und Weite, in der Ausgewogenheit von Gottes unverfügbarem Handeln und menschlichem Einsatz.
- In einem letzten Stichwort, dem einer **freundlichen Umgangs-kultur** in der Landeskirche, spiegelt sich das mehrfach genannte, als wohltuend empfundene gute Klima des Kongresses, die Repräsentation unterschiedlicher Ansätze und Frömmigkeitsrichtungen unter dem gemeinsamen Ziel zu wachsen.

### Einiges zum Gesamteindruck

„Wissen Sie, was in unserer Evangelischen Landeskirche so alles läuft? Bisher wusste ich auch wenig davon, aber inzwischen bin ich etwas klüger.“ So die Einleitung einer Kirchengemeinderätin zu ihrem Kongressbericht im heimischen Gemeindebrief.

Lebendigkeit und Farbe, das Erleben von Vielfalt in Gemeinschaft in einer fröhlichen Stimmung, die praktizierte Toleranz gegenüber den unterschiedlichen Ansätzen und Arbeitsweisen in einer Landeskirche machten die Kongresstage für viele engagiert Mitarbeitende zu einer stärkenden Erfahrung. Der oft geäußerte Wunsch nach Folgeveranstaltungen spiegelt die Tatsache wider, dass kirchliches Leben von Begegnung lebt und dass es einer Kirche, die wachsen will, guttut, wenn sie Gelegenheiten des Zusammenwachsens schafft.

Die Grundbotschaft war ermutigend, die Atmosphäre gelöst und positiv. Ganz wesentlich trugen dazu die Musiker bei, die Plenums- und Einzelveranstaltungen rahmten und es schafften, Traditionelles und Modernes miteinander zu verbinden. Durch ihre Musik wurden besonders die Eröffnungs- und Schlussveranstaltung als festliche Höhepunkte erlebt. Ebenso erfrischend wirkte der Freitagabend mit Raum zur

Begegnung, mit Konzerten, Kabarett und drei Gottesdienstangeboten in unterschiedlichster Form.

Der Wille zur Integration unterschiedlicher Stile, der durch die Vorbereitungsgruppe angestoßen den gesamten Kongress durchzog, zeigte Wirkung. Unter dem Gedanken des Wachsens auf Christus hin fand manches Divergierende eine überraschend breite gemeinsame Basis. Die Identifikation der Mitarbeitenden mit ihrer Landeskirche wurde dadurch gefördert. Manche Spannungen vor Ort relativierten sich – jedenfalls für einen Moment lang. Mancher und manche meldeten zurück, dass er oder sie den Kongress dazu genutzt hatten, den Blick einmal über den eigenen „theologischen Gartenzaun“ zu werfen, und das nicht zum Nachteil. Jemand bezeichnete die Atmosphäre dieser beiden Tage als ein Klima des Dialogs und Vertrauens, das es möglich macht, verbindliche Lösungen zu entwickeln. „Kirche für andere ist man am besten miteinander.“

Die breite Entfaltung des Begriffes „Wachsende Kirche“ durch konkrete Modelle, Erfahrungen und viel fachlichen Input ermutigte die einen auf einem Weg, den sie bereits eingeschlagen hatten, denn auch Kongressmitarbeitende waren gleichzeitig Teilnehmende und ließen sich darauf ein, von anderen zu profitieren.

Andere konnten für eine zuversichtliche Haltung gewonnen werden. Der Eindruck, mit der Sehnsucht nach einer für mehr Menschen attraktiven Kirche nicht allein zu sein, wirkte sicher genauso stark wie die Fülle an Eindrücken, die es jetzt in kleinen Schritten aufzuarbeiten und umzusetzen gilt.

Die Vielfalt möglicher Modelle unterstrich bei aller Kritik an den Strukturen, dass landeskirchliche Arbeit immer mit einem reichen Schatz sowohl an Tradition als auch an neuen Ideen rechnen kann. Wachsen wird nicht immer bedeuten, Altes aufzugeben, es kann genauso gut bedeuten, ausgetretene Wege neu zu durchdenken, neu zu schätzen und neu zu gestalten. „Wir sind schon gut aufgestellt. Das gilt es zu kommunizieren.“

Gleichzeitig wurde eine kurzfristig noch angesetzte Podiumsdiskussion, bei der es um das Verhältnis der geistlichen Aufbrüche innerhalb der Landeskirche zu deren Strukturen ging, aufmerksam verfolgt. Spiegelte sich darin zum einen das Interesse an einer umstrittenen Thematik so wurde durch die Podiumsrunde zum anderen verwirklicht, was viele als Erwartung mitgebracht und nicht ausreichend realisiert sahen, nämlich der Wunsch nach mehr Kontroverse, mehr Raum zu kritischen Rückfragen, mehr Austausch der Teilnehmenden mit den Referenten und mehr Gelegenheiten, bei Vertretern der Kirchenleitung nachzuhaken.

Der Kongress war namentlich für die Arbeit der Kirchengemeinderätinnen und -räte ein großer Gewinn. Allein ein mit Liebe und Sorgfalt entfaltetes Angebot dieser Größe wurde als Form großer Wertschätzung empfunden. Besonders die neu gewählten Vertreterinnen und Vertreter ihrer Kirchengemeinden brachten eine große Neugier und hohe Erwartungen mit. Am meisten profitierten Gremien, die gemeinsam angereist waren und den Besuch der einzelnen Veranstaltungen aufeinander abgestimmt hatten. Sie erlebten den Kongress als einen wichtigen Schritt ihres gemeinsamen Prozesses zu Beginn einer neuen Amtsperiode. „Dass unser auferstandener Herr in unserer Kirche lebt, dass er Gemeinde baut, mit uns und gegenwärtig, hat uns gutgetan“, war die Summe, die eine Gruppe von Mitarbeitenden für sich aus dem Kongress zog.

Die Fülle von ehren- und hauptamtlich Engagierten vermittelte eine Aufbruchstimmung. Sie spiegelte eine breite Basis von Menschen, die sich mit Stagnation und Schrumpfung ihrer Kirche nicht abfinden will. Dass sich auch hohe Verantwortungsträger innerhalb der Kirche anspre-

chen ließen, wurde als ein wichtiges Signal der Unterstützung gewertet, hatte der Prozess WK doch als eine Bewegung von unten nach oben begonnen. Allerdings erweckte gerade diese Umkehrung den Eindruck, die Basis präsentiere sich innovativer als die Ebene der Leitenden. Die Zukunft wird es zeigen, ob dem so ist.

Die Projektziele von WK als solche waren im Kongress abgebildet. Geistliche Akzente wurden gesetzt. Für manche Teilnehmenden bildete die Frage der Spiritualität einen wichtigen Schwerpunkt innerhalb des persönlichen Kongressprogramms. Das Interesse an Glaubens- und Theologiekursen, die Rückmeldung auf Seminare zu Fragen der persönlichen Spiritualität oder der Wunsch, die Gemeindegemeinschaft vor Ort durch das gemeinsame Gebet verstärkt zu unterstützen, sprechen für sich. Es wird auch in Zukunft eine bleibende Aufgabe sein, die Spannung von geistlich motiviertem Vertrauen in Gottes Wirken und eigener Aktion immer neu fest- und auszuhalten.

Nachdem das Projekt WK sehr neugierig und offen auf den Weg gebracht worden war, von der Beteiligung Einzelner lebte und sich als Bewegung von unten nach oben nicht immer leicht getan hatte, verfestigte sowohl die Beteiligung der Kongressbesucherinnen und -besucher an den Veranstaltungen als auch die Summe der Rückmeldungen einige Themen, die in den Gemeinden vor Ort und in der Landeskirche als Ganzes von höchster Wichtigkeit sind. Diese Fokussierung entlastet in Blick auf die Planung einer möglichen Weiterarbeit. Zusammenfassend seien sie hier noch einmal benannt, nämlich Gottesdienst und Glaubensvertiefung, Beteiligungskirche sowie Wachstum in und durch Beziehungen.

Als eine Weiterentwicklung des Gemeindeentwicklungskongresses von 2003 macht der Kongress 2008 Mut zu weiteren Kongressen oder Landeskirchentagen. Mit am häufigsten wurde der Wunsch nach einem Folgekongress geäußert.

### Was besser hätte sein können

Doch nicht jeder empfand die Vielfalt des Kongressprogramms als hilfreich oder gar wegweisend. Was die einen ermutigte, wirkte auf andere richtungslos und verfahren. So wurden eine gemeinsame Vision, klare inhaltliche Kriterien (bei Seminarwahl, Marktaufbau und Bühnenpräsenz), eine Profilierung von Kirche statt der Fokussierung auf Zahlenwachstum vermisst. Zusammenfassend formuliert: „Weniger wäre mehr gewesen“, und: „Das wirklich Neue fehlte“. So jedenfalls wie gesagt immerhin die Rückmeldung von 10% der abgegebenen Bögen.

Die Fülle des Programms ließ wenig Raum für die persönliche Begegnung, wurde gar als erdrückend empfunden. Deshalb regten etliche neben mehr Austausch von Referenten und Teilnehmenden einen Raum für Stille, Seelsorge und Gebet für einen etwaigen Folgekongress an. Wenn von geistlichen Akzenten die Rede sei, solle das geistliche Leben auch praktiziert werden, so der Wunsch.

Die fehlenden Voten offizieller Beobachter etwa aus der Ökumene, aus anderen Landeskirche, oder der Öffentlichkeit wurden bemängelt. Auch waren Jugendliche und junge Erwachsene als Teilnehmende trotz des hohen Engagements des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg nur wenig vertreten. Ein Austausch in der Vorbereitungsgruppe ergab als Anregung, mit einem auf diese Altersgruppe zugeschnittenen Programmangebot mehr Jugendliche anzulocken.

Aus verschiedenen Gründen fielen verhältnismäßig viele Seminare aus dem Bereich Diakonie und Gesellschaftsdiakonie aus, was von vielen Seiten bedauert wurde. Hier gilt es, den Gründen nachzugehen und

für die Zukunft das Thema Diakonie und Gemeindeentwicklung auf die Agenda zu setzen.

Trotz einer breiten Palette von Themen wurde selbstverständlich nicht alles erfasst, was in den Gemeinden und Einrichtungen der Landeskirche bewegt wird. Ausdrücklich vermisst wurden der christlich-jüdische Dialog, die Frage der Migranten und der Umgang mit Kürzungen in der Gemeindearbeit (das Wachsen trotz Beschneiden).

Ob sich die Bandbreite der Angebote in der theologischen Bandbreite der Kongressbesuchenden tatsächlich gespiegelt hat, muss offen bleiben, und leider war es umgekehrt nicht gelungen, die Gemeinschaftsverbände in dem Maße in die Kongressvorbereitung und das Kongressgeschehen einzubinden, wie es ihrer Bedeutung innerhalb der württembergischen Landeskirche entspricht.

### **Ausblick auf die weitere Arbeit**

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden und Mitarbeitenden unterstreichen in vielfältiger Weise den Wunsch nach einer Weiterarbeit an der Frage, wie eine Kirche hier und heute wachsen kann. An erster Stelle steht der Wunsch nach Folgeveranstaltungen, regelmäßigen Gemeindegottesdiensten, Landeskirchentagen, sei es in der Vielfalt des Kongresses WK, sei es konzentriert auf ein Arbeitsfeld oder in der Fortentwicklung der Ergebnisse dieses Kongresses.

Nebst einer Ideenbörse, einer Kompetenzstelle oder der Vernetzung unter bestimmten Fragestellungen wird die Weiterarbeit in den Bezirken ausdrücklich gewünscht (regionale Studientage, Netzwerk von Ansprechpartnern vor Ort).

In diesem Sinne laufen angestoßen durch die Projektgruppe WK Vorbereitungen für den Aufbau eines Netzes von Multiplikatoren.

Aber auch für die kirchenleitende Ebene ist es sinnvoll, die Fragen, die seit dem Kongress obenauf liegen, weiterzudiskutieren. Vorträge, Impulsreferate und Bibelarbeiten haben wertvolle Impulse dazu vermittelt. Das Ziel ist es, die Ergebnisse in kirchenleitendes Handeln sowie in die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden einzubinden.

In diesem Sinne führt der Leiter des Theologischen Referats im Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel die Ergebnisse des Kongresses fort, indem er bereits konkrete Schritte unternommen hat, auf der Ebene der Wissenschaft etwa die Fragen der Ekklesiologie und Evangelisation, der Kirchentheorie und des missionarischen Gemeindeaufbaus, der Religionspsychologie und der Kybernetik weiter zu verfolgen.

Das Hauptaugenmerk der Öffentlichkeit war durch die Pressekonferenz zu Beginn des Kongresses auf die Untersuchung „Wie kommen erwachsene Menschen heute zum Glauben?“ gerichtet, die vom Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung an der Universität in Greifswald durchgeführt wird. Die Ergebnisse einer in Württemberg durchgeführten Vorstudie konnten beim Kongress bereits präsentiert werden. Augenblicklich werden sie ins Design der Studie eingearbeitet und die Fragebögen für die Hauptstudie entwickelt. Noch in diesem Monat soll die Befragung von etwa 1000 Probanden in vier Landeskirchen beginnen. Die Studie greift eine der Hauptfragen des Projektes WK auf. Die Unterstützung der Untersuchung und die Implementierung der Ergebnisse wird deshalb eine wichtige Aufgabe sein.

Und schließlich wäre es interessant zu erfahren, welche Spuren der Kongress langfristig in den Gemeinden und Einrichtungen der

Landeskirche hinterlassen wird. Dieser Frage könnte eine Evaluation in einem Jahr oder besser noch am Ende der aktuellen Wahlperiode der Kirchengemeinderatsgremien dienen. Um diese durchzuführen, muss allerdings zunächst einmal die Personalfrage geklärt werden, da die Projektstelle WK im kommenden Sommer ihre Arbeit beenden und WK als Projekt abschließen wird. Die Zusage, dass WK auch personell eine Fortsetzung findet, wäre in jedem Fall schon heute ein wichtiges Signal der Ermutigung an alle, die beim Kongress in Stuttgart Inspiration und Bestärkung erfahren haben.

Eine erste Sitzung der Initiativgruppe im Juni 2006 markierte den Start der Kongressvorbereitungen. Die Hauptarbeit wurde im Folgejahr 2007 von zahlreichen Personen geleistet, die den Kongress trotz und neben einer Vielfalt anderer Aufgaben zu ihrem Anliegen gemacht hatten. Dabei inspirierte es manchen, dass gerade dieses Jahr 2007 unter der Jahreslosung aus Jesaja 43, 19 stand: „Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ Zu erkennen gab es in den Kongresstagen manches, woran wir sehen können, wie bereit Gott ist, Neues unter uns wachsen zu lassen. Möge der Kongress in diesem Sinne nicht nur innerhalb seines Projektes, sondern für die Weiterentwicklung der Kirche als Ganzes einen Meilenstein markieren.

## 1 Einzelbericht Bernhausen

### Vom Leben reden – Emmaus auf den Fildern

Ein Projekt des Kirchenbezirks Bernhausen, Dekan Rainer Kiess

**Ziel des Projektes:** durch die Einführung des Emmaus-Programmes in möglichst allen Kirchengemeinden des Bezirks das missionarische Bewusstsein fördern und Möglichkeiten schaffen, Menschen zum Glauben einzuladen.

#### Struktur:

- Ein achtköpfiger Leitungskreis initiiert und unterstützt das Projekt, koordiniert überörtliche Veranstaltungen, Pressearbeit, Erarbeitung und Druck von Kursmaterial, Begleitung der Ortsverantwortlichen, Schulung und Finanzen.
- In jeder beteiligten Kirchengemeinde gibt es Ortsverantwortliche als Ansprechpartner und Multiplikatoren.
- Die Finanzierung geschieht überwiegend durch Opfer und Spenden bzw. Zuschüsse aus dem Innovationsfond des Bezirks, der Landeskirche und des Verein zur Förderung missionarischer Dienste.

#### Verlauf:

■ **Januar 2006:** Start des Projektes durch einen Impulstag mit gemeinsamem Gottesdienst und einem Referat von Prof. Michael Herbst. Etwa 100 Personen aus dem gesamten Bezirk geben in Blick auf eine Beteiligung eine positive Rückmeldung.

■ **September 2006 – August 2007:** Erstellen des Kursmaterials, ergänzt durch didaktische Hilfestellungen auf Leiterblättern. Lokale und bezirksweite Angebote zur Werbung und Schulung von Gesprächskreisleiter/-innen und Wegbegleiter/-innen. Zentraler Sendungsgottesdienst für die Mitarbeitenden im September 07.

■ **September 2007 – Juni 2008:** Durchführung des Basiskurses in drei Blöcken, eingebettet in drei thematische Gottesdienste. Insgesamt beteiligen sich an den Kursen etwa 100 Personen in 11 Gemeinden.

#### Erfahrungen:

Das Angebot einer bezirksübergreifenden Begleitung ermutigt, auch in kleinem Rahmen mit Emmaus zu beginnen. Das zentrale Angebot entlastet vor Ort (Werbung, Arbeitsmaterial, Schulung, Finanzen).

Das Prinzip des Emmauskurses zu vermitteln, nämlich erst persönliche Kontakte zu entdecken, zu pflegen und dann selbst einzuladen, ist schwieriger als gedacht, setzt aber positive Prozesse in Bewegung.

Gut 30 Kurse finden statt oder werden begonnen.

Teilweise sind es bestehende Gruppen (Männergesprächskreis, Hauskreise, kleines Frauenfrühstück), zu denen Einzelpersonen dazustoßen, teilweise entstehen neue Kreise, etliche im Gemeindehaus, die meisten in Wohnzimmern. Orte wie Feuerwehrhaus, zwei Kindergärten, Nebenzimmer eines Gasthauses finden zwar Zuspruch, aber weniger als erwartet. Überraschenderweise lassen sich die Kontakte zu Personen, die durch Kasualien mit der Kirche in Berührung kommen, nicht im erwarteten Ausmaß nutzen. Neuzugezogene und der Kirche wenig Verbundene öffnen sich durchaus für einige Kursabende. Die meisten Teilnehmenden entstammen der mittleren Generation.

Die persönlichen Kontakte und Einladungen sind das A und O. Wo Beziehungen bereits bestehen, werden die Einladungen in der Regel gut angenommen und es ergeben sich Möglichkeiten zur Weiterarbeit

nach dem Emmauskurs (Integration in den bestehenden Kreis, neuer Hauskreis, Männergesprächskreis, z.B. Neuhausen).

#### Verknüpfung mit dem Projekt Wachsende Kirche:

Die Beteiligung des Projektes Wachsende Kirche am Gesamtprozess war eine große und unverzichtbare Hilfe.

Im Kirchenbezirk konnte an gute Vorerfahrungen, z.B. mit der Aktion Neu anfangen (1996), eine motivierte Mitarbeiterschaft und zahlreiche Hauskreise angeknüpft werden. Dennoch war der Impuls aus der Landeskirche, namentlich die Auftaktveranstaltung zum Projekt WK mit Professor Michael Herbst in Stuttgart, ein willkommenen Impuls. Die Fildern sind rein soziologisch ein Wachstumsgebiet (Scharnhäuser Park: Ansiedlung von 10000 Menschen), die Frage der Bezirksvisitation 2004 war in diesem Horizont: Was ist unser Profil als Kirchenbezirk? So wurde Wachsende Kirche als Bezirksprojekt 2005 beschlossen. Die Zusammenarbeit mit WK bedeutete: Beratung und Vernetzung mit dem AmD in Württemberg (Maike Sachs, Maren Müller-Klingler), die Koordination nach außen, Informationsdrehscheibe, aber auch Beteiligung an der Durchsicht und Ergänzung des Kursmaterials und die Durchführung der Schulungen der Gesprächskreisleiter (wäre alleine nicht zu leisten gewesen!). Darüber hinaus gab es weitere Kontakte zur AMD in Berlin (Diakon Andreas Schlamm, verantwortlich für EMMAUS in Deutschland).

Umgekehrt profitierte das Projekt ausdrücklich von dieser Möglichkeit der Teilhabe, da sich – auch vom Prozess im Bezirk Bernhausen abgesehen – das Thema Glaubenskurse als eines der Schwerpunktthemen von WK herausbildete. Entsprechend gingen die Ergebnisse aus Bernhausen in den Kongress Wachsende Kirche ein

- durch ein Seminarangebot,
- durch die Teilhabe an der Vorstudie zur Untersuchung „Wie kommen Erwachsene zum Glauben?“ und
- als Beispiel in einem der Hauptreferate zur Frage, wie Kirche heute wachsen kann.

Bis heute dienen die Erfahrungen des Bezirks als Best-Practice-Modell Gemeinden bzw. Distrikten zum Einstieg in ein Glaubenskursangebot.

#### Bewertung und Ausblick:

Dass die Landeskirche das Thema WK aufgreift, ist eine bedeutsame Anerkennung für die Mitarbeitenden, aber vor allem eine wichtige Flankierung ihrer Bemühungen: Kirche wächst – nicht nur auf den Fildern. Einzelprojekte fühlen sich nicht als Exoten in einem Gewächshaus, sondern wirken auf dem Feld unserer Kirche.

An EMMAUS wird deutlich: entscheidend in der postmodernen Vielfalt sind die Beziehungen. Wir brauchen Menschen, die das Charisma der unvoreingenommenen Kontaktaufnahme haben bzw. die Schulung zu Sprachfähigkeit und den fantasievollen Blick auf bestehende Kontakte. Kann die AMD da helfen?

EMMAUS ist ein Prozess und keine Aktion. Wir brauchen einen langen Atem. Die großen Zahlen gibt es nicht, aber immer wieder Menschen, die die Zugehörigkeit zur Kirche neu festmachen. Wenn ich weiß, was die Kirche zum Inhalt hat, kann ich mich für sie entscheiden (Prävention vor dem Kirchenaustritt). Gleichzeitig brauchen wir regelmäßige Angebote für Menschen, die überhaupt nicht mehr kirchlich sozialisiert sind, aber in Kontakt mit der Kirche kommen (etwa hauptamtlich Mitarbeitende in der Diakonie, Personen im Zusammenhang mit einer Kasualie wie Trauung oder Taufe).

Auch über die erste intensive Phase von „vom Leben reden“ hinaus braucht der Bezirk weiter die Einbindung in ein Informationsnetzwerk,

eine Art Praxisbörse guter Erfahrungen: Wer arbeitet mit EMMAUS in Württemberg? Von wem können wir Anregungen bekommen? Wer braucht unsere Anregungen? „Lebenswert“ war allen Einsatz wert.



## 2 Einzelbericht Haiterbach und Oberschwandorf

### Ein Gemeindekongress in den Kirchengemeinden Haiterbach und Oberschwandorf

*Pfarrer Albrecht Bahret, Haiterbach*

Sehr dankbar blicken wir auf den Gemeindekongress „Lebenswert“ zurück, der am 29. März mit dem Abschlussgottesdienst offiziell zu Ende ging, obwohl einzelne Seminare noch bis in den April hinein liefen.

Die ersten Schritte hin auf diese Großveranstaltung wurden freilich schon im Jahr 2007 getan, als bei verschiedenen Mitarbeiterzusammenkünften Vorschläge für Seminarthemen gesammelt und ausgewählt wurden: Es sollten ja wirklich für alle Altersstufen Hilfreiches und Lebensrelevantes angeboten werden. Der zeitige Planungsbeginn zahlte sich auch bei der Gewinnung der Referenten aus: So gab es bei den Angefragten so gut wie keine Absagen.

In dieser Zeit kristallisierte sich auch heraus, wer sich am Gemeindekongress beteiligen würde: Die Gemeinden und Gemeinschaften der Evangelischen Allianz Haiterbach-Talheim und die Kirchengemeinde Ober- und Unterschwandorf.

Ab Mai 2008 trat dann ein Arbeitskreis monatlich zusammen, der alle weiteren Schritte plante und vorbildliche Arbeit leistete. Mitarbeiter aus allen beteiligten Gemeinden und Gemeinschaften arbeiteten ehrenamtlich und mit viel Engagement mit.

Ganz wichtig war die Erstellung des Projektheftes, mit dem der Gemeindekongress beworben werden sollte. Wir waren froh, dass Hermann Künert als Grafiker und Franz Skerka als unser Gemeindebrief-Spezialist die Arbeit im Wesentlichen in die Hand nahmen.

Rechtzeitig vor der Verteilphase war dann im Herbst 2008 das Projektheft fertig: Sein vielgestaltiger Inhalt mit zahlreichen Grußworten, Lebensberichten und der ausführlichen Vorstellung der Seminare machte Mut, für den Gemeindekongress offensiv zu werben.

Im Advent waren viele Gemeindeglieder unterwegs, um das Projektheft in den beteiligten Gemeinden zu verteilen. Das Heft nicht nur einzuwerfen, sondern mit einer persönlichen Einladung weiterzugeben, war eine gewisse Herausforderung für die Helfer, trug aber ganz sicher dazu bei, dass sich anschließend so viele Menschen zu den Lebenswertseminaren anmeldeten.

Dem gleichen Zweck diente die Telefonaktion im Januar 2009. Hierfür war es am schwersten, genügend Mitarbeiter zu finden. Doch wer einmal die erste Hürde nahm und mit den Menschen per Telefon ins Gespräch kam, der fand Gefallen an der Aufgabe und kam wieder, um noch einmal vom „Call-Center – Pregizerhaus“ aus Menschen zum Gemeindekongress einzuladen. In dieser Phase gingen nun auch die Anmeldungen in großer Zahl ein. Auch über die von Sebastian Köster eingerichtete Internetseite konnte man sich anmelden, wovon auch Gebrauch gemacht wurde.

Besonders wertvoll war, dass unser Arbeitskreismitglied Frau Angela Walz von Oberschwandorf die umfangreiche Datenverarbeitung übernahm und sich als die absolut richtige Frau am richtigen Platz entpuppte.

Zum Auftakt setzte Ministerpräsident a.D. Dr. Erwin Teufel mit seinem Vortrag in Oberschwandorf einen besonderen Akzent: Bei seinem Thema „Europa in eine bessere Verfassung bringen“ stellte er heraus, dass ein geeintes Europa ohne seine gemeinsame christliche Geschichte nicht denkbar ist.

Die eigentliche Seminarphase mit nunmehr über 460 angemeldeten Teilnehmern und weiteren 70 Mitarbeitern begann mit Eröffnungsgottesdiensten in Haiterbach und Oberschwandorf, in denen Pfarrer Hans-Peter Wolfsberger und Pfarrer Werner Schmückle vom Amt für missionarische Dienste die Predigt hielten.

Über Erwarten gut war die Atmosphäre in allen Seminaren. Den Rückfragen und den anschließenden Gespächen unter den Seminarteilnehmern merkte man das große Interesse am gewählten Thema an. Erstaunlich war die große Zuverlässigkeit, mit der die angemeldeten Seminarteilnehmer zu ihren Seminaren kamen. Nur wenige fehlten bei den einzelnen Seminarveranstaltungen.

Getränke und Gebäck, eine freundliche Moderation, sogar in vielen Seminaren eine nette Tischdekoration – für alles gab es immer wieder positive Rückmeldungen vonseiten der Seminarteilnehmer.

Vielleicht die wichtigste Aufgabe geschah ganz im Hintergrund: Diese wurde von den Betern wahrgenommen, die alle Phasen des Gemeindekongresses begleiteten, in dem sie drei Mal wöchentlich, reihum bei den beteiligten Gemeinden und Gemeinschaften zusammenkamen. Dem Gebet danken wir es wohl auch, dass keine einzige Seminarveranstaltung wegen Krankheit des Referenten oder Anreiseproblemen in der Winterzeit abgesagt werden musste.

Der Rücklauf der Auswertungsbögen bestätigte, was man vorher schon in den Seminaren spüren konnte: 117 Seminarteilnehmer gaben an, das besuchte Seminar sei für sie „ein sehr großer Gewinn“ gewesen, 7 bezeichneten es als „großen Gewinn“, für 53 war das besuchte Seminar „teilweise ein Gewinn“. Nur ein einziges Mal wurde zurückgemeldet, das Seminar sei „eher kein Gewinn“ gewesen.

Dass sich sehr viele Teilnehmer eine weitere Vertiefung mit demselben Referenten wünschen würden, ist auch ein sehr positives Zeichen; ebenso der Wunsch, in der einen oder anderen Form mit anderen Seminarteilnehmern weiterzumachen. Dementsprechend war der Abschlussgottesdienst am 29. März mit Dr. Volker Gäckle als Prediger ein wirklicher Dankgottesdienst, für all den Segen, der bei vielen Menschen durch die Seminare ausgestreut wurde.

Natürlich haben wir auch schon überlegt, wie die positiven Impulse des Gemeindekongresses aufgenommen und weitergeführt werden können: In Planung ist bereits ein weiterführender Glaubenskurs „Six pack“, den der Wörnersberger Anker im Winterhalbjahr 2009/10 in Haiterbach für Jugendliche und junge Erwachsene durchführen wird.

Die Liebenzeller Gemeinschaft Haiterbach bereitet voraussichtlich ein vertiefendes Glaubenskurs-Angebot für das mittlere Alter vor. Im Oktober 2009 wird ein Kurs „Stufen des Lebens“ in Oberschwandorf (4 Abende) durchgeführt. Auf Wunsch vieler Seminarteilnehmer wird es im März 2010 ein Seminar mit Dekan Albrecht: „Bibelbegeistert“ (4 Abende), geben, das den Zugang fürs eigene Bibellesen erleichtern soll.

Am 12.7.2009, 19.00 Uhr fand der erste „LEBENSWERT-Gottesdienst“ in der Form der Thomasmesse statt, vorbereitet und gestaltet von Gemeindegliedern-Mitarbeitenden; dazu wurden alle Seminarteilnehmer schriftlich eingeladen, viele nahmen die Einladung

an. Der nächste „LEBENSWERT-Gottesdienst“ ist für Herbst 2009 geplant.

Besonders erfreulich ist, dass sich beim Erziehungsseminar PEP4Kids gleich ein Großteil der Teilnehmer entschlossen hat, als Elterngesprächskreis weiterzumachen.

Bleibt zum Schluss allen Mitarbeitern und vor allem unserem gnädigen Gott zu danken, dass wir in unseren Gemeinden und Gemeinschaften ein so erfreuliches Großprojekt durchführen durften. Und es bleibt die Bitte an ihn, dass doch bei allen Seminarteilnehmern Segensspuren des Gemeindegliedertages bleiben und nachwirken.

### 3 Einzelbericht Ingelfingen

#### **Evangelische Kirchengemeinde Ingelfingen** **Eine eigene Erprobung durch „Gemeinde kann wachsen“**

*Herr Paul Eppler, Kirchengemeinderat*

Bei einem Kirchengemeinderatswochenende mit Pfr. Christoph Bruckmann vom Amt für missionarische Dienste zum Thema „Gemeindeaufbau“ stellte Pfr. Bruckmann auch das Projekt vor und teilte uns mit, dass wir uns noch an der Erprobung beteiligen könnten. Da wir konkrete Schritte tun wollten, beschloss der Kirchengemeinderat, dass wir mitmachen.

Nach dem Willow-Creek-Kongress 2005 in Stuttgart gründeten wir (4 Ehepaare) eine Arbeitsgruppe für Gemeindeaufbau und die 4 Männer führen zum ersten Seminartag des Erprobungsprojektes nach Stuttgart. Dort wurde viel an Hintergründen, Statistik, Theorie geboten und ein Eindruck von scheinbar unerlässlicher umfangreicher Vorarbeit (Erhebungen, Erkundungen) geweckt, so dass zwei der Beteiligten ziemlich schnell die Motivation verloren, in der vorgesehenen Form weiterzumachen. Uns hätte das Ganze mehr entsprochen, wenn man rasche konkrete Umsetzungsschritte in der Gemeinde angeboten hätte. Außerdem wurde uns ein Betreuer zugeteilt, wobei wir uns insgeheim bereits einen anderen „ausgeguckt“ hatten. Als der erstere dann längere Zeit krank war, hat der andere uns doch noch die meiste Zeit begleitet und war einmal zur Planung und zweimal für einen Impulsabend in Ingelfingen. Als Schwerpunkt, den wir innerhalb des Projekts bearbeiteten, blieben die Gottesdienstformen.

Anderes stießen wir außerdem an: eine Umfrage zur Wahrnehmung der Gemeinde und des Gottesdienstes, das Kirchencafé, die Durchführung eines Glaubenskurses. Auch haben wir über eine Reihe von Artikeln im Gemeindebrief zu Gemeindeaufbaufragen ein Bewusstsein für diese Problematik geschaffen.

Wir haben, wie ich denke, wertvolle Erfahrungen gesammelt: Der etwas andere Gottesdienst einmal im Monat ist inzwischen akzeptiert, wenn auch manche Gemeindeglieder an den entsprechenden Sonntagen nicht zum Gottesdienst kommen. Dafür kommen andere speziell zu diesen Gottesdiensten. Außerdem sind auch immer ein paar Jugendliche da, weil die Pfadfinder bei diesen Gottesdiensten in der Regel ein Anspiel zeigen. (Im traditionellen Gottesdienst kommt so gut wie nie ein Jugendlicher.) Das Kirchencafé wird gern angenommen; das wird von allen begrüßt – wir haben keine Kritik gehört. Einen Glaubenskurs (den „Starter-Kurs“) haben wir einmal durchgeführt – allerdings bei sehr geringer Resonanz.

Unser seitheriger Gemeindepfarrer ließ uns gewähren, er spielte selbst jedoch keine aktive Rolle bei dem Prozess und wollte es allen Gemeindegliedern recht machen und bei niemandem anecken. So förderte er den von uns angestoßenen Prozess so gut wie nicht.

Das Problem der Mitarbeitergewinnung erwies sich als äußerst schwierig, auch weil der Gemeindepfarrer niemanden aktiv für die neuen Aufgaben warb, so dass beinahe alles zusätzlich an den bereits mit mehreren Diensten „belasteten“ Mitarbeitern hängen blieb.

Das Erprobungsprojekt „Gemeinde kann wachsen“ hat ein paar neue Anregungen gegeben und besonders an den letzten beiden Seminartagen gab es einige konkrete Impulse und Hilfestellungen. Wie ich die Sache einschätze, haben uns aber die Willow-Creek-Veranstaltungen, Literatur zum Thema Gemeindeaufbau und eigene Anschauung bei anderen Gemeinden (z.B. SHA-Hessental, Besuch eines GoSpecial-GDs in Niederhöchstadt) mehr geprägt und inspiriert als das Projekt.

Gute und vielfältige Anregungen nahmen wir dann aber vom Kongress „Wachsende Kirche“ letztes Jahr in der Stuttgarter Liederhalle mit.

Wir hoffen, mit dem nach unserer jetzigen Vakatur „aufziehenden“ Pfarrer gemeinsam den weiteren Prozess zu gestalten, und wollen (aus Sicht der Mehrheit des KGR) bei der Konfirmanden- und Jugendarbeit ansetzen und in dieser Richtung weiterarbeiten.

## 4 Einzelbericht Weil der Stadt – Merklingen

### Das Projekt „Gemeinde kann wachsen“ der Kirchengemeinde Weil der Stadt – Merklingen

Herr Gerhard Schneider, Merklingen

#### Einige Eckdaten

Projektbeginn:	Mai 2005
Aktive Projektteilnehmer:	8
Auftaktveranstaltung:	24. Oktober 2005, ca. 80 Teilnehmer
Ergebnis:	Leitbild der Kirchengemeinde, Broschüre für Gemeindeglieder
Projektende:	November 2007

#### Bewertung des Projektes

Der Anstoß und die Motivation für das Projekt „Gemeinde kann wachsen“ kam aus der Gemeinde, ihren Gremien, Gruppen und Kreisen selbst, getragen von dem Wunsch, das, was uns leitet, trägt und prägt, gemeinsam zu entdecken und zu formulieren.

Eine der Erwartungen war außerdem, das breite Spektrum an Bibelverständnis und Glaubensprägungen in unserer Kirchengemeinde weiter zu integrieren und so interne Konkurrenzsituationen und Irritationen zu vermeiden.

Nach einem kurz zuvor erfolgten Pfarrerwechsel schien es auch eine gute Gelegenheit zu sein, dass sich Pfarrer und die Gemeinde über einen solchen Prozess näher kennenlernen und eine gemeinsame Grundlage erarbeiten können.

Ziel und Erwartung all dieser Bemühungen war es, ein Leitbild zu entwickeln, das den unverwechselbaren Charakter und das Profil unserer Kirchengemeinde widerspiegelt. Es soll zeigen, was uns wichtig ist und bewegt und wie wir dies konkret in unserer Gemeinde in christliches Handeln umsetzen können. Auch wollen wir durch diesen organischen Prozess unserer Kirchengemeinde zu einem qualitativen und quantitativen Wachstum verhelfen, indem sich immer mehr Menschen von der frohen Botschaft des Evangeliums angezogen fühlen und sich aktiv und

fröhlich in den Dienst unserer Gemeinde und als Christen im täglichen Leben einbringen können.

Die Projektarbeit, die nach einem gut durchstrukturierten Prozess ablief, dem sich jedoch nicht alle Teilnehmer sofort anschließen konnten, verlief sehr lebhaft, oft kontrovers, war aber stets getragen von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung beim Ringen um tragfähige Lösungen. Obwohl die lange Zeitdauer des Projektes die Geduld sehr strapazierte, war es für dessen Gelingen doch notwendig, dem Reifen neuer Ansätze und der Annäherung unterschiedlicher Standpunkte genügend Zeit und Raum zu geben.

Insgesamt kann das Projekt „Gemeinde kann wachsen“ als Erfolg angesehen werden. Die meisten der oben genannten Erwartungen und Zielsetzungen wurden sehr gut erfüllt.

Insbesondere das Leitbild mit den sechs Leitsätzen und die darauf basierende Broschüre sind ein sehr gutes Mittel der Kommunikation zu und innerhalb der Kirchengemeinde.

Auch dienen diese Leitsätze dem KGR als Grundlage zur Formulierung eines Schwerpunktthemas für jedes Jahr der Legislaturperiode. In diesem Jahr ist dies z.B. das Thema „offen und einladend sein ...“, auf dem dann entsprechende Aktivitäten basieren. Einen weiteren Effekt haben diese Leitsätze auch als Grundlage bei den Entscheidungen zum „Wirtschaftlichen Handeln“, die damit in einen größeren und gemeindefestigen Zusammenhang gestellt sind.

Unterstützung erfuhr das Projekt durch den Evang. Gemeindedienst für Württemberg durch ein Impulsreferat bei der Auftaktveranstaltung durch Pfarrerin Frau Maïke Sachs. Ebenso hilfreich waren Studientage zu diesem Thema, wobei insbesondere der Punkt „Gemeindeanalyse“ interessant war.

Aufgabe und Herausforderung zugleich ist nun, dass die Aktivitäten und der Schwung, den dieses Projekt ausgelöst hat, am Leben erhalten und mit neuem Leben erfüllt werden. Dazu bedarf es allerdings motivierter Protagonisten und Impulse, die sowohl aus der Gemeinde selbst als auch von der Landeskirche kommen können.

## 5 Einzelbericht Murrhardt

### Projekt „Gemeinde kann wachsen“ Kirchengemeinde Murrhardt

Pfarrer Werner Schmückle, Amt für missionarische Dienste

Im Rahmen des Projekts „Wachsende Kirche“ hat die Kirchengemeinde Murrhardt entsprechend dem Beschluss ihres Kirchengemeinderats (7.3.2005) am Projekt des Evangelischen Gemeindedienstes „Gemeinde kann wachsen“ teilgenommen. Das Ziel der Murrhardter Kirchengemeinde war, Gemeindekreise und Mitarbeitende besser zu vernetzen.

Im April 2005 wurde ein Gemeindeentwicklungskreis gebildet, der sich seither regelmäßig trifft. Im Rahmen der Gemeindeerkundung wurde im Oktober 2005 eine Gemeindebegehung durchgeführt, die anschließend im Gemeindeentwicklungskreis ausgewertet wurde.

Am 17.6.2006 folgte ein Visionstag für Mitarbeitende und interessierte Gemeindeglieder, der in einem Gemeindehaus in Aspach unter

Anleitung einer Moderatorin mit ca. 40 Teilnehmenden durchgeführt wurde.

Nach Auswertung der Ergebnisse wurden zwei konkrete Projekte in Angriff genommen:

- Die Einrichtung eines Besuchsdienstkreises. 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden dafür vom Gemeindepfarrer im Winter 2007 an 5 Seminarabenden geschult. Der Besuchsdienst hat seine Arbeit aufgenommen.
- Die Einrichtung einer Vernetzungsgruppe der leitenden Mitarbeitenden der Gemeinde mit dem Ziel der besseren gegenseitigen Information der verschiedenen Arbeitsbereiche, Gruppen und Kreise.

Im Rahmen der Fortbildung in „Spirituellem Gemeindefmanagement“ wurde von einem der Pfarrer jetzt ein „Dreamteam“ für ein neues Gemeindeprojekt gebildet, das seine Arbeit aufnimmt.

„Wachsende Kirche(n) - Jahr 2009“

Wachsende Kirche im Kirchenbezirk Nagold,  
Pfarrerin Annemarie Helwig

1. Idee

Das Jahr 2009 steht im Kirchenbezirk Nagold im besonderen unter dem Thema „Wachsende Kirche“. Aus unserer 25%-Pfarrstelle, aus dem Bezirks-AK Wachsende Kirche sowie aus der Projektgruppe Gemeindegrossprojekt „Distrikt Haiterbach“ heraus wuchs die Idee, die zentralen Monate dieses Jahres 2009 (Februar bis Oktober) unter dieses Thema zu stellen, mit einem dezentralen Start diese Zeit einzuläuten und mit einem zentralen Bezirksfest, einer Art „Erntedank-Fest“ für Wachsende Kirche, abzuschließen. Dazwischen werden die Bezirksgemeinden eingeladen, in ihrer ganzen Vielfalt und mit den verschiedensten Kooperationsmöglichkeiten, praktische Projekte und Impulse zum Thema „Wachsende Kirche – Menschen kommen zum Glauben und wachsen im Glauben“ durchzuführen. Diese Projekte werden, wie auch die Zeitschiene, in einem gemeinsamen Programmheft für 2009 zusammengefasst und beworben.

2. Struktur

- Startschuss Anfang 2009 mit Veröffentlichung Broschüre
- Start mit dezentralen Angeboten an Gottesdiensten an einem Sonntag im ganzen Kirchenbezirk zur gleichen Perikope
- Wachsende Kirche praktisch – mit unterschiedlichsten angemeldeten Projekten
- Abschlussfest im Oktober

3. Aufgaben

- Kommunikation hinein in die Pfarrerschaft und die Gemeinden
- Hilfe bei der Projektsuche und Auswahl in den Gemeinden und Distrikten
- Sammeln der eingegangenen Projektanmeldungen und Verarbeitung zu einer Öffentlichkeitsbroschüre
- Planung der dezentralen Gottesdienstangebote und des Kirchenbezirkstags im Oktober

4. Zeitschiene

- 2008-04-08 Bericht im KBA
- 2008-04-10 AK Wachsende Kirche – Vorstellung und Präzisierung des Projekts
- 2008-04-30 ff. Kommunikation in die Pfarrerschaft – und in Gemeinden
- 2008-07 ff. Rückmeldungen der Gemeinden für Projekte 2009
- 2008-10 ff. Layout und Gestaltung des Projektheftes (AK Wachsende Kirche und ein Werbefachmann)
- 2008-12 Druck des Heftes
- 2009-01-15 Veröffentlichung des Heftes, Bewerbung der Angebote: am Sonntag, 25. Januar 09, wurde die Broschüre im Kirchenbezirk in allen Gottesdiensten verteilt und anschließend wo immer möglich
- 2009.02.01 Gottesdiensteröffnungen „Wachsende Kirche“: am 1. Februar 09 wurde das Wachsende-Kirche-Jahr in den Gemeinde-Gottesdiensten eröffnet, Predigttext war Mk 4,26-29. (Dekan Albrecht hat dazu eine Predigt-Meditation erarbeitet und an die Pfarrämter verschickt.)

2009-02 bis 2009-10 und weiter:

Projekte „Wachsende Kirche“ laufen in Gemeinden und Distrikten, z.B.

- a. **Gemeindegrosskongress Haiterbach** „Lebenswert“ im Febr./März: eigene Kongress-Broschüre mit Vorstellung der 14 Seminare mit Angeboten für alle Altersstufe; alle Seminare konnten stattfinden mit Teilnehmerzahlen von zehn bis über fünfzig. Folge-Angebot: ein „Lebenswert-Gottesdienst“ am 12. Juli 09 als gemeinsamer Abend-Gottesdienst der am Kongress beteiligten Distrikts-Gemeinden in Form der Thomasmesse; geplant ist dieser Gottesdienst zukünftig zweimal im Jahr.
- b. **Nagold** hat einen „KirchenMittagsTisch für Leib und Seele“ begonnen, der einmal wöchentlich für Bedürftige (1,- Euro) angeboten wird, Solidar-Esser zahlen nach eigenem Ermessen. Bisher kommen ca. 25–30 Personen.
- c. **Passionsweg Schönbronn** mit Andachten zu Großformat-Bildern nach Kees de Kort hatte großen Zulauf, soll in ähnlicher Form auch im nächsten Jahr stattfinden (Näheres dazu beim Pfarramt Efringen-Schönbronn, Pfrin Lisbeth Sinner). Gleiches gilt für den **Ostergarten in Wörnersberg**.
- d. **Eine Besuchsdienstgruppe in Gültlingen** ist nach einer Schulung schon im Einsatz.
- e. Großen Zuspruch hatte auch die **Winterbibelschule in Sulz**.

**Alle in der Broschüre aufgeführten Projekte / Aktionen** haben stattgefunden bzw. haben ihren festen Platz in den Gemeinden des Bezirks.

Durch die Broschüre und sonstige Veröffentlichungen und hoffentlich auch durch das Abschlussfest am 11. Oktober wurde und wird die Vielfalt von „Wachsende Kirche“ in größerem Rahmen wahrgenommen.

2009-10-11 Schlussfest

zentral für den Kirchenbezirk zusammen mit dem Bezirksposaunentag in Nagold. Geplant:

- Gottesdienst, Thema: Wachsen mit Jesus (Predigt: Pfrin Maike Sachs), anschließend Matinee mit vier Kurzberichten aus Projekten dieses Jahres
- Bilder-Ausstellung zu den Projekten in der Stadtkirche
- Mittagsimbiss
- Platzblasen der Posaunenchor und geistlicher Impuls auf dem Vorstadtplatz

**Projekt „Gemeinde kann wachsen“ in Neuenstadt,***Frau Gisela Ermold, Neuenstadt*

Schon vor Beginn des Projekts WK haben wir uns im KGR mit Fragen der Gemeindeentwicklung beschäftigt. Um klarer zu sehen, haben wir Herrn Friedemann v. Keler zu einer Sitzung des KGR am 23.7.2004 eingeladen zum Thema: „Mögliche Vorgehensweise über unseren Weg in Sachen Gemeindeentwicklung“. Wir beschlossen danach, das kommende KGR-Wochenende in Januar 2005 dazu zu nutzen, konkrete Schritte zu formulieren. Beim Thema „Mit Zielen leiten“ hat sich herauskristallisiert, dass wir uns auf Veränderungen im Gottesdienst konzentrieren wollen.

In diesen Prozess hinein fiel das Projekt „WK“. Unser damaliger Pfarrer z.A. Eberhard Weisser hat uns auf einen Informations-Studientag hingewiesen und vorgeschlagen, dass wir uns mit unserem Anliegen „Gottesdienst“ da einklinken könnten. Zur Information besuchten das Ehepaar Weisser und die KGRe Gisela Ermold und Gerhard Krumrein diesen Studientag und empfahlen die Teilnahme am Projekt WK als hilfreich. Der KGR beschloss daraufhin die Teilnahme, spezialisiert auf unsere Gottesdienst-Gestaltung. Es wurden Eberhard Weisser, Gisela Ermold und Doris Sauter als unsere Projekt-MA berufen, die an allen Studientagen teilnahmen.

Sehr ermutigend war zunächst für uns, dass bei einem Klausurtag im Januar 2006 im Gemeindehaus in Stein, einem Teilort unserer Kirchengemeinde, ca. 40 interessierte Gemeindeglieder zusammenkamen, um ihre Interessen zum Thema „Gottesdienst“ einzubringen. Diese waren natürlich sehr unterschiedlich. Doch die Stärkung der Gemeinschaft, Schwerpunkt Predigt, Musikgestaltung und „persönliches Vorkommen“ war vielen wichtig. Diese Bedürfnisse wollten wir berücksichtigen.

Deshalb haben wir auch nach dem Besuch des Studientags für alternative Gottesdienste im Mai 2006 unsere Gottesdienst-Gestaltung daran orientiert und seit Januar 2006 Folgendes verändert:

- Monatlicher Ständerling im Chorraum der Kirche im Anschluss an den Gottesdienst mit Kaffee und Gebäck, wird je nach Länge des Gottesdienstes sehr gerne angenommen und geschätzt.
- Ca. dreimal im Jahr ein etwas anderer (kreativer) Gottesdienst mit mehreren Mitarbeitern, zusammen mit unserem Dekan Traugott Mack. Ist gut, es kommen aber noch nicht spürbar mehr und auch kaum „fremde“ Gemeindeglieder.

Während Pfr. z.A. Weisser in unserer Gemeinde war, feierten wir regelmäßig Gottesdienste mit Einsatz von Gebetskarten, auf denen Dank- und Bittgebete formuliert werden konnten und auswahlweise beim Fürbittegebet vorgelesen wurden, um das „persönliche“ Vorkommen im Gottesdienst zu fördern. Erstaunlich rege Beteiligung der Gemeinde, einige mögens gar nicht.

Unsere Teilort-Gemeinde Stein hat seither einen monatlichen Gottesdienst um 11.30 Uhr anstatt um 9.00 Uhr mit vorgelagertem Frühstück und gleichzeitiger Kinderkirche (genaue Beschreibung siehe unten). Seither ist hier der Gottesdienst-Besuch verdoppelt und verdreifacht. Da freuen wir uns!

Obwohl wir für unseren Hauptgottesdienst in Neuenstadt grundlegendere Veränderungen erhofft hatten, wurden doch auch mit durch Herrn Plinke, der uns während des Projekts treu begleitete, bei einem KGR-

WE da war und einen Gottesdienst mitgestaltete, manche neue Schritte gewagt, die sich bis jetzt bewährt haben.

**Der Steiner Spätgottesdienst****Bericht des zuständigen Pfarrers Philipp Dietrich**

Stein am Kocher ist ein Teilort der Dekanatsstadt Neuenstadt mit einem eigenen Gemeindehaus, in dem bis vor drei Jahren jeden Sonntag ausschließlich um 9.00 Uhr Gottesdienst gefeiert wurde. Im Anschluss fuhren Pfarrer und Kirchenmusiker/-in zügig weiter zum Gottesdienst in der Neuenstädter Stadtkirche, und die Gottesdienstbesucher gingen wieder auseinander. Von den ca. 650 Steiner Gemeindegliedern kamen in der Regel 7–14 Personen zum Gottesdienst.

Seit drei Jahren wird nun in Stein jeden zweiten Sonntag im Monat ein „Spätgottesdienst“ um 10.30 Uhr gefeiert. Eine Stunde vorher wird zum Gemeindefrühstück eingeladen, das von einem festen Kreis vorbereitet wird. Der Gottesdienst ist immer ein Gottesdienst für Jung und Alt, so dass sich besonders auch die jungen Familien aus den Steiner Neubaugebieten zum Gottesdienstbesuch ermuntert fühlen. Die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen reicht von einfachen Beteiligungsformen (Mitwirkung beim Psalm, Kehrverse beim Fürbittegebet, kleine Aktionen) bis hin zu eigenen Gestaltungselementen (chorische Einlagen, szenische Gestaltung der Schriftlesung, Anspiele). Während der Predigt wird immer wieder auch ein paralleles Kinderprogramm angeboten. Immer wieder wird versucht, besondere kirchliche oder kommunale Gruppen in den Gottesdienst einzubinden (Weltladen, KonfirmandInnen, Chöre, Kindergarten, Schulklassen). Thematisch standen bisher vor allem die Evangelien der I. Predigtreihe, aber auch andere grundlegende Themen des christlichen Glaubens im Vordergrund. Auf diese Weise gelang es, die Zahl der Gottesdienstbesucher an den Sonntagen mit Spätgottesdienst auf über 20 bis mitunter auch 40 Personen zu erhöhen. Als Synergieeffekt hat sich auch an den übrigen Sonntagen mit den 9-Uhr-Gottesdiensten die Gottesdienstbesucherzahl erfreulich erhöht. Und im Anschluss an die Gottesdienste findet sich immer noch Gelegenheit zu einem Gespräch.

Der Hauptaufwand für diese Art von Gottesdienst besteht vor allem im Vorbereiten des Frühstücks, ggf. einer Kinderaktion und für Pfarrer und Kirchenmusiker/-in im doppelgleisigen Gottesdienstangebot an diesem Sonntag des Monats. Hinzu kommt sicher auch ein etwas höheres Engagement in der Arbeit mit jungen Familien und Jugendlichen (Konfirmandenelternbesuche, verstärktes schulisches Engagement, verstärkte Kontakte mit dem Kindergarten). Mit einiger Routine bedarf die Gottesdienstform „für Jung und Alt“ keines wesentlich erhöhten Aufwandes mehr (zumindest bei „normaler“ Gestaltung).



## Projekt „Evangelisch im Täle“ des Distrikts Neuffener Tal, Kirchenbezirk Nürtingen

*Pfarrer Andreas Roß, Geschäftsführer des Kernteams von Evangelisch im Täle*

### 1. Projektbeschreibung

Unter der Bezeichnung „Evangelisch im Täle“ haben sich die sechs evangelischen Kirchengemeinden des Distrikts Neuffener Tal im Kirchenbezirk Nürtingen (Beuren, Frickenhausen, Kohlberg, Linsenhofen, Neuffen, Tischart) zusammengeschlossen, um die Zusammenarbeit der Gemeinden zu intensivieren und die gemeinsame Entwicklung der Gemeinden voranzubringen.

Grundsatz ist: „Was wir gemeinsam besser können, machen wir gemeinsam.“ Die Mitarbeitenden unserer Gemeinden wollen sowohl evangelische Gemeinschaft im Täle erleben (gemeinsame Gottesdienste, Austausch) als auch ihren Glauben und ihre Kompetenzen vertiefen und gefördert haben.

Dieser Aufgabenstellung kommen wir in einem „Kernteam“ nach. Dazu hat jede Gemeinde zwei Personen in das Kernteam delegiert. Zum Kernteam gehört ebenfalls Pfarrerin Maike Sachs als landeskirchliche Begleiterin des Projekts „Wachsende Kirche“. Die Ziele unserer Arbeit haben wir in einer Distriktsvision formuliert, die von allen beteiligten Kirchengemeinderäten akzeptiert wurde.

### 2. Meilensteine

Mai 2006	Durchführung einer Zeltkirche im Täle
Januar 2007	Zukunftstag mit Mitarbeitenden aus allen Gemeinden
März 2008	Klausurtag des Kernteams
April 2008	3 öffentliche Abende mit Glaubens Themen mit Pfr. Steffen Kern
Winter 08/09	Vorträge zur Mitarbeiterschulung
Juli 2009	Verabschiedung einer Vision für das Neuffener Täle

### 3. Begleitung durch Frau Sachs

- a) Beschreibung  
Frau Sachs arbeitet seit unserer Bewerbung als Pilotprojekt für „Wachsende Kirche“ im Herbst 2006 bei uns mit und ist seit März 2007 Mitglied im Kernteam. Ihre besonderen Aufgaben sind:
- theologische Beratung des Kernteams
  - konzeptionelle Beratung des Kernteams bei der Entwicklung der evangelischen Kirche im Neuffener Tal
  - Verknüpfung unserer Initiative mit den Beteiligten der „Wachsenden Kirche“ in der Landeskirche
  - Mitarbeit bei Distriktstreffen der Kirchengemeinderäte im Auftrag des Kernteams
- b) Einschätzung  
Die personelle Unterstützung durch das landeskirchliche Projekt „Wachsende Kirche“ hat wesentlich zum Erfolg von „Evangelisch im Täle“ beigetragen. Theologische Kompetenz und der Einblick in Erfahrungen aus Prozessen anderer Bezirke bzw. Gemeinden waren wesentliche Impulse für unsere eigene Entwicklung und für die Klärung bei der Arbeit an einer gemeinsamen Vision für unseren Distrikt.  
Durch ihre integrativen Fähigkeiten gelang es Frau Sachs, die durchaus disparaten Erwartungen und Bedürfnisse der einzelnen am Projekt beteiligten Gemeinden herauszuarbeiten und die Gemeinsamkeiten zu formulieren.

Da es uns ein großes Anliegen war, Möglichkeiten und Tendenzen des Projekts „Wachsende Kirche“ im Ganzen der Landeskirche wahrzunehmen und dazu beizutragen, haben wir davon profitiert, dass Frau Sachs Kontakte herstellen konnte und viele klärende Gespräche in unserem Sinn führte. Dadurch blieb die Weite der Landeskirche auch in unserem lokalen Arbeiten stets im Blick.

Wir sind der Meinung, dass unsere eigene Entwicklung der Zusammenarbeit im Distrikt ohne die Verbindung zum Projekt „Wachsende Kirche“ und die Begleitung durch eine Person wie in diesem Falle von Frau Sachs bei weitem nicht so fruchtbar gewesen wäre.

## Ein (Um-)Weg zur Kirche ... die Hobby-Werkstatt

*Frau Brigitte Eick, Oferdingen*

### Vorgeschichte

Im Juli 2006 stellten wir das Album „Begegnungen – Kaleidoskop unserer Evangelischen Kirchengemeinde Reutlingen-Oferdingen 2000 bis 2006“ der Öffentlichkeit vor. Resultierend aus den daraus stattgefundenen vielen Begegnungen entstand der Wunsch in der Kirchengemeinde, aktiv und gemeinsam am Kirchengeschehen mitzuwirken.

Neben dem Projekt „Gottesdienst Plus“, das durch die „Wachsende Kirche“, Pfr. Johannes Eißler, begleitet wurde, entwickelte sich parallel aus der Kirchengemeinde heraus ein Projekt, das den Glauben durch augenscheinlich „weltliche“ Aktivität lebt.

### Zielsetzung oder warum „(Um-)Weg zur Kirche“?

Wo und wie wollen wir Kirche (er-)leben und wen und was wollen wir erreichen?:

- Handeln statt Schulterzucken:  
Aktives Mitgestalten /-einbringen in der Umsetzung von kirchlichen Projekten
- Bekennend:  
Identifikation mit dem christlichen Glauben
- Kirchenferne:  
Auf unkonventionelle und zeitgerechte Art Interesse wecken für Kirche
- Vernetzung und Zusammenarbeit von kirchlichen und bürgerlichen Gruppen sowie Einzelpersonen
- Begegnen statt Nicht-Kennen:  
Begegnungsebenen schaffen, gemeinsame Interessen öffnen Türen
- Stärkung und Ausbau des Ehrenamtes

Agiert wird auf einer persönlichen Beziehungsebene zwischen Kirche, Gemeindegliedern und Kirchenfernen. Kollektives gemeinnütziges Arbeiten wird umgesetzt zur Bildung neuer Begegnungen. Gleichgewichtig ist die intensive Vernetzung mit der bürgerlichen Gemeinde und deren Gruppen für den eigentlichen Auftrag der evangelischen Kirche.

### Arbeitsweise der Hobby-Werkstatt

Die Lebendigkeit beruht auf der unkonventionell arbeitenden Gruppe dadurch, dass sie

- nicht geleitet, sondern nur koordiniert wird,
- keine eingrenzenden Vorgaben enthält,
- keine Gewichtung innerhalb der Gruppe besteht,
- über die Ortsgrenzen hinaus Unterstützung findet,
- keine finanziellen (nur materielle) Spenden entgegennimmt,
- das Mit- und Füreinander (auch außerhalb der Gruppe) fördert,
- konfessionsübergreifend arbeitet,
- ambivalente Interessen innerhalb des Ortes (z.B. Grundschule, DRK Seniorenzentrum) initiiert und umsetzt.

An Kirchengemeindefesten (Erntedankfest) werden die Ergebnisse der Hobby-Werkstatt zu gezielt niedrigen Preisen verkauft, um den „gewerblichen“ Charakter auszuschließen und Begegnungsebenen mitzugestalten. Es werden in der Werker-Gruppe keinerlei Rücklagen für Materialeinkauf o.Ä. gebildet. Die Verkaufseinnahmen fließen in vollem Umfang in das jeweilige kirchliche Projekt ein. Die Werker spenden ihre Materialien, die zur Herstellung notwendig sind, oder wenden sich an bekannte Firmen, indem sie dort das Projekt und die gemeinnützige Verwendung vorstellen. Eine gemeinschaftliche Arbeit wird jährlich einer bürgerlichen oder kirchlichen Gruppe im Ort verschenkt, um das „zugewandte“ Interesse zu signalisieren.

### Zahlenmäßige Entwicklung

Die Hobby-Werkstatt begann ihre Arbeit im November 2006 mit sechs Frauen. Nach einem Vierteljahr waren es 17 Werker, nach dem ersten Jahr, im Oktober 2007, umfasste die Gruppe zwei Dutzend Männer, Frauen und Jugendliche.

Die Arbeit im zweiten Jahr begann im Oktober 2007 mit knapp 30 Werkern, hinzu kommt die Jungschar „Ichtys-Treff“ der Clemenskirche (10 Mädchen) ab März 2008.

In 2009 sind wir rund 30 Werker, wobei die Intensität der „Schaffenskraft“ einzelner Werker ganz unterschiedlich ist; es hat sich ein fester „Kern“ gebildet. Angestrebt wird die Zusammenarbeit mit den Jungscharen, dem Förderverein des Seniorenzentrums und den Konfirmanden.

### Zeitlicher Verlauf 2006/2007

Der Wunsch nach neuen Paramenten für Altar und Kanzel konnte wegen fehlender Mittel seitens der Clemenskirche nicht realisiert werden. Dies war Gründungs-Ursprung der Hobby-Werkstatt mit dem Ziel, dieses gemeinschaftlich zu verwirklichen.

Die Hobby-Werkstatt setzt sich aus Mitgliedern aller Altersgruppen der Kirchengemeinde, des Kirchengemeinderates, Kirchenscheuen und Kirchenfremden zusammen. Neben dem gemeinsamen Arbeiten für das Erntedankfest wurden noch zusätzliche Anregungen umgesetzt:

#### 1. Weiterentwicklung – April 2007

Im April 2007 wurde in Oferdingen das Seniorenzentrum des DRK eingeweiht. Zur Einweihung wurde ein Quilt, „Lebendige Kirche“, aus gespendeten Krawatten bürgerlicher Gemeindegliedern an das Seniorenzentrum geschenkt.

#### 2. Weiterentwicklung – Juni 2007

Anfertigen von einheitlicher „Arbeitskleidung“ mit Logo der Clemenskirche für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter der Kirche.

#### 3. Erntedankfest – Oktober 2007

Verkauf der während eines Jahres handgefertigten Arbeiten zum Kauf der Paramente für Altar und Kanzel.

### 2007/2008

Ziel: Finanzierungshilfe zum Bau einer Grill- und Feuerstelle am Gemeindehaus als Begegnungsstätte für Kreise der Clemenskirche sowie für Konfirmanden und andere kirchlichen Gruppen, um über Glaubensfragen auf persönlicher Ebene miteinander ins Gespräch zu kommen

Auch hier wurden parallel zu den Aktivitäten für das Erntedankfest weitere Anregungen aus dem Kreis der „Werker“ umgesetzt:

#### 1. Weiterentwicklung – November 2007

Unterstützung der Kinderkirche durch Anfertigen von Kostümen für das Weihnachtsmusical

#### 2. Weiterentwicklung – Januar 2008

Anfertigen eines Wandbehanges „Begegnungen II“ für das Gemeindehaus

#### 3. Weiterentwicklung – März 2008

Einbinden der Mädchenjungschar „Ichtys-Treff“

#### 4. Weiterentwicklung – geplant November 2008

Teilnahme an einer öffentlichen Kunst-Ausstellung im November 2008; Öffentlichkeitsarbeit; Initiator Bezirksamt Oferdingen

#### 5. Weiterentwicklung – geplant März 2009 (s. weiter unten)

Projekt zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen dem DRK Seniorenzentrum, Oferdingen, dem Förderverein und der Clemenskirche im März 2009

### 2008/2009

Ziel: Unterstützung der Jugendarbeit der Clemenskirche von aktuellen Gruppen und neu zu gründenden Gruppen

Um der Jugendarbeit der Clemenskirche Mittel zur Verfügung zu stellen, damit neue Impulse und Vorgehensweisen in der Jugendarbeit verwirklicht werden können, sind in dieser „Arbeitsperiode“ zwei Basare geplant sowie verschiedene Aktionen mit/für Jugendlichen anvisiert.

#### 1. Weiterentwicklung – Dezember 2008

Unterstützung der 4. Klasse der Grundschule Oferdingen anlässlich des Weihnachtsmarktes durch gefertigte und gespendete Arbeiten durch die Hobby-Werker.

#### 2. Weiterentwicklung – Dezember 2008

Unterstützung der Jahrgangsstufe 13 des BZN-Gymnasiums in Reutlingen/Rommelsbach anlässlich des Weihnachtsmarktes durch

gefertigte und gespendete Arbeiten durch die Hobby-Werker und privater Bastelnachmittag mit den angehenden Abiturienten.

### 3. Basar – „Rund ums Ei“ – März 2009

Zusammen mit dem Förderverein Seniorenzentrum e.V. in Oferdingen veranstaltet die Hobby-Werkstatt im Rahmen des Kaffeenachmittags ihren ersten kunsthandwerklichen Ostermarkt. Der Erlös wurde zum Kauf von Holzspielsachen für die Jungscharen der Clemenskirche verwendet. Die Spielsachen finden ebenfalls Einsatz bei den verschiedenen Feiern der Clemenskirche und der damit verbundenen Kinderbetreuung.

#### Anmerkung

- Durch die überschaubare Ortsgröße Oferdingens und die aus unterschiedlichen Altersgruppen stammenden Hobby-Werker, die auch in anderen Vereinen und Institutionen des Ortes aktiv sind, ist das Mit-/Füreinander persönlicher/einfacher geworden.

- Dieses Jahr wurde erstmals eine finanzielle Unterstützung einer ortsansässigen Bank angestrebt, um ein Sammelbackbuch für die Weihnachtszeit so kostengünstig wie möglich drucken zu können und am kommenden Basar zu verkaufen.

#### Konzept

Das Konzept der Hobby-Werkstatt ist leicht übertragbar in andere Gemeinden und anpassungsfähig an lokale Gegebenheiten. Es wird getragen durch persönliche Beziehungsebenen, den Mut, sich einzumischen, die Freiheit und Kreativität, sich einzubringen. Der diakonische Charakter und der gelebte Glauben machen es zu einem Projekt der Lebendigen Kirche.

## 10 Einzelbericht Onstmettingen

### Persönliches Statement zum Projekt „Wachsende Kirche“

*Pfarrer Philippus Maier, Onstmettingen*

Mit dem Projekt bin ich von Anfang an verbunden durch meine Mitgliedschaft in der 12. und 13. Landessynode. Anstoß für das Projekt war der Bericht von der EKD-Synode 1999 mit dem Vortrag von Prof. Jüngel. Die Aussage von ihm, die bei mir hängen geblieben ist, lautet: „Wenn die Kirche ein Herz hat, dann schlägt es bei Mission und Evangelisation.“ Daher habe ich das Projekt von Anfang an unterstützt und aufmerksam begleitet, was dadurch verstärkt wurde, dass ich im Theologischen Ausschuss mitarbeitete.

Meine Erwartungen an das Projekt waren, dass dadurch unsere Landeskirche neu belebt wird, dass Gemeinden und Mitarbeitende ein Herz für Mission und Evangelisation bekommen oder, wo ein solcher Herzschlag schon vorhanden ist, dieser gestärkt wird. Dass Menschen zum Glauben und zur Kirche finden und dass die bei einigen vorhandene Skepsis gegenüber Mission und Evangelisation sowie damit verbundene Zerrbilder von beiden überwunden werden.

Letzteres ist meinem Empfinden nach leider nur in Ansätzen gelungen, obwohl anfänglich die Hoffnung bestand, dass auch nicht wenige aus dem Bereich der Kritiker gewonnen werden können. Vonseiten des Projekts, der „Lebendigen Gemeinde“ und des Pietismus wurde immer wieder betont, dass eine Engführung der Begriffe Mission und Evangelisation abgelehnt wird, dass es nicht nur um zahlenmäßiges Wachstum geht und dass die ganze Breite der Landeskirche erreicht werden soll. Diese Botschaft ist leider nicht richtig angekommen. Vielleicht vermochten wir uns aber auch nicht richtig auszudrücken. Es ist zu wünschen, dass dies in Zukunft besser und in einer gemeinsamen Anstrengung gelingen wird.

Was durch das Projekt gelungen ist, ist die Aufwertung vieler Bemühungen in unserer Kirche, Menschen für den Glauben und die Gemeinde zu gewinnen oder auch Glauben zu vertiefen. Auch wurden solche Unternehmungen gestärkt, begleitet und initiiert. In unserer Kirchengemeinde vor Ort bin ich ermutigt und ein Stück weit begleitet worden, die Jugendarbeit neu aufzubauen. Auch wenn dieser Versuch zunächst misslang, war mir hier das Projekt eine Hilfe und ein Ansporn. Die Umfrage und Auswertung sowie das Gespräch mit Frau Müller-Klingler gaben mir hier wichtige Impulse. Im vorigen Kirchenbezirk Nagold konnte sogar eine halbe Pfarrstelle der Aufgabe „Wachsende Kirche“ gewidmet werden, woran ich durch die Mitgliedschaft im KBA maßgeblich beteiligt sein durfte.

Der Kongress „Wachsende Kirche“ wurde von hier aus mit den meisten KGR-Mitgliedern besucht. Es war toll, die Aufbruchstimmung und Begeisterung vieler Menschen in unserer Kirche zu beobachten sowie die Vielfalt und das Engagement in diesem Bereich wahrzunehmen. Wir selbst und, ich denke, viele andere auch haben wertvolle Impulse vom Kongress mitgenommen.

Aus diesen Beobachtungen schätze ich das Projekt als wichtig und erfolgreich ein, auch wenn nicht alle Erwartungen erfüllt wurden. Es hat all denen geholfen, die sich darauf eingelassen haben, vor allem Mitarbeitenden und Gemeinden. Wahrscheinlich wird die Wirkung noch weit über unsere Landeskirche hinausgehen durch die Begleitung des Institutes in Greifswald. Dort kann sicher ausgehend von unserem Projekt an dem Anliegen „Wachsende Kirche“ weitergearbeitet werden.

Für uns in Württemberg sollte ebenfalls dieses Anliegen bleiben. Unter dem Dach des Gemeindedienstes muss weiter daran gearbeitet und Unterstützung für alle Mitarbeitenden und Gemeinden bereitgehalten werden, die für die Weitergabe und Vertiefung evangelischen Glaubens offen sind.

Eine Ideenbörse im Internet ist dabei sicher auch eine Hilfe.

Nachdem ich beide Kongresse unserer Landeskirche in den letzten Jahren miterlebt habe, halte ich die Fortführung dieser Tradition in gewissen Abständen ebenfalls für sinnvoll, vielleicht unter dem Titel „Landeskirchenkongress“ oder „Gemeindekongress“, wo sich Gemeinden, Werke und Initiativen präsentieren, austauschen und informieren können.

Zusätzlich könnte ich mir eine Verknüpfung mit dem Projekt „Wirtschaftliches Handeln“ vorstellen, bei dem ja unter anderem auch die Weitergabe des Evangeliums Thema ist.

Ob all dies mit den vorhandenen Möglichkeiten bewältigt werden kann, wage ich zu bezweifeln. Auf jeden Fall schätze ich es als fahrlässig ein, den missionarischen Bereich im Gemeindedienst weiter zurückzufahren. Wer nach vorne gehen und für die Zukunft sorgen will, kann sich nicht darauf beschränken, die Gegenwart zu verwalten. Da unserem Herrn und seiner Kirche die Zukunft gehört, sind wir sogar gerufen, uns bleibend für Evangelisation und Mission, also die Weitergabe und Vertiefung evangelischen Glaubens einzusetzen.

## „Wachsende Kirche“ in der Gesamtkirchengemeinde Schorndorf

*Pfarrer Thomas Fuchsloch, Versöhnungskirchengemeinde*

### Die Ausgangslage

Die Gesamtkirchengemeinde Schorndorf hat am Projekt „Gemeinde kann wachsen“ teilgenommen und ihre Ergebnisse beim Kongress Wachsende Kirche im April 2008 präsentiert.

Das Anliegen war, dass die drei Teilgemeinden besser zusammenwachsen, um u.a. eine attraktive und einladende Kirche zu sein. Gleichzeitig mussten intern, durch den Pfarrplan bedingt, neue vereinfachte Strukturen geschaffen werden und war ein Zusammenrücken der Kirchengemeinden geradezu geboten.

Nachdem in den vergangenen Jahren sich einzelne Wachstumstendenzen abgezeichnet hatten (wachsender Gottesdienstbesuch und zunehmende Zahl der Kreise in der Versöhnungskirche), war es notwendig, sowohl Impulse als auch hilfreiche Kritik von außen zu bekommen, um effektiver die Kräfte einsetzen zu können und vor der Gefahr bewahrt zu werden, sich im Kreise zu drehen und ein Opfer eigener Betriebsblindheit zu werden.

Der Grundansatz, vonseiten der Kirchenleitung motiviert zu werden, noch mehr auf Wachstum zu setzen, kam genau zum richtigen Zeitpunkt. WK war endlich eine offizielle Ermütigung, sich nicht dem schleichenen Pessimismus preiszugeben.

### Der Verlauf

Seit April 2004 bereits tagte ein Gemeindeentwicklungsausschuss aus je einem Vertreter der drei Teilgemeinden, dem Vorsitzenden des CVJM und zwei Pfarrern, der sich der Frage „Wie viel Gemeinsames brauchen wir?“ stellte. Die Teilkirchengemeinderäte und der Gesamtkirchengemeinderat wurden regelmäßig über die Arbeit des Ausschusses informiert.

Am 19.5.2006 wurden sämtliche haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden der Gesamtkirchengemeinde zu einem Mitarbeiterabend eingeladen. Auf Plakaten war die Struktur der Gesamtkirchengemeinde nach gemeinsamen Arbeitszweigen und eigenen Profilierungen dargestellt. Sie konnte zur Kenntnis genommen, kommentiert und diskutiert werden. Im Sinne einer Visionsentwicklung wurden Voten zu Mängeln und Anfragen, Wünschen und Visionen gesammelt und in der Folge vom Gemeindeentwicklungsausschuss ausgewertet.

Konkret umgesetzt wurden die Anforderungen eines gemeinsamen Auftretens in der Öffentlichkeit, eines gemeinsamen Telefonverzeichnisses und einer besseren Abstimmung von Veranstaltungen, vor allem von Veranstaltungen mit überregionalem Interesse wie Vorträgen, Konzerten, Aktionen zur Friedendekade u.a.m.

Besondere Aufmerksamkeit wurde auf der Suche nach der Form einer Citykirchenarbeit der Entwicklung eines Marktstandes gewidmet, der im Sommer 2007 zum ersten Mal zum Einsatz kam.

Zum Marktstand war im Gemeindebrief im Juli 2008 zu lesen: „Im Rahmen des Projektes ‚Wachsende Kirche‘ hat eine Gruppe der

Gesamtkirchengemeinde unter dem Motto ‚Kirche auf dem Markt‘ einen speziellen Marktstand entwickelt und im Frühjahr auf einem landeskirchlichen Kongress in Stuttgart vorgestellt.

Der Marktstand hat drei Schwerpunkte, die auf Schildern am Dachtrauf ersichtlich sind: Unter der Überschrift ‚Evang. Kirchengemeinde‘ sind Informationen aus den drei Gemeinden sowie die gemeinsamen Angebote in Form von Informationsschriften zu sehen. Zudem gibt es auch Hinweise, weshalb es sich lohnt, in der Kirche Mitglied zu sein und wie man gegebenenfalls (wieder) eintreten kann.

Hinter dem Schild ‚Fragen des Glaubens‘ werden diverse Broschüren zu aktuellen Themen und besonderen Lebenssituationen angeboten. Den Mitarbeitern ist es ein Anliegen, durch ansprechende Flyer mit den Passanten ins Gespräch zu kommen.

Im dritten Bereich können Gruppen oder Aktionen der Gesamtkirchengemeinde vorgestellt werden, wie z.B. der CVJM, die Diakoniestation, der Kirchbauverein ... Dieser Bereich wechselt ständig und kann von allen Gruppierungen nach Absprache belegt werden. Während das Organisationsteam die ‚Hardware‘ (in Form von Schriftenständern und Bistrotischen) stellt, ist die jeweilige Gruppierung für die ‚Software‘ (in Form von Infoschreiben und Gesprächspartnern) zuständig.

Der Kirchliche Marktstand wird einmal pro Monat aufgebaut. Durch ein Banner am Chor der Stadtkirche ist er für die Marktbesucher auch von fern wahrnehmbar.“

### Abschließende Bewertung

Die ursprünglichen Erwartungen waren nicht sehr hoch. Allerdings entwickelten sich während des Projektes immer neue Perspektiven, die sich sowohl heilsam als auch anspornend auswirkten. Endlich gab es eine konstruktive Aktion, die half, sich nicht den Sachzwängen und von außen aufgedrängten Trends anzuliefern, sondern in einem Miteinander Hoffnung zu schöpfen, Perspektiven zu entwickeln und neue Möglichkeiten zu entdecken.

Es kam ein Prozess in Gang, mit dem ich zuvor nicht gerechnet hatte. Im Laufe der Zeit taten sich neue Türen auf, Ideen wurden entwickelt und ein Aufbruch ausgelöst, der sich stetig weiterentwickelt. Viele Mitarbeiter/-innen wurden sensibilisiert.

Korrekturen waren heilsam. Die Erfahrungen, aber auch Erwartungen anderer Beobachter und Ratgeber haben ganz neue Möglichkeiten aufgezeigt.

Im Einzelnen bedeutete das:

- Die theoretischen Erörterungen über eine Citykirche begleiten zurzeit die Aktion „Marktstand“. Die entscheidende Anregung für den Marktstand war von den Verantwortlichen der WK gekommen. Dadurch wurden plötzlich eigene gewonnene Erfahrungen aktiviert und strukturiert. Der Marktstand mit seinen drei Schwerpunkten (Info der Kirche vor Ort & Chance zu Glaubensfragen & Vorstellung eines speziellen kirchlichen Angebotes vor Ort) hat bislang sowohl bei der Bevölkerung als auch bei den betroffenen Insiderkreisen einen Wachstumsprozess ausgelöst, der – so erfolgreich er schon ist – eigentlich erst noch in der Anfangsphase steckt. Der

Marktstand war für die Gesamtkirchengemeinde ein Volltreffer – mit einem noch gar nicht abzuschätzenden Potential an zur Zeit zu entdeckenden neuen Möglichkeiten.

- Die Gesamtkirchengemeinde ist zurzeit im Begriff, u.a. anhand von erarbeiteten Elementen (Logo, Marktstand, gemeinsames Auftreten ...) nach außen wahrnehmbar zusammenzuwachsen. Einzelne Schritte werden sichtbar, aber in der Summe betrachtet ist die Zeit noch zu kurz und die positive Entwicklung zu intensiv, als dass man endgültige Zahlen und Ergebnisse jetzt schon erfassen könnte; zu viel ist angestoßen worden und befindet sich in einer positiven Entwicklungsphase.
- Die Vikare des Bezirks haben sich durch den örtlich aufgebrochenen Prozess und durch den Kongress inspirieren lassen, einen Studientag zum Thema „WK“ durchzuführen.

Die Referenten waren u.a. Prof. Härle, Maike Sachs. Durch diesen Studientag wurde eine ganz neue Aktion in unserem Kirchenbezirk angestoßen, um die wertvollen Erkenntnisse für die Kirchengemeinderäte zugänglich zu machen. Prof. Härle hat bereits die Zusage gegeben, hier weiter mitzuhelfen. Begleitet wurde der Aufbruch dadurch, dass eine Bezirkssynode zum Thema WK durchgeführt und ein Fond zur finanziellen Unterstützung durch den KBA eingerichtet wurde. Da unsere Versöhnungsgemeinde in Schorndorf den Kriterien einer wachsenden Gemeinde, wie sie Prof. Härle und sein Team vorausgesetzt haben,

entspricht, lassen sich die Erkenntnisse aus der Auswertung des Teams sehr geschickt auf die Gemeinde anwenden und damit neue Schritte der Weiterentwicklung einleiten.

### Ausblick

WK hat mehr als erwartet ausgelöst. Nach der Initialzündung müsste jetzt die Weiterentwicklung folgen. Die Zahl derer, die es fachlich verstehen zu koordinieren, müsste jetzt dringend vergrößert werden, da der begonnene Wachstumsprozess dringend einer fachlich qualitativen Begleitung bedarf.

Ein Abbruch der Begleitung würde bedeuten, dass nicht wahrgenommen wird, was Gott geschenkt hat bzw. wie Gott dem allgemein resignativen Trend entgegenwirkt. Es wäre fatal, wenn wir von Gott ersehntes und geschenktes Wachstum nicht ernst nehmen würden.

Gemäß dem bisherigen Ansatz erscheint mir erfolgversprechend:

- vor Ort Mitarbeiter/-innen motivieren und sensibilisieren,
- durch Fachkräfte wichtige Grundsätze vermitteln und Entwicklungshilfen leisten,
- durch gegenseitigen Austausch positive Erfahrungen multiplizieren, und zwar sowohl regional im Kirchenbezirk als auch überregional bei Studientagen und Kongressen u.Ä.,
- und dabei stets biblische Grundsätze reflektieren.



### Zeitlicher Ablauf

#### ■ 2004

##### Juli:

Schwerpunkttagung der Sommersynode

##### Herbst:

Synodalbeschluss über die Einrichtung der Projektstelle und einen Kongress Wachsende Kirche

##### Oktober:

Jahrestagung Notwendiger Wandel zum Ziel der Verknüpfung beider Projekte

Vorbereitungen des Projektes „Gemeinde kann wachsen“ – Ausschreibung, erste Kontakte

##### Dezember:

Jahrestagung des Gemeindedienstes mit dem Thema Wachsende Kirche (Impuls: Pfarrer M. Reppenhaben vom IEEG in Greifswald, Citykirchen, Jugendkirchen, Gespräch mit Synodalen aller Gesprächskreise)

#### ■ 2005

Konstituierung der Projektstruktur: Steuerungsgruppe, Projektgruppe.

Fünf Gemeinden nehmen teil am Projekt „Gemeinde kann wachsen“. Schulung an zwei Studientagen mit der Umsetzung vor Ort: Gemeindeerkundung und Visionsentwicklung.

Kontakt zu Bezirken bei DV, KBA, KthA oder Bezirkssynode in Sulz am Neckar, Bernhausen, Kirchheim/Teck, Freudenstadt, Calw und Neuenbürg, Weinsberg, Vikare der Region Heilbronn.

Informationsveranstaltung bei Jahrestagungen der Mesner, beim Prälaturtag des Frauenwerks in Ulm, bei der Tagung „Neue Heimat Kirche“ in Bad Boll, beim Forum Wachsende Kirche des zentralen Christustages in Stuttgart, der Tagung für Kirchengemeinderäte des altpietistischen Gemeinschaftsverbandes.

Persönlich Kontakte gesucht zu Evangelischem Jugendwerk, Umwelt- und Gleichstellungsbeauftragten, LageS, PTZ, Polizeiseelsorge, AGGW.

Vorträge bei Gemeinde- oder Mitarbeiterabenden in Rutesheim, Schorndorf, Beutelsbach, Eschach, Hellershof, Höblinswart, Korb, Hülben, Heilbronn, Herrenberg, Köngen, Ballendorf, Sulzbach, Esslingen, Nagold, Crailsheim, Stuttgart-Zuffenhausen, Feldstetten, Knittlingen, Lorch, Malmshheim, Calmbach Auingen, Ellwangen.

Beteiligung an Kirchengemeinderatsklausuren der Kirchengemeinden Holzgerlingen, Tübingen-Kilchberg, Gächingen/Lonsingen, Roßwag, Weilheim/Hirschau.

Mitarbeit in der Initiativgruppe Missionarische Seniorenarbeit besteht bereits.

#### ■ 2006

##### April:

Gespräche mit dem IEEG in Greifswald in Blick auf Ziele, Erprobungen und Begleitung

##### Juli:

Erste Konsultation mit den Themen

- Sonntäglicher Gottesdienst
- Wie kommen Erwachsene zum Glauben?
- Glaube im Alltag lernen
- Konfessionslose erreichen
- Schule als Lebens- und Glaubensraum

##### Juli:

Förmliche Anfrage zum Stand des Projektes in der Synode

##### August:

Veröffentlichung der Ziele, breite Streuung des Flyers mit der Bitte um Rückmeldung und Beteiligung

Installation der Homepage als Plattform für bewährte Modelle

Vernetzung auf landeskirchlicher Ebene mit WH, PE, TTT und der erneuerten Visitation

##### Im Juni:

Erstes Treffen der Initiativgruppe Kongress

Durchgängig begleitete Projekte:

- Kooperation und Besuchsdienst, Murrhardt
- Gottesdienst am Sonntagmorgen, Neuenstadt a.K.
- Junge Menschen und Familien im Gottesdienst am Sonntagmorgen, Ingelfingen
- Gottesdienst plus, Reutlingen-Oferdingen
- Leitbildentwicklung, Weil der Stadt – Merklingen
- Kirche in der Stadt, Schorndorf
- Vom Leben reden, Bezirk Bernhausen
- Evangelisch im Täle, Distrikt Neuffener Tal

Kontakt zu den Bezirken: Nagold, Neuenstadt, Balingen, Brackenheim, zu den Gemeinden Reutlingen-Orschelshagen, Lendsiedel, Gochsen, Mössingen, Malmshheim, Upfingen/Sirchingen, Flacht, Beihingen, Walheim, Lichtenwalde, Haiterbach, Nellmersbach, Paulusgemeinde Ulm

Außer der Veröffentlichung des Flyers mit den Zielen von WK ein erster Newsletter

#### ■ 2007

Abgeschlossen werden die Projekte Murrhardt, Schorndorf und Weil der Stadt-Merklingen, Ingelfingen und Neuenstadt kommen zu keinem befriedigenden Ergebnis. Im Bezirk Bernhausen und im Distrikt Neuffener Tal werden neue Schritte unternommen.

Das Hauptaugenmerk liegt in diesem Jahr auf der Kongressvorbereitung.

Neue Vernetzungsplattform ist der Kontakt zum Netzwerk Gemeinde, das seinen Ursprung in der EKHN hat.

Die im Vorjahr erschienene Schrift „Kirche der Freiheit“ gibt neue Impulse. Der daraus folgende Prozess „Kirche im Aufbruch“ vernetzt sich mit WK z.B. im Zusammenhang der gleichnamigen Homepage.

Zwischenbericht Sommersynode, Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden des Theologischen Ausschusses vor der Synode.

Im Laufe des Jahres zwei Newsletter an alle Dekanate und Pfarrämter. Herbst 2007 mit Ankündigung des Kongresses, erster Flyer in alle Bezirke.

Bezirkskontakte: Marbach, Neuenbürg, Tübingen.

Gemeindkontakte: Zainingen, Bempflingen, Distrikt Kleiner Heuberg, Bairsbronn, Ostdorf, Unterhausen, Wurmberg.

Darüber hinaus: Hauskreistag im Bezirk Besigheim, „Kirche im Aufbruch“/Nordalb, Frauenkongress Stuttgart, DIMOE Stuttgart, PGB Württemberg.

In Verbindung von WK, der Amtsleitertagung der AMD und dem IEEG in Greifswald wird die Untersuchung „Wie kommen Erwachsene zum Glauben?“ entwickelt.

## ■ 2008

Januar/Februar:

Intensive Werbung für den Kongress durch die Veröffentlichung des Programmheftes

Winter 2007/2008:

Vorstudie zur Untersuchung „Wie kommen Erwachsene zum Glauben?“ in Württemberg (Bernhausen/Schwäbisch Hall) durchgeführt.

April:

Kongress WK in Stuttgart mit 500 Mitarbeitenden und fast 3000 Teilnehmenden.

Die Auswertung des Kongresses und der Start der Veröffentlichungen (Reihen: Kirche wächst/Wachsende Kirche).

Bezirkskontakte: Esslingen, Distrikt Zavelstein/Teinach.

Gemeindkontakte: Kirchspiel Zwerenberg, Lomersheim, Heidenheim, Cleeborn, Metzingen-Neuhausen, Rübgarten, Ebhausen, Eberdingen, Königsbronn.

April bis Juni:

Mit Kollegen Reinmüller zusammen bei elf Nachschulungen mit WH/PE zusammen von Neuenstadt/Kocher bis Ravensburg.

Über einen vom ejw einberufenen runden Tisch wird die Idee eines Curriculums für ehrenamtlich Gottesdienstleitende entwickelt.

Weitere Vernetzungen über Württemberg hinaus entstehen: Netzwerk Emmaus, Netzwerk Missionarische Bildungsinitiative „Erwachsen glauben“, Netzwerk Diakonie im missionarischen Gemeindeaufbau.

## ■ 2009

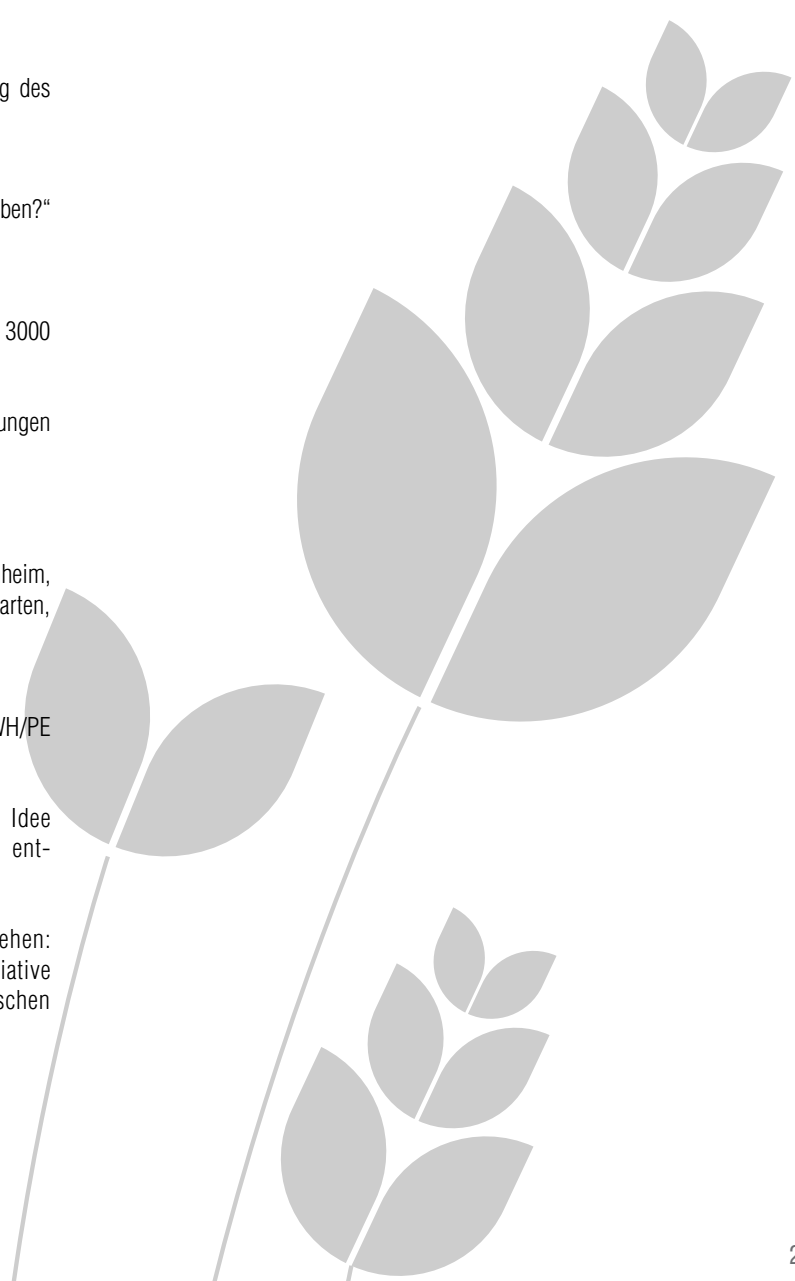
Gemeindkontakte: Dettingen/Erms, Heimerdingen, Schwieberdingen.

Bezirkskontakte: Vikarsteam Region Nordost, Bad Urach.

Die Senioreninitiative im Amt für missionarische Dienste erarbeitet das Programm „Bildung und Kompetenz – Werkstatt für attraktives Christsein im dritten Lebensalter“, durch das Menschen an der Schwelle zum Ruhestand auf ein missionarisches und/oder diakonisches Engagement vorbereitet werden sollen.

Mitarbeit beim EKT in Bremen, bei der Jahrestagung des ems, Bericht vor der Delegiertenversammlung der AMD, Beteiligung an der Zukunftswerkstatt „Kirche im Aufbruch“ im September.

Mitarbeit in der Steuerungsgruppe „Erwachsen glauben“ und die Vermittlung in die württembergische Kirche hinein (z.B. durch die Arbeitshilfe „Bibelkurse – Glaubenskurse – Theologiekurse“) sowie in der Steuerungsgruppe Missionarische Gemeindeentwicklung und Diakonie intensivieren sich. Die Frage der Vernetzung von Mission und Diakonie wird intensiviert durch die Kooperation mit dem Projekt „Diakonat neu gedacht – neu gelebt“.



## Gemeindekontakte nach Bezirken

Erklärung

■ **Bezirk** (Zahl der Kongressteilnehmer, Stand 4.4.2008)  
Kirchengemeinde(n)  
■ **Bezirksweite Veranstaltungen**

■ **Aalen** (6)

Gemeindevortrag für den Bezirk in Ellwangen

■ **Backnang** (90)

Murrhardt; Sulzbach a.d. Murr

Gemeindevortrag für den Bezirk in Sulzbach

■ **Bad Urach** (67)

Gächingen-Lonsingen; Hülben; Upfingen-Sirchingen; Zainingen; Bempflingen; Metzgingen-Neuhausen; Dettingen/Erms

Bezirkstreff des ejw; BAF; KTA-Studientag

■ **Balingen** (56)

Ostdorf

Pfarrkonvent; Mitarbeiterinnen der Frauenarbeit im Bezirk  
KTA-Studientag

■ **Bernhausen** (40)

Kemnat

Bezirksweiter Kontakt über das Projekt „vom Leben reden“

BezirksKGRabend zusammen mit Erwachsenenbildung

Forum beim Landesmissionsfest 2008

■ **Besigheim** (58)

Walheim; Erligheim

Bezirkshauskreistag

■ **Biberach** (3)

Bad Saulgau

■ **Blaubeuren** (1)

Vortrag bei Landesmissionsfest in Machtolsheim

■ **Blaufelden** (32)

Lendsiedel

■ **Böblingen** (99)

Holzgerlingen; Altdorf

Bezirkshauskreistag

■ **Brackenheim** (37)

Cleebronn

Pfarrkonvent: „Familienarbeit und WK“

■ **Calw** (34)

Würzbach; Zwerenberg

Distrikt Zavelstein/Teinach; BezirksKBA nördlicher Schwarzwald

■ **Crailsheim** (20)

Gemeindevortrag für den Bezirk in Crailsheim

■ **Ditzingen** (39)

Heimerdingen; Schwieberdingen

■ **Esslingen** (105)

Köngen; Lichtenwalde; Hegensberg-Liebersbronn

Gemeindevortrag für den Bezirk in Esslingen

Gemeindeentwicklungstag des Bezirks

■ **Freudenstadt** (25)

Fürnsal; Schopfloch; Dietersweiler; Baiersbronn; Grüntal  
KTA-Studienhalbttag; Bezirkstag Klosterreichenbach

■ **Gaildorf** (26)

Podiumsdiskussion des Bezirksbildungswerks

■ **Geislingen an der Steige** (29)

■ **Göppingen** (55)

■ **Heidenheim** (9)

Gussenstadt; Brückengemeinde Heidenheim; GesamtKGR der Stadt; Heidenheim; Königsbronn

■ **Heilbronn** (25)

Regionaler Studientag der Vikare; Gemeindevortrag Bezirk Heilbronn  
KGR-Nachschulung für Bezirk

■ **Herrenberg** (33)

Breitenholz

Gemeindevortrag für den Bezirk in Herrenberg

■ **Kirchheim unter Teck** (37)

Kirchenbezirkssynode Kirchheim/Teck

■ **Künzelsau** (11)

Ingelfingen

■ **Leonberg** (76)

Weil der Stadt - Merklingen; Rutesheim; Malmshem; Flacht

■ **Ludwigsburg** (34)

Gemeindevortrag für den Bezirk in Beihingen

KGR-Nachschulung für Bezirk

■ **Marbach** (55)

Mundelsheim; Rielingshausen

Bezirkssynode

■ **Mühlacker** (31)

Knittlingen; Wurmberg

Zweimal Gemeindevortrag für den Bezirk

■ **Münsingen** (18)

Feldstetten; Auingen; Kleinengstingen

DistriktKGR Münsingen; Bezirksweiter Gemeindevortrag in Auingen

■ **Nagold** (72)

Wildberg; Nagold; Haiterbach; Grömbach-Wörnersberg; Rotfelden; Walddorf; Simmersfeld; Überberg; Altensteig; Ebhausen

Distrikt: Haiterbach-Talheim/Ober- und Unterschwandorf

Gemeindevortrag für den Bezirk in Nagold

Mehrfach Schwerpunktthema WK in der Bezirkssynode

KGR-Nachschulung für Bezirk

■ **Neuenbürg** (30)

Calmbach

BezirksKBA nördlicher Schwarzwald; Bezirkssynode

KTA – Studienhalbttag: „Pfarreramt und WK“

## Projektbeteiligte

### ■ Neuenstadt a.K. (30)

Gochsen; Neuenstadt; Cleversülzbach; Brettach  
*KTA-Studientag; KGR-Nachschulung für Bezirk*

### ■ Nürtingen (53)

Distrikt Neuffener Tal | *KGR-Nachschulung für Bezirk*

### ■ Öhringen (14)

### ■ Ravensburg (9)

*KGR-Nachschulung für Bezirk; Regionaler Hauskreistag*

### ■ Reutlingen (56)

Reutlingen-Orschelhagen; Unterhausen-Honau; Oferdingen  
*KGR-Nachschulung für Bezirk; Bezirkslektorentag in Bronnweiler*

### ■ Schorndorf (85)

Beutelsbach; Hellershof; Hößlinswart; Plüderhausen  
Schorndorf: Gemeindevortrag; Begleitung des Projektes  
Öffentlichkeitsarbeit, Marktstand  
*Seminartag Vikare/Ausbildungspfarrrer der Region*

### ■ Schwäbisch Gmünd (19)

Eschach; Lorch

### ■ Schwäbisch Hall (51)

Schwäbisch Hall

### ■ Stuttgart (233)

Untertürkheim Gartenstadt; Botnang; Rosenbergkirche; Sommerrain  
*Gemeindevortrag für die Bezirke Zuffenhausen und Feuerbach  
Nachschulung für den Bezirk Degerloch  
Bad Cannstatt – Podium „Mission in Europa“*

### ■ Sulz/Neckar (3)

*Distrikt Kleiner Heuberg; Information bei DV-Nachmittag*

### ■ Tübingen (108)

Tübingen-Kilchberg; Weilheim-Hirschau; Mössingen; Öschingen;  
Rübgarten; Walddorfhäslach  
*KTA-Studienhalbtage; Landesmissionfest 2005*

### ■ Tuttlingen (44)

Aldingen/Trossingen

### ■ Ulm (32)

Paulusgemeinde Ulm  
*Gemeindevortrag für den Bezirk in Ballendorf  
Prälaturtag des Frauenwerks*

### ■ Vaihingen an der Enz (14)

Roßwag; Eberdingen; Unterriexingen

### ■ Waiblingen (81)

Korb; Nellmersbach

### ■ Weikersheim (1)

*Bezirkweiter Vortrag in Elpersheim*

### ■ Weinsberg (46)

Sülzbach-Granschen; Schwabbach  
*KTA-Halbtage; KGR-Nachschulung für Bezirk*

### Mitglieder der Steuerungsgruppe

Vorsitzender: Küenzlen, Heiner,  
seit März 2008 Heckel, Ulrich

Protokoll und  
Geschäftsführung: Sachs, Maike

Mitglieder: ■ Bartsch, Gabriele, ausgeschieden  
■ Küenzlen, Heiner, seit März 2008 Heckel, Ulrich  
■ Mack, Ulrich  
■ Neudorfer, Werner

Für das Projekt: Sachs, Maike  
Peter, Dan

Beratend: Schmückle, Werner

### Mitglieder der Projektgruppe

Vorsitzender: Peter, Dan (Projektleitung)  
Protokoll und  
Geschäftsführung: Sachs, Maike (Projektstelle)

Mitglieder: ■ Baur, Werner (OKR)  
■ Eißler, Johannes (AmD)  
■ Fuhr, Hanna (Synode, EuK)  
■ Hempelmann, Heinzpeter  
(wissenschaftliche Begleitung)  
■ von Keler, Friedemann (GEG)  
■ Küenzlen, Heiner, ab März 2008 Heckel, Ulrich  
■ Lautenschlager, Markus,  
Oktober 2008 ausgeschieden  
■ Mack, Ulrich (OKR, Mitinitiator des Projekts)  
■ Neudorfer, Heinz-Werner (Theol. Ausschuss),  
seit 2008 Gohl, Ernst-Wilhelm  
■ Rohloff, Manfred (ursprünglich Synode, OK)  
■ Schmückle, Werner (AmD)  
■ Schubert, Gerhard (Synode, OK)  
■ Stricker, Joachim (ursprünglich AmD und Synode)  
■ Sturm, Klaus (ejw), Sommer 2008  
ersetzt durch Heinzmann, Gottfried

## Zusammenschau Ziele – Erprobungen

Projektziele	Erprobungen	Erprobungsziele
<p><b>Glauben und Zuversicht in der Landeskirche fördern</b> d.h. ein biblisch fundiertes Selbstbewusstsein in der Landeskirche stärken, ■ durch theologische Reflexion (Fundament)</p>	<p><b>Weil d. Stadt – Merklingen</b> Leitbildentwicklung</p> <p><b>Distrikt Neuffener Tal</b> Kooperation im Distrikt – gemeinsame Vision</p> <p>Theologische Reflexion wurde vor allem umgesetzt bei ■ Synodaltagung im Juli 2004, ■ bei Vortragstätigkeit in Gemeinden und Bezirken, ■ bei jeder Perspektiventwicklung, ■ beim Kongress.</p>	<p>Sich des Fundaments und des Auftrags gewiss werden, eine gemeinsame Basis (wieder-)gewinnen</p> <p>Sich des Fundaments und des gemeinsamen Auftrags versichern</p>
<p>■ durch Selbstvergewisserung über Chancen und Verantwortung in der Gesellschaft (Vision)</p> <p><b>Anstöße geben, wie Kirche in ihrer Gestalt als Volkskirche wachsen kann, d.h.</b> ■ des eigenen Glaubens gewiss werden und die Sprachfähigkeit in Glaubensfragen einüben</p>	<p><b>Schorndorf</b> Präsenz auf dem Wochenmarkt</p> <p><b>Distrikt Neuffener Tal</b> Gemeinsame Vision</p> <p><b>Bezirk Bernhausen</b> Emmauskurse in elf Gemeinden</p> <p><b>Schorndorf</b> Präsenz auf dem Wochenmarkt</p>	<p>Kirche in der Öffentlichkeit</p> <p>Sich des gemeinsamen Auftrags in der Region bewusst werden, sich der Chancen versichern und gegenseitig unterstützen in der Umsetzung des gemeinsamen Auftrags</p> <p>Mitarbeiter gewinnen: Vergewisserung des eigenen Glaubens, Sprachfähigkeit einüben</p> <p>Mitarbeiter gewinnen: Auskunftsfähigkeit einüben</p>
<p>■ spirituelle Räume suchen, entdecken und schaffen, in denen Menschen zum Glauben kommen und im Glauben wachsen</p>	<p><b>Ingelfingen</b> familienfreundlicher Gottesdienst</p> <p><b>Neuenstadt a.K.</b> Gottesdienst für Menschen der mittleren Generation</p> <p><b>Bezirk Bernhausen</b> Emmauskurse in elf Gemeinden</p> <p><b>Schorndorf</b> Präsenz auf dem Wochenmarkt</p>	<p>Menschen einladen, Raum, in dem Glaube wachsen kann</p> <p>Menschen einladen, Raum, in dem Glaube wachsen kann</p> <p>Menschen einladen, Menschen kommen zum Glauben, Glaube wächst</p> <p>Menschen einladen – Brücke zu Räumen des Glaubenswachstums</p>

Projektziele und -maßnahmen	Projektverlauf	Kongress-ergebnisse	Verbleibende Aufgaben
<p><b>Glauben und Zuversicht in der Landeskirche fördern</b> d.h. ein biblisch fundiertes Selbstbewusstsein in der Landeskirche stärken, d.h. theologische Reflexion und Selbstvergewisserung über Chancen und Verantwortung in der Gesellschaft</p>	<p><b>Intention bei der Einrichtung des Projektes:</b> geistlich-theologische Schwerpunktsetzung in Veränderungsprozessen der Kirche.</p> <p>Die Kooperation in diesem Sinne mit weiteren Projekten der Landeskirche durch Vernetzung gelungen – Dez-Netz-Gruppe; Nachschulungen in den Kirchenbezirken.</p>	<p><b>Rückmeldungen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Positive Aufnahme der Bibelarbeiten, Vorträge und Gottesdienste beim Kongress.</li> <li>■ Das Thema „Wachsen“ wurde in der Breite erfasst, 90% der Teilnehmenden fühlten sich ermutigt und bestätigt bzw. erhalten wichtige neue Impulse.</li> </ul> <p>Das Ziel, die Gruppe der <b>verantwortlich Leitenden</b> zu erreichen, konnte realisiert werden.</p>	<p><b>Theologische Weiterarbeit</b> an Fragen der Ekklesiologie, Pastoraltheologie usw.</p>
<p><b>Anstöße geben, wie Kirche in ihrer Gestalt als Volkskirche wachsen kann</b>, d.h.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ des eigenen Glaubens gewiss werden</li> <li>■ Sprachfähigkeit in Glaubensfragen einüben</li> <li>■ spirituelle Räume suchen, entdecken und schaffen, in denen Menschen zum Glauben kommen und im Glauben wachsen</li> </ul>	<p><b>Konsultation im Juli 2006:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ der sonntägliche HauptGD,</li> <li>■ wie kommen Erwachsene zum Glauben?</li> <li>■ Wiedereintritt in die Kirche,</li> <li>■ Spiritualität einüben,</li> <li>■ Schule als Lebensraum.</li> </ul> <p><b>Weitere Fragen zur möglichen Umsetzung der Ziele aus der Projektgruppe:</b></p> <p>Kirchliches Handeln über die eigenen Milieus hinaus? Förderung des GD-Besuchs? Aufbrüche am Rande der Kirche positiv nützen? Beschneiden, um zu wachsen?</p>	<p><b>Öffnung</b> des Projektes durch die Kongressvorbereitung für eine breite Basis (Initiativgruppe), entsprechend breite Beteiligung.</p> <p><b>Fünf Foren, Vorträge</b> zu den Themenfäden des Kongresses.</p> <p><b>Themen, die auf besonderes Interesse stießen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ kirchenferne Menschen erreichen (mittlere Generation),</li> <li>■ Sprachfähigkeit der Mitarbeitenden in Glaubensfragen,</li> <li>■ Glaubenskurse,</li> <li>■ neue, moderne, postmoderne GDformen,</li> <li>■ Diakonie und wachsende Kirche,</li> <li>■ Strukturen und Aufbrüche,</li> <li>■ Einheit der Ortsgemeinde/der Landeskirche im Aufbruch.</li> </ul>	<p><b>Untersuchungen:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Wie kommen Erwachsene zum Glauben?</li> <li>2. Möglichkeiten milieuüberschreitender Arbeit</li> </ol> <p><b>Implementierung</b> der Ergebnisse.</p> <p><b>Weiterentwicklung und Diskussion</b> der Anstöße (vgl. Sprengel-AKS im Notwendigen Wandel).</p> <p><b>Von Kongressteilnehmenden</b> erbeten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Fortsetzung in den Bezirken, Studientage,</li> <li>■ Ansprechpartner,</li> <li>■ weitere Kongresse/Landeskirchentage.</li> </ul> <p>Gebeten wird um die Weiterarbeit an zentralen Themen (siehe Spalte 3).</p>
<p>z.B. Formen des Wachstums in Bezug auf alle Felder kirchlichen Handelns würdigend aufnehmen, sammeln und kommunizieren</p>	<p><b>Homepage</b> <a href="http://www.wachsendekirche.de">www.wachsendekirche.de</a></p> <p>Vernetzung EKD-weit auf Tagungen und durch die Homepage „Kirche-im-Aufbruch“.</p>	<p><b>Markt – und Seminarangebot</b> beim Kongress</p> <p><b>Kongressdokumentation</b> in zwei Buchreihen: Kirche lebt – Glaube wächst (Brunnen); Kirche wächst (Häussler)</p>	<p>Betreuung Internetplattform, Weiterführung der Dokumentation, Vernetzungsarbeit innerhalb der EKD.</p>

Projektziele und -maßnahmen	Projektverlauf	Kongress-ergebnisse	Verbleibende Aufgaben
z.B. Maßnahmen und Angebote prüfen, wie Gaben und Ämter im Sinne des Wachsens gefördert und eingesetzt werden können	zurückgenommen	<b>Wunsch der KongressTN:</b> Einbindung der Ergebnisse in kirchenleitendes Handeln und in die Aus- und Weiterbildung	Weiterleitung der Impulse aus dem Projekt an verantwortliche Gremien
z.B. Sprache und Beispiele kirchlichen Handelns auf Zeitgemäßheit hin prüfen	zu umfassend formuliert, deshalb zurückgenommen		
z.B. exemplarische Erprobung im Gemeindeentwicklungsprojekt „Gemeinde kann wachsen“	<p>Neuenstadt a.K./Ingelfingen: Gottesdienst am Sonntagmorgen; Merklingen – Leitbild; Murrhardt – innerkirchl. Kommunikation, Besuchsdienst; Schorndorf: Öffentlichkeitsarbeit, Kirche auf dem Markt</p> <p>Ergänzt durch RT-Oferdingen: GD plus; Bezirk Bernhausen: Emmaus-Kurs; Neuffener Tal: Öffentlichkeitsarbeit, Mitarbeiterschulungen, Offene Abende, Visionsentwicklung</p>	<p>Wunsch der KongressTN: Multiplikation der Modelle auf Bezirksebene</p> <p>Begleitung von Gemeinden in der Perspektiventwicklung/ Bausteinplanung</p>	Angedacht: weitere Erprobungen dezidiert neuer Modelle
z.B. einen Kongress unter dem Thema „Wachsende Kirche“ durchführen		11./12.April 2008: Beteiligungskongress mit großem Mitarbeitendenstab und etwa 3000 TN	

**1. Michael Herbst „Wachsende Kirche. Wie Gemeinde den Weg zu postmodernen Menschen finden kann“**

Gießen April 2008, 89 S., 7,95 Euro, Reihentitel: „Kirche lebt – Glaube wächst“  
ISBN 978-3-7675-1417-3

**2. Hans-Joachim Eckstein „Christus in unserer Mitte – wie Glaube und Gemeinde wachsen können“**

Gießen ab Nov. 2008, 64 S., 6,95 Euro, Reihentitel: „Kirche lebt – Glaube wächst“  
ISBN 978-3-7675-1420-3

**3. Michael Herbst, Lucie Panzer, Isolde Karle „Kirche wächst“**

Holzgerlingen Juli 2008, 96 S., 7,95 Euro.  
ISBN 978-3-7751-4944-0

**4. DVD „Kirche wächst“**

mit Vorträgen, Impressionen, kurzen Statements und kulturellen Beiträgen vom Kongress Wachsende Kirche (11./12. April 2008) u.a. mit **Michael Herbst, Hanspeter Wolfsberger, Franziska Schröder, Heinz-Peter Hempelmann, Maike Sachs, Sarah Kaiser Band, Gisela Matthiae**  
Holzgerlingen Juli 2008, einzeln 8,95 Euro, im Paket mit dem Buch „Kirche wächst“ für 14,95 Euro

**5. Hans-Georg Filker, Fulbert Steffensky, Beate Jakob „Einladen, glauben, heilen – Kirche wächst“**

Holzgerlingen, November 2008, 96 S., 7,95 Euro  
ISBN 978-3-7751-5022-4

**6. Maike Sachs (HRSG.) „Gottesdienst verstehen, gestalten, feiern – Kirche wächst“**

Holzgerlingen, August 2009, 200 S., 12,95 Euro  
ISBN 978-3-7751-5082-8

**7. Heinzpeter Hempelmann „Nach der Zeit des Christentums – Warum Kirche von der Postmoderne profitieren kann und Konkurrenz das Geschäft belebt.“**

Gießen, April 2009, Reihentitel: „Kirche lebt – Glaube wächst“, 96 S., 14,95 Euro  
ISBN 978-3-7655-1431-9

**8. Bibelkurse – Glaubenskurse – Theologiekurse: Eine Arbeitshilfe für den Kirchengemeinderat und andere Planungsgremien**

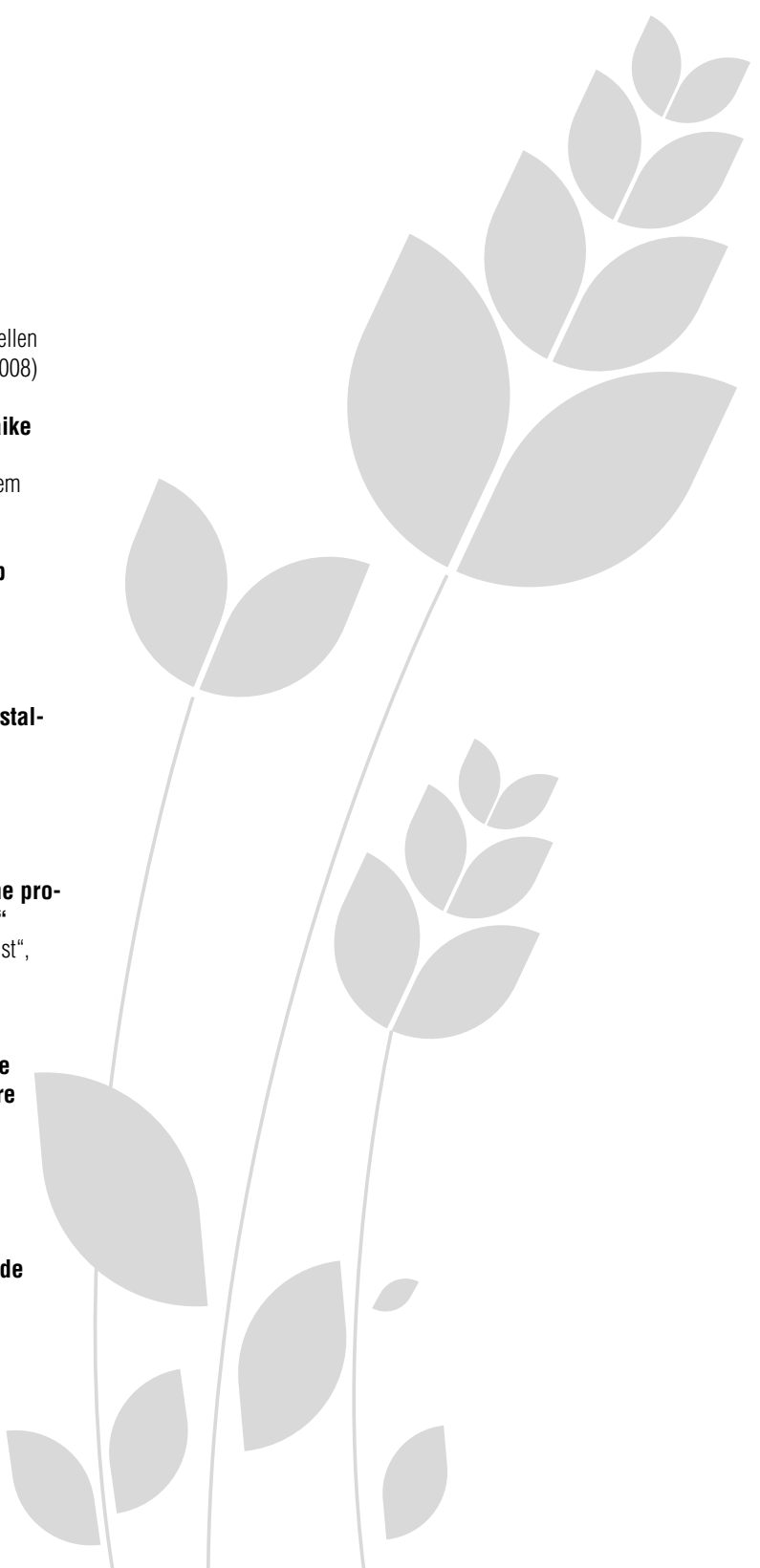
Stuttgart, Februar 2009, 40 Seiten,  
Bestellungen über den Evangelischen Gemeindedienst für  
Württemberg

**9. Gabriele Wulz „Bleibt die Kirche im Dorf? Gemeinde im ländlichen Raum: Chancen, Grenzen und Herausforderungen“**

Gießen, April 2010, 64 S., 7,95 Euro  
ISBN 978-3-7655-1452-4

**10. Johannes Zimmermann „Zwischen Tradition und Event – Kirche wächst durch Gottesdienst“**

Gießen, September 2010, 140 S., 9,95 Euro  
ISBN 978-3-7655-1466-1



### 1. Verortung und Akzeptanz

WK verdankt sich dem Impuls der EKD-Synode 1999 in Leipzig, die Themen wie Mission und Evangelisation neu ins Blickfeld kirchlicher Arbeit rückte. Im Sinne dieses Impulses wurde durch eine Anfrage in der württembergischen Landessynode im Jahr 2002 ein Diskussionsprozess angestoßen und im Theologischen Ausschuss fortgesetzt, der in einer Sondertagung der Synode im Juli 2004 mündete und in den Beschluss, eine auf fünf Jahre befristete Projektstelle mit dem Titel „Wachsende Kirche“ zu schaffen und einen landeskirchenweiten Kongress zu initiieren.

Von Anfang an war ein geistliches Anliegen tragend, nämlich die Frage nach dem Wesen der Kirche, ihrem neutestamentlichen Auftrag und der ihr gegebenen Verheißungen. Auf dem Fundament dieser Voraussetzungen sollte nach Formen und Wegen gefragt werden, wie heute christlicher Glaube bezeugt, gefördert, vertieft und zum christlichen Glauben eingeladen werden kann. Es lag deshalb nahe, die Projektstelle im Amt für missionarische Dienste zu verankern, da hier eine Vernetzung mit bereits erprobten Modellen bzw. mit ähnlichen Projekten und Prozessen in weiteren Gliedkirchen der EKD am besten möglich erschien.

Allerdings führte die Verortung der Stelle und die Tatsache, dass die Initiative zu Projekt und Projektstelle überwiegend vom synodalen Gesprächskreis Lebendige Gemeinde getragen wurde, zu einer ungewollten Skepsis und Distanz sowohl auf Gemeinde-, Bezirks- als auch Kirchenleitungsebene. Erst dem Kongress und seinen Vorbereitungen war es möglich, Beteiligung und damit Inhalte des Projektes in eine größere Weite zu führen.

Eine weitere Beschwer beim Projektsstart war die Tatsache, dass WK zeitlich eng auf den Prozess NOTWENDIGER WANDEL folgte und parallel zur Umsetzung der Veränderungsprojekte PER-

SONALENTWICKLUNG und WIRTSCHAFTLICH HANDELN auftrat. Die Reaktion war eine gewisse Projektmüdigkeit und Überforderung vor weiteren Ideen und Initiativen.

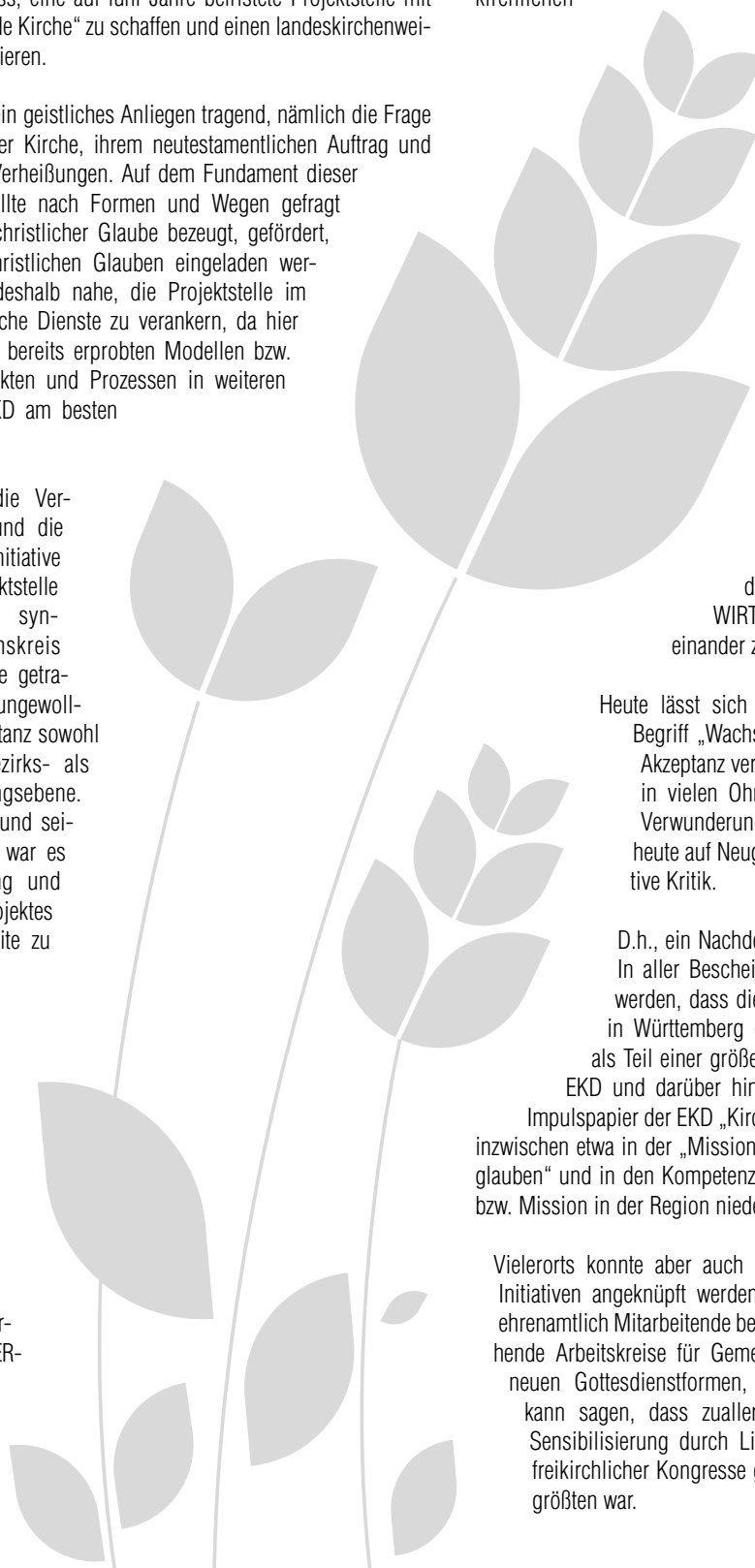
Um so deutlicher musste das Anliegen der Entlastung und Ermutigung immer wieder an die erste Stelle gesetzt und die Freiwilligkeit betont werden. Gleichzeitig wurde in einer Vernetzungsgruppe der Kontakt zu den Verantwortlichen aller landeskirchlichen

Projekte gesucht, in der eine Zusammenschau erarbeitet wurde unter der gemeinsamen Überschrift „Arbeiten mit Zielen“, die sich für die Kommunikation nach innen und nach außen als hilfreich erwies. Ergebnis dieser Vernetzung waren die Zusammenarbeit beim Kongress im April 2008 und ein Schulungsangebot, das im Verlauf von Frühjahr und Sommer 2008 in 15 Kirchenbezirken für neu gewählte Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte durchgeführt wurde. Rückmeldungen aus den Gemeinden halten inzwischen fest, wie hilfreich es war, beispielsweise die Bausteinplanung im Rahmen von WIRTSCHAFTLICH HANDELN und WK miteinander zu vernetzen.

Heute lässt sich in der Summe festhalten: Was den Begriff „Wachsende Kirche“ betrifft, so hat sich die Akzeptanz verändert. Während „WK“ vor fünf Jahren in vielen Ohren eher etwas „exotisch“ klang und Verwunderung bis Widerstand auslöste, trifft er heute auf Neugier, Offenheit, Anfragen und konstruktive Kritik.

D.h., ein Nachdenken in großer Breite ist angestoßen. In aller Bescheidenheit muss allerdings auch gesagt werden, dass die Öffnung nicht nur aufgrund von WK in Württemberg geschah, sondern weil WK durchaus als Teil einer größeren Bewegung zu verstehen ist in der EKD und darüber hinaus. So erschien im Jahr 2006 das Impulspapier der EKD „Kirche der Freiheit“, dessen Anliegen sich inzwischen etwa in der „Missionarischen Bildungsinitiative Erwachsen glauben“ und in den Kompetenzzentren für Predigtkultur, Gottesdienst bzw. Mission in der Region niedergeschlagen haben.

Vierorts konnte aber auch in Württemberg an Erfahrungen und Initiativen angeknüpft werden, die durch interessierte haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende bereits angestoßen worden waren (bestehende Arbeitskreise für Gemeindeentwicklung, erste Versuche mit neuen Gottesdienstformen, in der Zielfindung usw.). Ja, man kann sagen, dass zuallererst dort, wo bereits eine gewisse Sensibilisierung durch Literatur oder den Besuch außer- und freikirchlicher Kongresse gegeben war, das Interesse an WK am größten war.



Dass WK Teil einer größeren Bewegung ist, bedeutet: in Württemberg wurde ein Prozess durch die Schaffung einer eigenen Projektstelle aktiv gefördert, dessen Zeit gekommen war. In der Folge des Projektes wiederum ist es möglich, auf Erfahrungen, Vernetzungen und Strukturen innerhalb der Landeskirche zurückzugreifen, die eine schnelle Umsetzung von wichtigen Impulsen von innen und von außen ermöglichen (z.B. die Arbeitshilfe „Bibelkurse – Glaubenskurse – Theologiekurse“).

## 2. Die Akzeptanz in den Gemeinden

In der Regel entstanden die Kontakte zu Bezirken, Distrikten und Gemeinden (insgesamt ca. 150 Kontakte als Referent/-innen bzw. Moderator/-innen, siehe Übersicht über die Gemeindekontakte) aus Interesse am Thema Wachsende Kirche: Was will dieses Projekt? Wo gibt es konkrete Impulse (allgemein/in Blick auf die Arbeit mit Familien/zum Gottesdienst)?

Nur in relativ wenigen Fällen wurde an den Impulsen weitergearbeitet, wie z.B. in Neuenbürg, wo auf den Abend in der Bezirkssynode ein Nachmittag der Kirchlich-theologischen Arbeitsgemeinschaft über die Rolle des Pfarrers/der Pfarrerin in einer Wachsenden Kirche folgte, oder in Nagold, wo der Impuls bei der Bezirkssynode der Auftakt einer eigenen Initiative (Stelle von Pfarrerin A. Helwig) war. Auf einzelne Gemeinden bezogen führte etwa ein Mitarbeiterabend zur Weiterarbeit bei einem KGR-Wochenende oder entwickelte sich aus einem ersten Kontakt ein konkretes Erprobungsprojekt, wie es etwa unter der Initiative „Gemeinde kann wachsen“ geschah, die die Abteilungen GeG und AmD im Gemeindedienst miteinander anregten und durchführten.

Als Ergebnisse melden die begleiteten Gemeinden und Distrikte in Summe zurück, dass das Projekt

- zu einer vertieften Wahrnehmung der Gemeindegewirklichkeit führte,
- die eigenen Bemühungen wertschätzte und aufwertete,
- durch die Unterstützung von außen neue Möglichkeiten eröffnete,
- durch geistliche und methodische Impulse eine wertvolle Ergänzung bei der Umsetzung von Stellenkürzungen, Umstrukturierungen und Bausteinplanung bedeutete.

Mit der Durchführung von gut zehn Erprobungen war das Ziel der breiten Beteiligung allerdings nicht erreicht. Die Tatsache, dass die Beteiligung nicht auf eine breitere Basis gestellt werden konnte und auch beim Kongress eher die landeskirchlichen Einrichtungen mit ihren Modellen im Vordergrund standen, ist bedauerlich. Die Gründe sind vielfältig und sind zum Teil schon oben benannt (Projektmüdigkeit, kirchenpolitische Akzeptanz).

Ein wichtiger Grund ist, dass die aktuellen Anforderungen in der Gemeindegewirklichkeit die Haupt- und Ehrenamtlichen an die Grenzen des Machbaren und Zumutbaren führen, so dass es schwer ist, neben der laufenden Arbeit in neue Wege Zeit und Kraft zu investieren. Dass WK zur Konzentration und damit zur Entlastung führen kann, dass eine Investition in Mitarbeitende, die heute geschieht, morgen Gewinn bedeutet, weil sich die Arbeit auf viele Schultern verlagert, das zu vermitteln ist leider nicht genügend gelungen.

Womöglich spielte aber auch eine Rolle, dass sich an vielen Orten die Ehrenamtlichen offener für einen Veränderungsprozess erweisen als Hauptamtliche. Um so dringender ist eine pastoraltheologische Durchdringung der Fragen von Gemeindeentwicklung und Gemeindegewirklichkeit, die weitere Förderung des im Projektverlauf praktizierten Miteinanders von Haupt- und Ehrenamtlichen und die Aufnahme kybernetischer Erkenntnisse aus dem Projekt in die Aus- und Fortbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer.

Zu wenige Erprobungen, zu wenig „verrückt Neues“ – in der Umsetzung des Projektes bedeutete das, dass sich der Schwerpunkt für WK weg von der Erprobung hin zum Sammeln und Darstellen bewährter Ideen und Modelle verschob.

Schon früh wurde eine Homepage für Best-Practice-Modelle eingerichtet. Inzwischen ist sie zum einen ergänzt worden durch die Seminarbeiträge des Kongresses, die uns zur Verfügung gestellt wurden, und sie ist längst weiterentwickelt durch die Plattform „Kirche im Aufbruch“ der EKD. Übrigens: sowohl für zahlreiche Inhalte dieser Internet-Plattform als auch für die thematische Gliederung der best-Practice-Modelle beim Zukunftskongress in Kassel (September 2009) standen die württembergischen Modelle von WK Pate.

## 3. Die Konsultation im Sommer 2006

Inhaltlich stand am Anfang des Projektes die Entwicklung der Projektziele, die von der leitenden Projektgruppe bei einer Konsultation im Juli 2006 an fünf Themen exemplarisch gemacht wurden. Diese Themen lauteten:

- Attraktiver Hauptgottesdienst
- Wie kommen Erwachsene zum Glauben?
- Geistliches Leben im Alltag einüben
- Schule als Lebens- und Glaubensraum
- Konfessionslose erreichen

Diese Themen wurden insofern weitergeführt als

- der Gottesdienst in vielen Erprobungen im Zentrum des Prozesses stand und sich als eines der Hauptthemen beim Kongress herausstellte.
- die ersten Überlegungen in Württemberg schließlich in einer Studie mündeten, die inzwischen an der Universität Greifswald ausgewertet wurde, die Studie „Wie kommen Erwachsene zum Glauben? Auf der Suche nach Transformationsprozessen in Glaubensbiografien.“
- die Einübung geistlichen Lebens ein wesentliches Element z.B. von Glaubenskursen ist, aber auch darüber hinaus als Frage nach einer gelebten Spiritualität unsere Zeit beschäftigt.
- im Bereich von Schule und Gemeinde schon vieles geschieht, hier aber eine Vernetzung mit WK außerhalb des Kongresses nicht erfolgt ist.
- das Thema „Konfessionslose erreichen“ sich als besonders herausfordernd und (noch) nicht umsetzbar herausstellte und wir damit auf eine wichtige Zeitansage für den Großteil der landeskirchlichen Gemeinden gestoßen sind. Denn hier wird exemplarisch deutlich, einerseits wie erschöpfend und andererseits wie isoliert kirchliches Leben sein kann. Es gilt, langfristig ein Bewusstsein für Schritte über die Milieugrenzen zu wecken und Möglichkeiten dafür zu eröffnen. „Das Grundanliegen (Kommunikation des Evangeliums – Öffnung der Kirchengemeinden – Anregungen und Hilfen zur Selbstverwurzelung in Glauben und Gemeinde) kann/muss durch alle kirchlichen und gemeindlichen Bereiche durchbuchstabiert werden.“

#### 4. Der Kongress im April 2008 in Stuttgart

„Welche Ideen gibt es schon? Was wurde erprobt, was war hilfreich? Was lohnt es zu verbreiten und weiterzuentwickeln?“ So lauteten die Leitfragen während der Vorbereitungen auf den Kongress WK. Er fand im April 2008 in Stuttgart statt und war mit fast 3000 Teilnehmern, davon 500 in der Mitarbeit Beteiligten, eine rundum gute Sache. Hauptzielgruppe waren die neu bzw. wiedergewählten Kirchengemeinderatsmitglieder der Gemeinden.

In der Vorbereitung war es gelungen, das Thema noch einmal ganz breit aufzustellen und alle Einrichtungen der Landeskirche zur Mitarbeit einzuladen. Der Prozess des Zusammenwachsens, den die Vorbereitungsgruppe zunächst einmal zu durchlaufen hatte, spiegelte sich schließlich im Kongressgeschehen: die Vielfalt einer Landeskirche wurde sichtbar und dankbar wahrgenommen. Landeskirche hatte auf einmal ein Gesicht. In der Summe ist festzuhalten, dass ein landeskirchlicher Kongress eine wichtige Form ist, Kirche zu leben; er ermutigt und öffnet ein Anliegen für die Basis. Für viele Menschen ist der Kongress im April 2008 in Stuttgart der Inbegriff des Projektes.

Dass z.B. der Begriff „Wachsende Kirche“ heute leichter zu vermitteln ist, liegt nicht zuletzt daran, dass er durch bereits vorhandene oder auch neu erprobte Modelle an Konkretionen gewonnen hat. Sowohl Beispiele – nicht nur aus Württemberg – als auch Forschungsergebnisse unterstützen und erklären Beobachtungen, die in den Gemeinden vor Ort gemacht werden. Sie helfen zu verstehen, ermutigen zu neuen Schritten und geben konkrete Hilfen an die Hand, so dass eine je eigene Perspektive entwickelt und Maßnahmen ergriffen werden können. Im Alltagsgeschäft fällt es wesentlich leichter, auf Erprobtes zurückzugreifen als etwas völlig Neues zu entwickeln.

Durch den Kongress kristallisierten sich einige besonders brennende Fragen heraus, die es in der Folge in überregionalen Studientagen, Workshops und Seminaren weiterzuentwickeln gilt. Ein Zehntel der Kongressbesucherinnen und -besucher gab einen ausgefüllten Rückmeldebogen ab, der gründlich ausgewertet wurde. Demnach wünschen sich die Gemeinden Hilfen und Klärung in Blick auf:

- Gottesdienst in seiner Bedeutung und Vielfalt,
- Glauben vertiefen durch Wissensvermittlung und die Entwicklung einer eigenen Spiritualität,
- Öffnung des Gemeindelebens (Einladung, Gastfreundschaft)
  - a) durch die Kultur einer Gemeinde (Beheimatung und Toleranz),
  - b) durch Beziehungen innerhalb und außerhalb der Gemeinde,
  - c) durch Kreativität in der Frage, wie es gelingen kann, Kirchenferne zu erreichen, dazu gehört dann schließlich eine

- Beteiligungskirche: Mitarbeitergewinnung, Gabenorientierung,
- Perspektiventwicklung: Wachsen aus der Substanz,
- Leitungskultur.

Inzwischen sind sowohl Vorträge als auch Querschnittsthemen des Kongresses durch mehrere Veröffentlichungen dokumentiert (siehe Liste der Dokumentationen).

#### 5. Ausblick auf die Weiterarbeit

Namentlich die Arbeit am Kongress WK hat eine innerkirchliche Ökumene ermöglicht mit bisweilen erstaunlichen neuen Allianzen. Auch in der Zukunft wäre „eine Plattform für Kooperationen im Interesse der ganzen Landeskirche wünschenswert, die über den jeweils theologisch und kirchenpolitisch gebundenen Einrichtungen steht“.

Interessanterweise haben diese Kooperationen dazu geführt, den Begriff des Missionarischen neu zu durchdenken bzw. ihn zu weiten, d.h. ihn herauszuführen aus seiner Verengung auf die Evangelisation und eine neue ganzheitliche Sicht zu entwickeln. Dieser Prozess ist unbedingt fortzuführen und bietet noch einmal die Möglichkeit, das Anliegen von WK auf eine breitere Diskussionsbasis zu stellen.

Haupt- und Ehrenamt wurden in den Erprobungen und selbstverständlich im Kongress miteinander verknüpft. Gerade deshalb brennen hier auch die Fragen nach einer Beteiligungskirche anstelle der Betreuungskirche.

Die Verknüpfung von PE, WH mit WK hat sich bewährt. Beide Projekte gehen davon aus, dass Perspektiventwicklung am Anfang allen Planens kirchlicher Arbeit stehen muss. WK verbindet aufgrund des geistlichen Schwerpunkts das biblische Zeugnis von Wesen und Auftrag der Kirche, das Vertrauen auf seine Verheißungen („die geglaubte Kirche“) mit dem Blick auf die Gegebenheiten der Neuzeit und bietet in einem nächsten Schritt angemessene Instrumentarien als Maßnahmen für die Umsetzung der angestrebten Ziele. Hier ist eine weitere Verknüpfung etwa mit der Entwicklung von Leitbildern, in der Schulung ehrenamtlich Leitender oder mit der Arbeit in Gemeindeforen sinnvoll.

Über die Ortsgemeinde hinaus hat sich – angeregt durch die Erprobungen in Bernhausen und im Neuffener Tal – die Zusammenarbeit in Bezirk und Distrikt auch über theologische Unterschiede hinweg als ein geeignetes Instrumentarium gezeigt und stößt auf ein erstaunlich breites Echo. Offensichtlich verbindet sich im Zusammenwachsen ganz sichtbar der Wunsch nach Wachstum mit der Arbeit an Strukturen und – paradoxerweise – mit der Notwendigkeit von Einsparungen.

Die persönliche Vermittlung etwa durch Gemeindebesuche, Einladungen in Versammlungen von Mitarbeitenden auf Bezirks- oder Landesebene oder direkte Gespräche mit Verantwortungsträgern bewegte mehr als die Veröffentlichungen per Post oder Mail. Die Investition in eine Projektstelle war der richtige Schritt. Gleichzeitig war es durch die Mitarbeit in Erprobungen parallel zur übergeordneten Arbeit in Gremien und in der Kongressvorbereitung möglich, dem Begriff Wachsende Kirche eine konkrete Gestalt zu geben. In der Folge der Implementierung wird die operative Arbeit allerdings zurücktreten müssen. Es geht jetzt nicht mehr um exemplarische Arbeit, sondern um die Multiplikation und um die Frage, wo welche Aufgaben angesiedelt werden, welche Strukturen geschaffen und welche verstärkt werden können. Gleichzeitig ist die

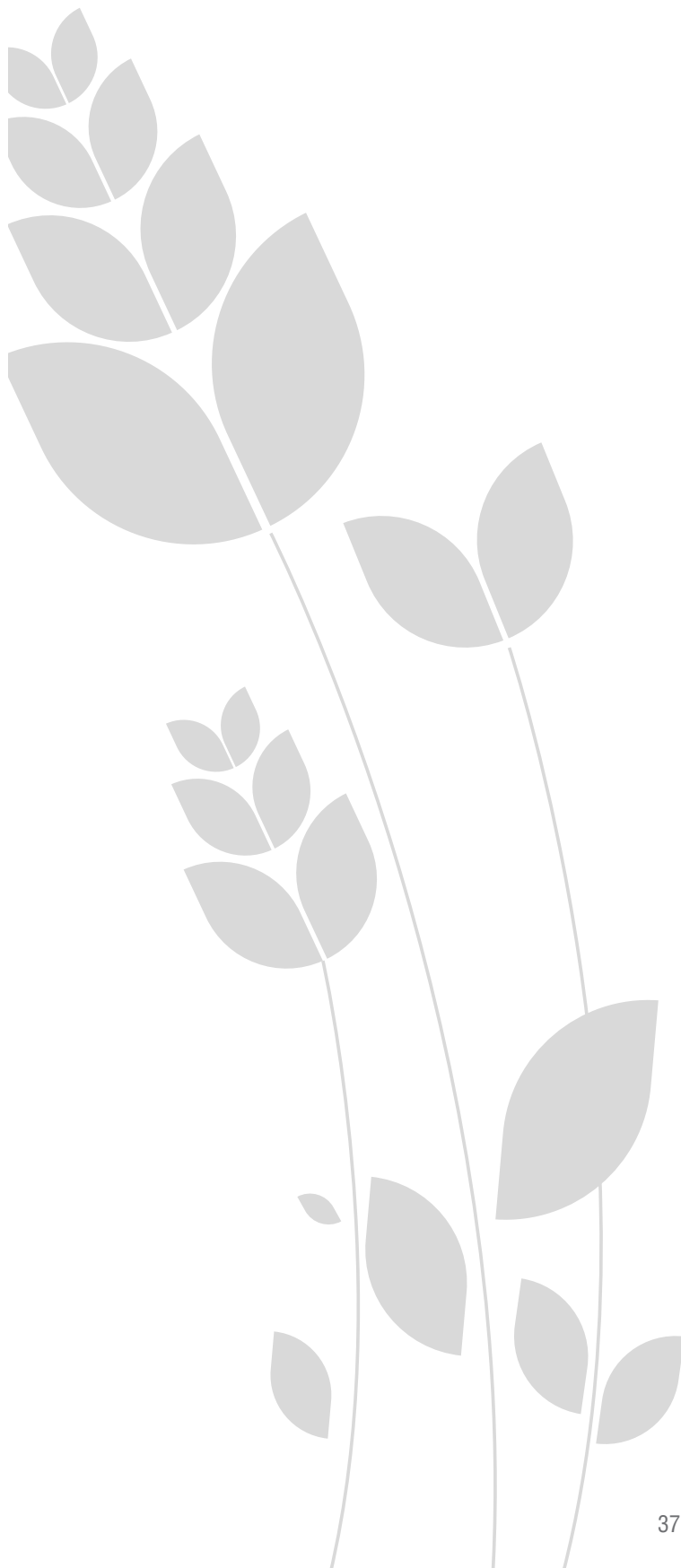
Einrichtung unterschiedlicher Netzwerke von Multiplikatoren eine der vorrangigen Aufgaben.

Beim Rückblick auf den Gesamtverlauf der vergangenen fünf Jahre fällt auf, dass sich das Projekt mehr und mehr auf der Metaebene bewegt: von konkreten Erprobungen und Gemeindekontakten zur Vernetzung in der Landeskirche und darüber hinaus in die EKD. Auch dem Projekt WK ist manches zugewachsen. Dadurch bekommen Einzelthemen eine breitere Basis, die Vervielfältigung von Impulsen wird vereinfacht. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass die Hauptaufgabe von WK bleiben muss, Ergebnisse für die Gemeindebasis zu gewinnen und gegebenenfalls sie auf die Gemeindeebene herunterzubrechen, also die Metaebene immer wieder zu verlassen. Dabei gilt es, in der Form den Servicecharakter von WK aufrechtzuerhalten und vorrangig auf Konzentration und Entlastung zu setzen und nicht auf ein zusätzliches Aufgabenspektrum.

Inhaltlich bleibt die Herausforderung, das Wachstum nach innen immer in den Dienst des Wachstums nach außen zu stellen, d.h. nicht das Binnenleben der Kirche zu verstärken, sondern die Außenorientierung einzüben und zu fördern. Das Spannungsfeld von persönlicher Glaubensvergewisserung des Gemeindeglieds und der diakonischen bzw. gesellschaftspolitischen Verantwortung der Kirche löste sich im Projektverlauf und auch im Kongress einseitig auf, in dem der persönliche Aspekt weit mehr zum Tragen kam. Hier gilt es achtsam zu sein und nach Erfahrungen und Wegen zu fragen, wie sich der öffentliche Auftrag der Kirche mit einer Gemeindeentwicklung verbindet. Es gilt, darauf zu vertrauen, dass einer Kirche, die nach Gottes Reich trachtet, alles andere zufällt – auch das Wachsen.

Abschließend ist festzuhalten: WACHSENDE KIRCHE als Prozess, Projekt und Kongress war ein Erfolg. Das zeigen die Rückmeldungen vielfältig. Denn WK hat eine Sehnsucht aufgenommen und unterstützt, die in großer Breite in der Landeskirche vorhanden ist. Es ist die Sehnsucht, dass die Arbeit der Haupt- und Ehrenamtlichen in großer Zuversicht geschehe, weil der Herr der Kirche ihr Arbeiten sieht und segnet, und dass es Wege gibt, das Evangelium auch in unserer Zeit zu bezeugen, durch das Wort und durch die Tat.

(Diese Bewertung basiert auf den Rückmeldungen von 16 direkt befragten Personen, die zum Teil mit dem Projekt zusammengearbeitet, zum Teil seine Entwicklung von außen beobachtet haben.)





**Impressum**

Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat, Gänsheidestraße 4, 70184 Stuttgart

Redaktion: Maike Sachs, Dan Peter

Gestaltung und Herstellung: Evangelisches Medienhaus GmbH, Augustenstraße 124, 70184 Stuttgart

Stuttgart, November 2010



### **Kontakt**

Maike Sachs  
Wachsende Kirche  
Evangelisches Bildungszentrum Haus Birkach  
Grüninger Str. 25 | 70599 Stuttgart  
Sekretariat: 0711 45804-9418 (Frau Otto)

Büro: Gänshornstr. 11  
72813 St.Johann-Lonsingen  
Tel.: 07122 825 884  
Mobil: 0171 657 33 44

Mail: [maike.sachs@elk-wue.de](mailto:maike.sachs@elk-wue.de)  
[www.wachsendekirche.de](http://www.wachsendekirche.de)  
[www.missionarische-dienste.de](http://www.missionarische-dienste.de)